

# 10

JAHRBUCH 8

AARGAUER KUNSTHAUS / JAHRESBERICHT 2010

JUBILÄUM

150 JAHRE AARGAUISCHER KUNSTVEREIN

50 JAHRE AARGAUER KUNSTHAUS

15 JAHRE KUNSTVERMITTLUNG

## **JAHRBUCH 8**

Aargauer Kunsthaus  
Jahresbericht 2010

Jubiläum 2010  
150 Jahre Aargauischer Kunstverein  
50 Jahre Aargauer Kunsthaus  
15 Jahre Kunstvermittlung

Aargauer Kunsthaus  
Aargauischer Kunstverein



---

<b>JAHRESBERICHT DER DIREKTORIN DES AARGAUER KUNSTHAUSES</b>	<b>6</b>
<i>Madeleine Schuppli</i>	
<b>JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN DES AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS</b>	<b>10</b>
<i>Josef Meier</i>	
<b>KUNSTHAUS-FEST</b>	<b>12</b>
<b>RÜCKBLICK AUF DIE AUSSTELLUNGEN / MEDIENSTIMMEN</b>	<b>18</b>
<b>SAMMLUNGS-AUSSTELLUNGEN</b>	<b>44</b>
<b>CARAVAN – AUSSTELLUNGSREIHE FÜR JUNGE KUNST</b>	<b>58</b>
<b>AUSWAHL 10</b>	<b>64</b>
<b>JUNIOR-KUNSTVEREIN – MIT KUNST WACHSEN</b>	<b>70</b>
<i>Franziska Dürr &amp; Nicole Röck</i>	
<b>DIE DATENBANK ALS HILFSMITTEL FÜR DIE KONSERVIERUNG UND RESTAURIERUNG</b>	<b>76</b>
<i>Willy Stebler</i>	
<b>AUSGEWÄHLTE NEUERWERBUNGEN 2010</b>	<b>79</b>
<i>Stephan Kunz, Anna Francke, Madeleine Schuppli, Katrin Weilenmann</i>	
<b>2010 AUF EINEN BLICK – ZAHLEN UND FAKTEN</b>	<b>111</b>
<i>Ankäufe</i>	111
<i>Schenkungen</i>	114
<i>Deposita</i>	118
<i>Das Aargauer Kunsthaus als Leihgeber</i>	119
<i>Veranstaltungen</i>	120
<i>Publikationen</i>	121
<i>Besucherzahlen</i>	122
<i>Aargauischer Kunstverein</i>	123
<i>Kunstreise des Aargauischen Kunstvereins</i>	125
<i>Personal des Aargauer Kunsthauses 2010</i>	130
<i>Dank an Sponsoren und Gönner</i>	132

## JAHRESBERICHT DER DIREKTORIN DES AARGAUER KUNSTHAUSES

Madeleine Schuppli

6

2010 war für das Aargauer Kunsthaus ein ganz besonderes Jahr. Es war das Jahr unseres dreifachen Jubiläums, in dem der Aargauische Kunstverein 150 Jahre, das Kunsthaus 50 und unsere Kunstvermittlung 15 Jahre feiern durften und mit diesem dreifachen Geburtstag waren viele Besonderheiten und Aktivitäten verbunden. Höhepunkt des Jubeljahres waren neben der Kunsthaus-Gala das dreitägige Kunsthaus-Fest sowie die beiden Jubiläumsausstellungen *Yesterday Will Be Better – Mit der Erinnerung in die Zukunft* und *tempi passati – Kunst- und Museums geschichten*. Auf den folgenden Seiten finden Sie ausführliche Rückblicke auf diese Sonderausstellungen und Anlässe. Hier nur so viel: Nach dem letzten Höhepunkt in der Geschichte des Aargauer Kunsthauses, der Eröffnung des Erweiterungsbaus der Architekten Herzog und de Meuron 2003, konnte unsere Institution nun wieder ein Feuerwerk zünden und ausgiebig feiern. Diesmal stand nicht das Gebäude, sondern die Geschichte des Kunstvereins und des Kunsthauses im Zentrum. Vor allem sollte es aber eine Feier für und mit all jenen Personen sein, die die Geschicke des Vereins und des Hauses geprägt haben und weiter prägen werden. Es war uns dabei ein Anliegen, den Blick zurück mit demjenigen nach vorne zu verbinden. Mit dem Jubiläumsjahr wollten wir somit auch ein Zeichen setzen für die Zukunft und obwohl die «tempi passati» und das «Yesterday» durchaus glückliche Zeiten waren, so gehört unsere Leidenschaft doch vor allem dem «Tomorrow that will even be better».

Das zurückliegende Jahr stand jedoch nicht nur im Zeichen des Jubiläums, auch unser reguläres Programm hielt einige Perlen bereit. So waren im Kunsthaus grosse Einzelausstellungen von zwei wichtigen Positionen der internationalen Gegenwartskunst zu sehen, von Fiona Tan und Ugo Rondinone. Zudem präsentierten wir erstmals das fotografische Werk des bedeutenden Aargauer Künstlers Hugo Suter. Unsere Ausstellungsreihe für junge Kunst *CARAVAN* führten wir 2010 mit Nathalie Bissig, Markus Uhr und Esther Kempf weiter. Die Sammlung des Kunsthauses wiederum konnte auch in diesem Jahr durch wechselnde Präsentationen immer wieder neu erlebt werden. Zudem haben wir aus unseren Beständen heraus zwei thematische Ausstellungen entwickelt, namentlich *Abstraktionen II – Ungegenständliche Tendenzen aus der Sammlung* und *Im Reich der Zeichnung – Bildwelten zwischen Traum und Wirklichkeit*. Wie immer schlossen wir auch dieses Jahr ab mit der traditionellen Jahresausstellung der Aargauer Künstlerinnen und Künstler, der *Auswahl 10*.

Die Sammlung hat uns nicht nur in Bezug auf die Ausstellungstätigkeit beschäftigt, sondern auch die Pflege und die Weiterentwicklung unserer bedeutenden Bestände haben für das Kunsthaus hohe Priorität. So sind wir hinter den Kulissen fortlaufend mit der restauratorischen Betreuung, dem intensiven Leihverkehr und der Inventarisierung und inhaltlichen Bearbeitung beschäftigt. Gegen aussen können wir den Eingang von zahlreichen neuen Werken vermelden. Einerseits sind diese, wie *Ohne Titel (no. 92 a+b)*



7





8 von Nelly Rudin oder *Landschaft ohne Australier II* von Andres Lutz & Anders Guggisberg durch grosszügige Schenkungen von Privatpersonen und Kunstschaffenden nach Aarau gekommen. Andererseits hatten wir die Möglichkeit Arbeiten von Künstlern wie Stéphane Dafflon, Yves Netzhammer, Ugo Rondinone oder Thomas Hirschhorn zu erwerben. Für den grossen Ankauf von Thomas Hirschhorn konnten wir nicht nur auf das Entgegenkommen des Künstlers und seiner Galeristin Susanna Kulli zählen, sondern auch auf grosszügige Beiträge der Schweizer Eidgenossenschaft, des Aargauischen Kunstvereins, von Angelika und Josef Meier und der Freunde der Aargauischen Kunstsammlung sowie des Kulturfonds.

Im Jubiläumsjahr haben uns zahlreiche öffentliche und private Stellen mit grosszügigen Mitteln bedacht und uns so ermöglicht, das Festmahl auch so reichhaltig anzurichten, wie wir es uns vorgenommen hatten. Ihnen allen sei ganz herzlich gedankt. Stellvertretend kann ich an dieser Stelle nur einen Teil der Gönner und Geldgeber namentlich aufführen: Swislos-Fonds Kanton Aargau, Neue Aargauer Bank AG, Stadt Aarau, Artephila Stiftung, UBS Kulturstiftung, Art Mentor Foundation Lucerne, Ernst Göhner Stiftung, Lagerhäuser Aarau, Holcim Schweiz AG, IBAarau AG, Stadtcasino Baden

AG, Jura Holding, ANCOR Stiftung, Josef und Margrit Killer-Schmidli Stiftung, Pro Argovia, sia Sektion Aargau, Ernst und Olga Gubler-Hablützel Stiftung, Sterk AG Baden, videocompany und weitere Gönner/innen die nicht genannt werden möchten.

Für das Kunsthauteam war das Jubiläumsjahr mit viel ausserordentlichem Engagement verbunden und ich danke allen Mitarbeiter/innen herzlich für die Intensität, die sie diesem Grossprojekt gewidmet haben. Vom Besucherdienst über die Technik bis zu den Mitarbeitenden im Bereich Sammlung und den Ausstellungsteams haben alle Ausserordentliches geleistet. Dafür bin ich jedem Einzelnen dankbar. Ein grosser Dank gilt auch dem Vorstand des Aargauischen Kunstvereins und insbesondere seinem Präsidenten Josef Meier. Er hat sich – unterstützt von den Vorstandskolleg/innen – an allen Fronten für unser Jubiläum ins Zeug gelegt und nicht zuletzt mit überzeugenden Argumenten dafür gesorgt, dass sich manche fest verschlossenen Kasse für unsere gute Sache doch noch öffnete. Unterstützt wurden wir auch von den Freunden der Aargauischen Kunstsammlung, allen voran von deren Präsidenten Linus B. Fetz. Zudem haben uns die Freunde unserer Sammlung mit Fiona Tans Arbeit *Vox Populi Switserland* ein ganz besonderes Geburtstagsgeschenk gemacht.



Vielfache Unterstützung haben wir auch in diesem Jahr wieder von unserer öffentlichen Trägerschaft, der Direktion Bildung, Kultur und Sport, namentlich vom Leiter der Abteilung für Kultur, Hans Ulrich Glarner erhalten. Mit Engagement und grossem Interesse begleitet er die Geschicke des Kunsthhauses.

Erfreulich ist auch, dass wir 2010 die Besucherzahlen um 25% steigern konnten. Das freut und bestärkt uns in unserer Überzeugung, dass auch ein Programm, das sich bewusst nicht am Mainstream ausrichtet, vom Publikum geschätzt wird. Auch die Intensität, mit der unsere Aktivitäten in der nationalen und internationalen Presse aufgenommen wurden, hat sich deutlich gesteigert. Diese Tatsachen motivieren uns zusätzlich für den weiteren Weg.

Ich hoffe sehr, dass auch Sie, liebe Kunstvereinsmitglieder, schöne Erinnerungen mit dem

Kunsthaus-Jubiläumjahr verbinden. Ihnen allen möchte ich für Ihre wohlwollende Verbundenheit mit dem Kunsthaus danken und ich freue mich, wenn Sie uns auch in Zukunft die Treue halten werden.

*Madeleine Schuppli, Direktorin*

---

S. 7-9: Impressionen vom Kunsthaus-Fest

S. 8 oben links: Josef Meier und Madeleine Schuppli



## **JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN DES AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS**

*Josef Meier*

10 Das Aargauer Kunsthaus blickt auf ein ganz besonderes Jahr zurück, in dem wir gemeinsam verschiedene Jubiläen feiern durften: 150 Jahre Kunstverein, 50 Jahre Kunsthaus und 15 Jahre Kunstvermittlung am Aargauer Kunsthaus. Der grosse Einsatz hat sich gelohnt und so bleiben viele Erinnerungen an die besonders zahlreichen Veranstaltungen und Aktivitäten im Zuge des Jubiläums und an wertvolle Begegnungen mit Kunst und mit Freunden der Kunst. Wir dürfen heute auch sagen, dass es ein sehr erfolgreiches Jahr war, das die Verbundenheit vieler Menschen mit dem Aargauer Kunsthaus verstärkte. Zudem haben unsere Ausstellungen nicht nur grosse Publikumskreise anziehen und zu begeistern gewusst, sondern auch die Presse und Fachkreise haben äusserst positiv auf unser Programm reagiert.

Aus Sicht des Aargauischen Kunstvereins gibt es neben dem reichen und vielfältigen Ausstellungsprogramm, das in dieser Publikation eingehend gewürdigt wird, zwei Jubiläumsanlässe, die ich speziell hervorheben möchte: die feierliche Kunsthaus-Gala im April und das grosse Kunsthaus-Fest im August. Dank grosszügiger Unterstützung Dritter und den Beiträgen der Gäste hat die Kunsthaus-Gala zusätzliche Einnahmen generiert, die dem Kunstverein für attraktive Ausstellungen zur Verfügung stehen. Das Kunsthaus-Fest war hingegen ein Geschenk der Stadt Aarau an die Bevölkerung aus Anlass des Geburtstages dieser wichtigen, hier domizilierten Kulturinstitution.

Ganz besonders stolz sind wir natürlich auch auf die Gründung des ersten Junior-Kunstvereins in der Schweiz. Wir haben optimistisch mit 100 Mitgliedern im ersten Jahr gerechnet, wurden aber richtiggehend überrannt, so dass die Abteilung Kunstvermittlung nun ganz besonders herausgefordert ist, ein Programm für mehr als 250 Kinder und Jugendliche aller Altersstufen zusammenzustellen.

Als Präsident des Aargauischen Kunstvereins ist es mir ein besonderes Anliegen, zu danken: Zuerst allen Mitgliedern und Gönnern – das breite Interesse an der Tätigkeit des Aargauer Kunsthauses und die ideelle sowie finanzielle Unterstützung sind für uns von grösster Bedeutung. Ich danke aber auch dem Kanton Aargau, namentlich Regierungsrat Alex Hürzeler und dem Chef der Abteilung Kultur, Hans Ulrich Glarner, sowie der Stadt Aarau für die im Jubiläumsjahr besonders grosszügige Unterstützung unserer Tätigkeiten. Im Namen des ganzen Vorstandes geht ein herzlicher Dank an die Direktorin, Madeleine Schuppli, und den stellvertretenden Direktor, Stephan Kunz, sowie an das ganze Team des Aargauer Kunsthauses für das grosse Engagement im Jubiläumsjahr. Von der Museumstechnik über das Sekretariat zur Kommunikationsabteilung, von den Restauratoren über die Kunstvermittlung bis zur Buchhaltung und an vorderster Stelle der Besucherdienst – alle haben im Jubiläumsjahr Ausserordentliches geleistet.

*Josef Meier, Präsident*



---

Impressionen von der Kunsthaus-Gala  
*mitte*: das Organisationskomitee, v.l.n.r. Peter Athanas,  
Angelika Meier, Terri Meyer, Maja Wanner,  
Kaspar Hemmeler



## **KUNSTHAUS-FEST**

*20. bis 22. August 2010*

- 12 Mit den Eröffnungen der Ausstellungen *Yesterday Will Be Better – Mit der Erinnerung in die Zukunft* und *tempi passati – Kunst- und Museumsgeschichten* begann am Wochenende vom 20.–22. August 2010 ein grosses, öffentliches Fest im und um das Aargauer Kunsthaus. Das Museum bot seinen Besucher/innen ein umfangreiches Programm; der Eintritt war frei, die Sammlung und die Ausstellungen konnten nach Lust und Laune besucht werden. Zahlreiche Sonderveranstaltungen boten die Möglichkeit, in die Welt der Kunst, des Films, der Musik und der theatralischen Unterhaltung einzutauchen. Im Kunsthaus und um das Kunsthaus herum wurde bei sommerlichen Temperaturen auch auf dem Dach und im Zelt im Park ausgiebig gefeiert.

Den Auftakt bildete am Freitag die Vernissage der beiden Ausstellungen. Gastgeber an diesem Abend war der Aargauische Kunstverein, der mit dieser Eröffnung sein 150-jähriges Jubiläum feierte. Der Kunstverein lud zur offiziellen Eröffnung, zu einem Vernissage-Apéro und zum Besuch der Ausstellungen. Anschliessend bewirtete der Kunstverein das Publikum in einer Bar auf der Dachterrasse. Im Zelt im Rathausgarten wurde gegessen, später auch Musik gehört und getanzt.

Der Samstag startete mit dem offiziellen Kultur-apéro der Stadt Aarau, dann drehte sich wieder

alles um die Kunst und das 50-jährige Jubiläum des Aargauer Kunsthauses. In den Ausstellungsbereichen fanden spezielle Veranstaltungen statt, die das Jubiläumsthema aufgriffen und vermittelten. Interessierte von jung bis alt wurden mit verschiedenen Führungen durch das Kunsthaus und die aktuellen Ausstellungen geführt. Am Samstagabend lagen Live-Musikklänge und sommerliche Festatmosphäre über dem Gelände zwischen Kunsthaus und Park. Auf der Dachterrasse stand die Künstler-Bar und die Kunstschaaffenden läuteten mit der Vorstellung der visarte-Publikation das Abendprogramm ein, das im Zelt mit Speis und Trank, Musik, Unterhaltung und Tanz bis in die späte Nacht dauerte.

Mit einem musikalischen Morgenspaziergang von Theo Huser begann der Sonntag. Neben klassischen Führungen im Kunsthaus und weiteren Musikeinlagen der Huser Brothers war der Sonntag vor allem der Tag des dritten Geburtstagskinds. Mit einer Buchvernissage wurde die neue Publikation der Aargauer Kunstvermittlung vorgestellt, die ihre praktische Anwendung für alle Altersgruppen und unterschiedliche Ansprüche unmittelbar in Veranstaltungen fand. Auf dem Dach flogen Luftballons in den Himmel und im Kunsthaus überbrachte die Performancekünstlerin Georgette Maag



13



Impressionen vom Kunsthhaus-Fest

*mitte links:* Madeleine Schuppli anlässlich des Kulturapéros der Stadt Aarau



---

Impressionen vom Kunsthaus-Fest





15

Jodelgrüsse als Gratulationsgeste im Rahmen einer Projektpartnerschaft. Die Erinnerungen aus der Erinnerungsbox, die seit Juli mit Beobachtungen, Andenken und Wünschen gefüllt worden war, mündeten am Ende des Festes in eine literarische Blütenlese mit Guy Krneta, begleitet vom Bassisten Michael Pfeuti.

Neben Augen- und Ohrenschaus war auch für Gaumenfreuden gesorgt. Im Haus, auf dem Dach und im Park hinter dem Museum konnten sich die Besucher/innen kulinarischen Spezialitäten, sommerlichen Getränken oder süssen Köstlichkeiten hingeben. Mit dem Fest feierte das Aargauer Kunsthhaus nicht nur seine Geburtstage. Das Fest war eine Kombination von Kultur und Vergnügen. Es war ein Angebot an die Bevölkerung, das zahlreiche andere Aargauer Kultureinrichtungen und Kulturschaffende mit einschloss. Das Publikum war sehr interessiert, die Stimmung fröhlich und

das Wetter sommerlich, sodass das Aargauer Kunsthhaus auf ein ereignisreiches, vergnügliches Fest zurückblicken kann.

Das Kunsthhaus-Fest wurde massgeblich durch einen substanziellen Finanzierungsbeitrag der Stadt Aarau ermöglicht und war ein grossartiges Geschenk für das Aargauer Kunsthhaus.

---

*oben links:* Annelies und Marcel Guignard

*oben rechts:* Performance von Georgette Maag

*unten links:* Madeleine Schuppli im Gespräch mit Gästen



---

S. 16: Festbesucher in den Jubiläumsausstellungen

S. 17: Impressionen vom Kunsthaus-Fest

oben: Lesung Guy Krneta

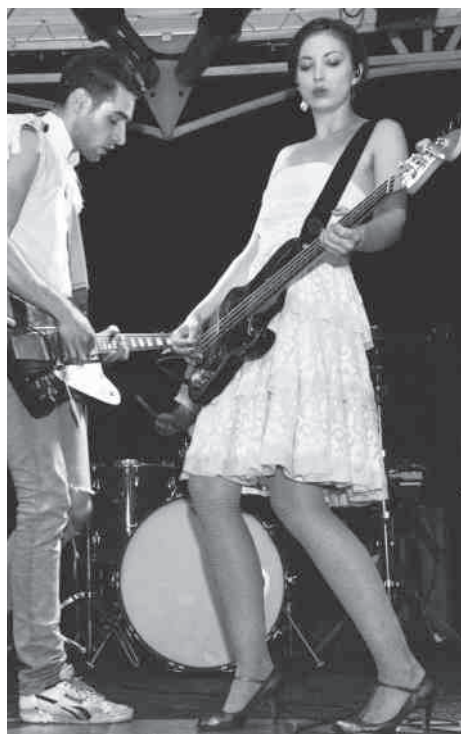
mitte links: Madeleine Schuppli und Regierungsrat  
Alex Hürzeler

unten links: Theo Huser und Andres Lutz

unten rechts: My heart belongs to Cecilia Winter



17





## **FIONA TAN – RISE AND FALL**

30. Januar bis 18. April 2010

18

Mit *Rise and Fall* präsentierte das Aargauer Kunsthaus die erste umfassende Ausstellung der holländischen Künstlerin Fiona Tan (\*1966) in der Schweiz. Seit den 1990er-Jahren nimmt sie eine wichtige Position innerhalb der zeitgenössischen Kunstszene ein und hat an zahlreichen internationalen Einzel- und Gruppenausstellungen teilgenommen. Die gross angelegte Schau in Aarau vereinte Fiona Tans neuste Foto- und Videoarbeiten, ergänzt durch eine Auswahl an Zeichnungen.

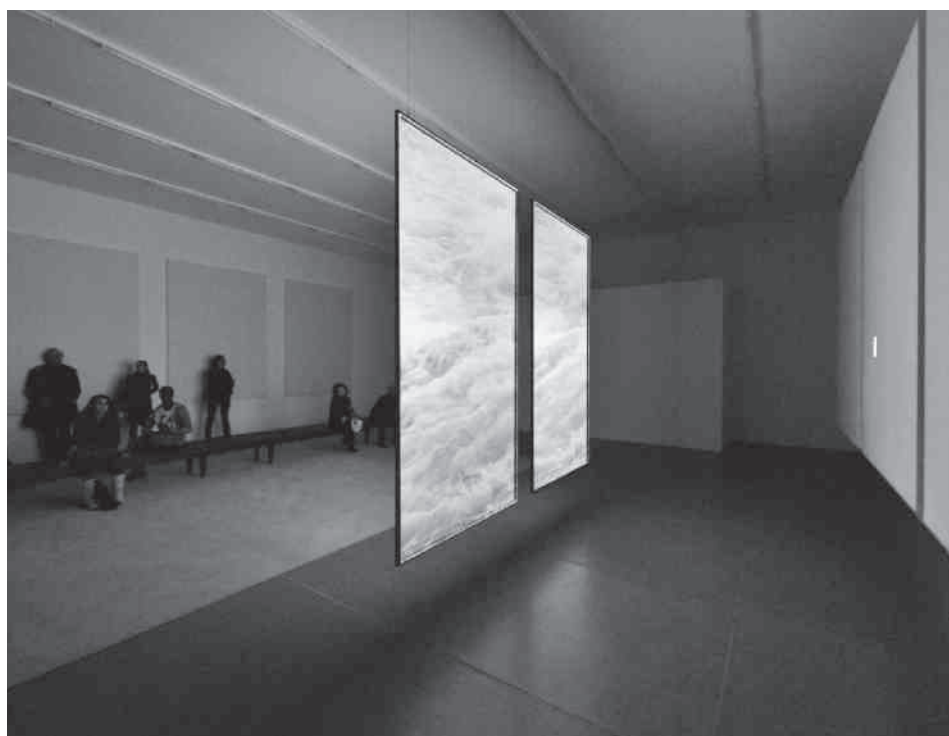
Die Ausstellung betretend, fanden sich die Besucher/innen in einem gänzlich leeren, hellblau gestrichenen Saal wieder. Fiona Tan hatte damit eine Transitzone zwischen dem geschäftigen Treiben im Kunsthausfoyer, dem Alltag und ihren intimen und berührenden Videoinstallationen und Fotografien geschaffen. Die im Aargauer Kunsthaus präsentierten fotografischen und filmischen Werke der Künstlerin kreisen um Fragen der Identität und Zugehörigkeit, um Erinnern und Vergessen und um Werden und Vergehen. In der Titel gebenden Videoprojektion *Rise and Fall* (2009) geht die Künstlerin dem Blick in die Vergangenheit und der Beziehung zu Bildern nach, die wir im Innern mit uns herumtragen. Diese grosse Doppelprojektion zeigt eine ältere Frau, die sich auf ihr Leben in jungen Jahren zurück besinnt. Die Bilder pendeln zwischen Gegenwart und Vergangenheit. Dazwischen sind immer wieder Sequenzen von fliessendem Wasser – sozusagen als Metapher für den Fluss der Erinnerung – eingeschoben.

Ein weiterer Höhepunkt in der Ausstellung war das Video *A Lapse of Memory* (2007), in dem sich ein alter unter Demenz leidender Mann zu erinnern versucht. Henry bewohnt einen mit Fresken und Tapeten ausgeschmückten und mit wertvollen Teppichen ausgelegten Prunkbau. Der langsame Zerfall ist jedoch in allen Räumen spürbar und das Mobiliar fehlt grösstenteils. Physisch lebt er in ausladenden Räumen, metaphorisch jedoch ist er im Käfig seines nachlassenden Gedächtnisses gefangen. In *A Lapse of Memory* begegnet uns ein Mensch, der trotz aller Versuche, an rituellen Gewohnheiten festzuhalten, in Spiegelbildern der Erinnerung verloren bleibt. Den schleichenden Verlust der Erinnerung, und damit der eigenen Identität, hat die Künstlerin in berührenden Bildern eingefangen. Fiona Tan verfasste für diese Arbeit den Text selber und taucht hier auch als Erzählerin auf.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Identität – insbesondere auch der eigenen – zog sich wie ein roter Faden durch die Ausstellung *Rise and Fall*. Fiona Tan ist in Indonesien geboren und als Tochter eines Chinesischen Vaters und einer Australischen Mutter in Australien aufgewachsen. Sie hat ihr Kunststudium in Amsterdam absolviert, wo sie seit den späten 1980er-Jahren lebt. Als Grenzgängerin zwischen Ost und West – wie sie sich selber bezeichnet – begibt sich die Künstlerin in dem einstündigen Dokumentarfilm *May You Live in Interesting Times* (1997) auf Spurensuche nach ihren Wurzeln und rekonstruiert die Geschichte der Familie.



19





---

*mitte rechts:* Bruce Grenville, Carol K. Huh, Katrin Weilenmann, Fiona Tan

*unten links:* Daniela Berger, Hans Ulrich Glarner, Kurt Wiederkehr

*unten rechts:* Madeleine Schuppli und Fiona Tan



Die indonesisch-chinesische Familie Tan war infolge eines Militärputsches 1965 gezwungen, Indonesien zu verlassen. Die Familienmitglieder verblieben vereinzelt im Land, kehrten nach China zurück oder emigrierten in die USA und nach Europa. Die Künstlerin, die mit ihren Eltern nach Australien flüchtete, sucht ihre Verwandten in der ganzen Welt auf und reist dabei auch in das kleine chinesische Dorf, von wo ihre Vorfahren einst auswanderten. Die mit der Kamera festgehaltene Reise zu den eigenen Ursprüngen ist für die Künstlerin mit der Einsicht verbunden, eine «professionelle Fremde» zu sein.

Inspiziert von der Tradition der Niederländischen Porträtmalerei des 17. Jahrhunderts hat Fiona Tan mit *Provenance* (2008) sechs kurze Videoporträts geschaffen. Sie porträtiert Menschen aus ihrem nächsten Umfeld bei alltäglichen Handlungen. Diese schlichten Szenen verweisen auf die klassische Genremalerei, in der Essen, Lesen oder Schlafen zu den gängigen Motiven gehören. Der Künstlerin geht es in ihren filmischen und fotografischen Werken immer um das Bild eines Individuums und wie dieses sich zur eigenen Umwelt und somit zur Welt verhält. Festgehalten in faszinierenden, fließenden Bildern schafft Fiona Tan berührende Porträts von Menschen und verbindet auf subtile Weise persönliche Empfindungen mit dem gesellschaftlichen und kulturellen Kontext.

Die aufwendigen und technisch äusserst präzise präsentierten Videoarbeiten in der Ausstellung

wurden durch eine Auswahl an Fotografien aus der Serie *West Pier* (2006) und *Närsholmen I–VI* (2008) ergänzt. Letztere entstanden zusammen mit der Videoinstallation *Island* (2008) auf der schwedischen Insel Gotland. Fiona Tan ist während fünf Jahren wiederholt nach Gotland gefahren. Besonders fasziniert hat sie die im Osten gelegene Halbinsel Närsholmen, deren savannenartige Vegetation mit ihren knorrigen Bäumen die Künstlerin fotografisch und filmisch erforscht hat. Eine weitere Besonderheit und eine Entdeckung waren die *Zeichnungen* (2006–2008), die Fiona Tan zum allerersten Mal einem Publikum zugänglich gemacht hat. Diese Auswahl an Zeichnungen, Skizzen, teilweise mit Fotoausschnitten versehen, illustriert den Werkprozess Fiona Tans. Die Papierarbeiten sind in Zusammenhang mit dem Dreh der Videoarbeiten *A Lapse of Memory* und *Rise and Fall* entstanden. Mit Tinte und Bleistift zeichnend, erforscht sie ein bestimmtes Thema, entwickelt die Ausstattung ihrer Figuren oder hält das filigrane Muster einer Wandtapete fest. Die Skizzen repräsentieren sowohl die inhaltliche Recherche der Künstlerin als auch das Entwickeln von Bildkomposition und Kameraeinstellungen.

Fiona Tan hatte mit ihrem Beitrag für den holländischen Pavillon an der Biennale von Venedig 2009 für viel Aufmerksamkeit gesorgt und vor dem Ausstellungsraum bildeten sich längere Warteschlangen. Auch in Aarau war das Interesse an der Künstlerin gross, was die Ausstellungszahlen, wie auch die Rückmeldungen

22 belegen. Am Künstlergespräch mit Fiona Tan und Madeleine Schuppli nahmen dann auch über 90 Personen die besondere Gelegenheit wahr, die Künstlerin persönlich über ihr Werk sprechen zu hören.

Die Ausstellung wurde von einem ausführlichen Katalog begleitet. Die Monografie *Fiona Tan – Rise and Fall* stellt die neusten Werke der Künstlerin vor, die sie in den letzten Jahren geschaffen hat und die in der Ausstellung zu sehen waren. Der reich bebilderte Katalog umfasst Texte von Okwui Enwezor, Bruce Grenville, Michael Newman, Irit Rogoff sowie Madeleine Schuppli.

Für *Rise and Fall* hat das Aargauer Kunsthaus, wie bereits bei früheren Ausstellungen, mit international renommierten Institutionen zusammengearbeitet. Nach der Präsentation im Aargauer Kunsthaus war die Ausstellung 2010 in veränderter Form in der Vancouver Art Gallery in Vancouver und in reduziertem Umfang in der Arthur M. Sackler Gallery in Washington D.C. und 2011 in der Galerie de l'UQAM in Montréal zu sehen.

*Kuratorin: Madeleine Schuppli*

## MEDIENSTIMMEN

«Die Videokünstlerin Fiona Tan ist eine bildstarke Verführerin. Im Aargauer Kunsthaus werden ihre Arbeiten breit und schön präsentiert. [...] Eigentlich möchte man nur schauen, schauen, schauen. [...] Noch selten hat man sich bei einer Führung so ungerne losgerissen.» *Aargauer Zeitung*, 30.1.2010

«Die niederländische Künstlerin Fiona Tan inszeniert Videos wie Porträts aus dem 17. Jahrhundert. Sie nimmt sich Zeit – jetzt im Aargauer Kunsthaus. In der von Madeleine Schuppli eingerichteten Schau schafft sie Bilder, die über das Dokumentarische und Persönliche hinausreichen.» *Tages Anzeiger*, 4.2.2010

«Starke Bilder von äusserster Präzision sind es, mit denen Fiona Tan bereits an der letztjährigen Biennale in Venedig das Publikum betörte. Luftiger und asketischer gestaltet sich die von Madeleine Schuppli seit längerem geplante Einzelausstellung im Aargauer Kunsthaus.» *Neue Zürcher Zeitung*, 6.3.2010

«Dass Fiona Tan mehr ist als ein Geheimtipp, belegt diese sorgfältig inszenierte Ausstellung, die gemeinsam mit der Vancouver Art Gallery konzipiert wurde und später nach

Washington und Montreal reisen soll.» *Basler Zeitung*, 9.3.2010

«Mit Intensität und Vergänglichkeit setzt sich Fiona Tan auseinander. Einen umfassenden Einblick in die faszinierende Bildwelt der holländischen Künstlerin gibt es jetzt im Kunsthaus Aarau.» *Schweizer Fernsehen, Kulturtipp auf Kulturplatz*, 17.2.2010

«L'exposition *Fiona Tan, Rise and Fall* inaugure de belle façon une année jubilaire. [...] Le Kunsthaus d'Aarau donne la première grande occasion d'apprécier le travail de Fiona Tan en Suisse, grâce à une collaboration avec la Vancouver Art Gallery. Vidéos, photos mais aussi dessins permettent d'entrer dans un univers d'une réelle et émouvante beauté.» *Le temps, Beilage Sortir*, 21.1.2010

«Fiona Tans Kunst ist von einer Intensität, Schönheit und Tiefe, wie sie in der Gegenwart selten geworden ist. Unnachahmlich, wie sie in ihren Filmen Poesie und Politik, theoretische Analyse und existentielles Gefühl ineinander verwebt.» *WOZ Die Wochenzeitung*, 4.2.2010

«Videostar Fiona Tan greift zur Kamera, und die Zeit steht still. In zauberhaften, dichten Film- und Videoinstallationen kreist die indonesische

Künstlerin um den Kontext von Wahrheit, Erinnerung und Erzählung. Nach ihrem Erfolg an der letzten Venedig-Biennale hat sie ihre erste Soloschau in der Schweiz.» *Annabelle*, 13.1.2010

«Ihr Werk, das bereits in renommierten Einzel- und Gruppenausstellungen weltweit präsentiert wurde, gelangt zum ersten Mal in diesem Umfang in die Schweiz und ist einen Ausflug mehr als wert.» *TRIGON Film-Magazin*, Februar 2010

«Für 2010 plant sie mehrere Ausstellungen, darunter grosse Schauen im Aargauer Kunsthaus, im Arnheimer Museum für moderne Kunst und in der Sherman Contemporary Art Foundation in Sydney. [...] Fiona Tan strahlt dieselbe Ruhe aus wie ihre Filme. Eine kleine Bewegung mit dem Finger, ein Augenzucken – das ist oft alles, was darin passiert. Umso heftiger ist der Effekt: intensive Momente der Spannung, in denen das Verstreichen von Zeit manchmal geradezu schmerzlich spürbar wird.» *art Kunstmagazin*, Februar 2010

## HUGO SUTER – FOTOGRAFIEN 1969–2009

30. Januar bis 18. April 2010

24

Hugo Suter (\*1943) gehört zu den experimentierfreudigsten Künstlern der Schweiz. Seit 40 Jahren arbeitet er kontinuierlich an einem stillen, unspektakulären Werk und bedient sich dabei ganz unterschiedlicher Bildmittel. Insbesondere seine fortwährende Arbeit mit Glas hat breite Anerkennung gefunden. Erstmals zeigte das Aargauer Kunsthaus in einer Ausstellung einen Überblick seines fotografischen Schaffens und stellte damit einen bislang wenig beachteten Aspekt seiner Kunst vor.

Der Beginn von Hugo Suters künstlerischer Auseinandersetzung mit dem Medium der Fotografie liegt um 1970, zu einer Zeit, in der sich die medialen Grenzen in der Kunst auflösten und sich Kunstschaffende gerne unterschiedlichster Medien bedienten. Bekannter Schmelzriegel dieser breit gefächerten Experimentierlust war die Ateliergemeinschaft Ziegelrain in Aarau, die allen künstlerischen Richtungen offen stand und der Hugo Suter, Christian Rothacher, Heiner Kielholz, Max Matter und Markus Müller angehörten. In diesem künstlerischen Umfeld entwickelte Suter die ersten Fotoarbeiten, in denen sein antiklassischer Umgang mit dem Medium Fotografie zum Ausdruck kommt. Davon zeugten die im ersten Raum präsentierten Arbeiten wie das *Wäschebild* von 1969, das mit der Vorstellung von Fotografie als Abbild der Realität bricht, oder das Rollbild *Elstern* von 1972, in dem mit Versatzstücken eine Bilderzählung und eine neue Bildwirklichkeit kreiert wird. Von Anfang an bediente sich der Künstler

ganz verschiedener Präsentationsformen der Fotografie und verwahrte sich gegen tradierte Konventionen oder einen ästhetisierenden Ausdruck. Auch seine umfangreiche Bildreihe zum Thema Architektur fügt sich nicht zu einer geschlossenen Sammlung zusammen, sondern zeigt sich als offene Suche, wobei die Fotografien als solche bestehen und zugleich Ausgangspunkt für die bildnerische Arbeit in anderen Medien sein können. Sie sind Dokumentationen von Gesehenem, eröffnen aber gerade in ihrer Gegenüberstellung neue Sichtweisen und Interpretationsansätze.

Der zweite Raum der Ausstellung setzte mit einer feinen, tagebuchartigen Bildsuche ein und stellte den Künstler als aufmerksamen Beobachter seiner Umgebung vor. Unsere Wahrnehmung von Alltagsgegenständen wird um eine ironische Dimension erweitert, wenn ein Klebeband als Schnecke samt Schleimspur erscheint (*Schnecke*, 1985), eine Kleenexschachtel kurzzeitig skulpturale Bedeutung erlangt (*Sofortbilder von Sofortskulpturen*, 2000) oder Lichtreflexionen auf einer Plastikfolie vor einem Fenster figurative Bewegungsspuren offenbaren. Dieser spielerischen Aspekt der Bildfindung lässt sich auch in Werken, die Referenzen zur Kunstgeschichte beobachten. Wenn uns die Ansicht eines Akkubohrers an eine Per Kirkeby Skulptur erinnert (*Skulptur. Akku-Bohrschrauber*, 2007), ein Wurmhaufen sich als Anspielung auf den österreichischen Künstler Erwin Wurm lesen lässt (*Wurmskulptur*, 1985) oder die Reflexion eines Rembrandtportraits in einem Wasserglas



25







26 uns ein klassisches Landschaftsbild vor Augen führt (*Stilleben*, 1999). Den reinen, naiven Blick gibt es nicht, das Sehen ist immer auch mit einem Wissen verbunden und so entdeckt der Künstler in einem Holzhaufen Caspar David Friedrichs berühmtes *Eismeer* und im Linien-spiel eines Fahrradständers Kompositionen aus dem russischen Konstruktivismus (*Hommage à Tatlin*, 1996).

Die in thematischen Gruppen gegliederte Ausstellung machte deutlich, dass Hugo Suter die Fotografie als unablässiges Wahrnehmungsinstrument einsetzt. Beiläufiges und Alltägliches wird aus immer neuer Perspektive betrachtet und Veränderungen werden beobachtet und festgehalten. Das Medium dient dazu, die Wirklichkeit als etwas Unstabiles und sich durch die Wahrnehmung permanent Veränderndes zu beschreiben. Und der Künstler macht sie sich zu Nutze, um Prozesse zu dokumentieren. Immer wieder spielen dabei das Wasser und die Flüssigkeit als Inbegriff von stetem Wandel eine zentrale Rolle.

Seit vielen Jahren lebt und arbeitet Hugo Suter am Hallwilersee und er nimmt die Beobachtung des Sees immer wieder als Ausgangspunkt seiner bildnerischen Arbeit. Mit der Kamera hält er fest, wie sich die Oberfläche

zu verschiedenen Bildern formt und er richtet den Blick in die Tiefe. Ganz besonders fasziniert ihn die Möglichkeit, Räume verschmelzen zu lassen, wenn der Fokus auf einen Ort zwischen Grund und Oberfläche gerichtet wird und im Bild gleichzeitig Kies und Sand sowie Reflexionen des Himmels erscheinen oder wenn die Grenze zwischen den Bereichen fließend wird. So wie sich die Räume verbinden, interferieren auch die Bilder und Ansichten: Decke und Boden kommen zusammen, Vordergrund und Hintergrund überlagern sich, ans Licht gehaltene Zeitungsbilder lassen zwei ineinander fließende Bilder erkennen. Das Eine wird im Anderen sichtbar. Im letzten Raum der Ausstellung wurde das Medium der Fotografie explizit reflektiert und der Fotoapparat erschien hier auch als Motiv: im Mosaik aus grauen Steinen (*der Urform des fotografischen Rasters*) oder täuschend echt im *Stilleben* (2008). Immer wieder wurde in der Ausstellung deutlich, wie vielfältig Hugo Suter die Fotografie einsetzt und dabei die verschiedenen Qualitäten des fotografischen Bildes beleuchtet. Das Spektrum der verwendeten Techniken reichte dabei vom Fotogramm bis zur SX-70, der legendären Polaroidkamera, vom mikroskopischen Blick bis zur Röntgenaufnahme. Nie geht dabei vergessen, dass Fotografie im Wechselspiel von Licht und Schatten ihren Ursprung hat.



Im Anschluss zur Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit dem Verlag Lars Müller das Buch *Lachen auf dem See*, das einen Überblick über das fotografische Schaffen von Hugo Suter bietet. Es wurde 2010 mit der Silbermedaille des Deutschen Fotobuchpreises ausgezeichnet.

*Kurator: Stephan Kunz*

## MEDIENSTIMMEN

«Das Aargauer Kunsthaus zeigt rund 100 von Suters wunderbar versponnenen Fotoarbeiten und öffnet damit eine neue Sicht auf sein Werk. [...] In Hugo Suters Bildern von Wasser, Eis und Schnee vor allem verschmilzt das Flüchtige mit dem Festen, das Vergangene mit dem Jetzt, die Malerei mit der Fotografie, die Melancholie mit dem Humor.» *NZZ am Sonntag*, 31.01.2010

«Hugo Suter befasst sich seit Jahrzehnten mit dem Phänomen des Lichts. So ist es nur natürlich, dass er der Fotografie eine zentrale Bedeutung zuweist. Er bedient sich des Mediums nicht als Theoretiker, sondern pragmatisch – als wolle er damit der flüchtigen Wahrnehmung des Lichts Dauer verleihen. Die von Stephan Kunz betreute Ausstellung im Aargauer Kunsthaus widmet sich erstmals

der seit 40 Jahren andauernden Beschäftigung des am Hallwilersee lebenden Künstlers Hugo Suter (\*1943) mit der Fotografie. Einen Fotokünstler will man Suter, auch wenn der Kurator für fast alle Facetten des sich weit verästelnden Werks fotografische Belege findet, aber nicht nennen, denn der Künstler greift stets nach jenen Ausdrucksmöglichkeiten, die ihm im Augenblick am nächsten liegen, und verknüpft sie miteinander: Zeichnung, Malerei, Skulptur, Installation oder eben Fotografie.» *Kunst-Bulletin*, 1.4.2010

27

S. 26: Hugo Suter: Sofortbilder von Sofortskulpturen. 2000

S. 27 links: Ernst Jenny, Hugo Suter, Fabian Walter

rechts: Pfuri, Marie-Claire Baldenweg, Roberto Medici

## UGO RONDINONE – DIE NACHT AUS BLEI

13. Mai bis 1. August 2010



28 Ugo Rondinone (\*1963) zählt heute zu den international bekanntesten zeitgenössischen Schweizer Kunstschaffenden. Der in New York – und nun bald in Würenlos AG – lebende Künstler arbeitet mit verschiedenen Medien wie Skulptur, Malerei, Klang- und Rauminstallation. Während namhafte Institutionen ihm weltweit grosse Ausstellungen gewidmet haben, war hierzulande seit elf Jahren keine Einzelschau mehr zu sehen. Mit der umfassenden Ausstellung *Die Nacht aus Blei* konnte das Aargauer Kunsthaus 2010 nun diese Lücke schliessen und einen einmaligen Einblick in das beeindruckende Werk des Künstlers präsentieren.

Die Auseinandersetzung mit räumlichen Aspekten und das Verhältnis zu Vergänglichkeit und Zeit standen im Mittelpunkt der Ausstellung in Aarau, wobei eine grosse Nähe zur Poesie Ugo Rondinones ganzes Schaffen durchdringt. Er präsentierte seine Werke nicht isoliert, sondern als räumliche Gesamtbilder. Der im Ausstellungstitel zitierte Roman *Die Nacht aus Blei* (1956) von Hans Henny Jahnn diente ihm als Inspirationsquelle für die Schau. Das Buch erzählt von einem Mann, der in einer Winternacht durch eine Stadt irrt und dabei seinem jüngeren Ich begegnet. Psychologische und metaphysische Ebenen überlagern sich, die

Trennung von Vergangenheit und Gegenwart wird aufgehoben. Angelehnt an diese Erzählung oszillieren Ugo Rondinones Installationen zwischen traumähnlichen Landschaften und kulissenhaften Szenerien. Der Dualität von Tag und Nacht entsprechend, erstreckte sich die Ausstellung über zwei Museumsetagen, wobei im Untergeschoss – inspiriert von dem tief-schwarzen Fussboden – ausschliesslich schwarze Arbeiten präsentiert wurden.

Schon von weitem sah man das exklusiv für das Kunsthaus entstandene, temporäre neuste Werk (2010) von Ugo Rondinone. Mit der grossen Arbeit an der Fassade des Aargauer Kunsthauses vereinnahmte Ugo Rondinone sinnbildlich das gesamte Museum und griff scheinbar in die bestehende Architektur ein. Er hatte die gesamte Glasfront mit einer weissen Backsteinstruktur überzogen. Diese Geste ist bezeichnend für den Künstler, sucht er in seinem Werk doch immer wieder die Abgrenzung zur Aussenwelt und schafft so einen Schutzraum für die Kunst.

Dass Ugo Rondinone mit seiner Kunst eine eigene Welt mit eigenen Gesetzmässigkeiten erschafft, war schon im ersten Ausstellungssaal erfahrbar, in dem er das Unmögliche und das Mögliche miteinander vereinte. Ein riesiger,



knorriger, weisser Olivenbaum *wisdom? peace? blank? all of this?* (2007) und eine überdimensionierte Glühbirne *The twenty-third hour of the poem* (2010) nahmen den Raum gänzlich ein. Die physische Präsenz des Baumes stand seiner farblichen Künstlichkeit gegenüber. Er strahlte eine kraftvolle Selbstverständlichkeit aus und konnte dennoch seine Fremdheit nicht «überspielen». Es ist der «Geist» eines realen Baumes, von dem Ugo Rondinone in der süditalienischen Heimat seiner Familie einen Abdruck anfertigte und anschliessend in Aluminium giessen liess.

Das Thema der Vergänglichkeit manifestiert sich in unterschiedlichen Facetten in den Werken Ugo Rondinones. Verschiedene Objekte mit dem Titel *still.life*. – ein alter Kamin, Mandarinen, Steine, Hocker – waren in der Ausstellung zu sehen. Wie der Titel *still.life*. suggeriert, handelt es sich bei diesen Objekten

um Dinge, die sich dem Zeitenfluss verweigern. Die Nachbildungen von täuschendem Realismus sind aus Bronze gefertigt, gefüllt mit Blei. Das Vorbild des Kamins steht im Haus des amerikanischen Poeten John Giorno. Es brennt kein Feuer, aber die Russspuren evozieren Erinnerungen an Vergangenes, an Abwesendes. Durch das Abgiessen der Gegenstände versucht Ugo Rondinone die Zeit einzufrieren, zu kondensieren und die Objekte somit der Vergänglichkeit zu entziehen.

Ugo Rondinones Arbeiten bauen auf einem reichen und vielfältigen Referenzsystem auf. Verweise auf fernöstliche Spiritualität, aber auch kunsthistorische Bezüge finden sich in verschiedenen Arbeiten, so auch in den Stein- und Bronzeskulpturen *we run through a desert on burning feet, all of us are glowing our faces look twisted* (2009) und *pagan void* (2010). Die fünf gigantischen Stein- und Bronzeskulpturen sind Vergrösserungen von



chinesischen Gelehrtensteinen, die im alten China der Kontemplation und der spirituelle Einkehr dienten. Die Skulpturen verdeutlichen die Sehnsucht nach einer spirituellen Dimension. Die für den Innenhof des Kunsthauses ortsspezifische Installation *pagan void* erinnerte an japanische Steingärten, die im östlichen Verständnis der Meditation dienen. Durch das Besprayen der Steine mit leuchtend gelber Farbe verwandelte der Künstler die Fläche in eine Art monochrome Malerei.

Seit 2002 hat Ugo Rondinone mehrere Serien von Masken geschaffen, von denen er eine im Untergeschoss präsentierte. Für die in Aarau ausgestellte Gruppe *moonrise.west* (2004) hat sich der Künstler von den Holzmasken der Yupik, einer Bevölkerungsgruppe der Eskimo, inspirieren lassen. Wie bei den Gelehrtensteinen hat er die Vorbilder vergrößert und die ursprünglich rituellen Objekte zu etwas sehr

Persönlichem gemacht, indem er bewusst mit den eigenen Fingerspuren arbeitete. Jede der zwölf Masken ist einem Monat zugeordnet und der Werktitel verweist auf den Mondaufgang, was das Werk in einen kosmischen Rhythmus einbindet. Zwei Räume weiter fanden sich die Besucher vier massiven, beschlagenen Holztüren gegenüber, jede in eine andere Himmelsrichtung führend. Dienen sie als Übergang in andere Räume oder gar andere Sphären? Die Türen sind fest verschlossen, die Schlüssel fehlen und was dahinter liegen könnte, bleibt zwangsläufig verborgen. Die Türen standen, wie die Mauerstruktur auf der Aussenfassade des Kunsthauses, symbolisch für Introversion und Abgeschlossenheit.

Ein weiterer Höhepunkt war die Soundinstallation *Zero built a nest in my navel* (2006), die zugleich das Ende des Rundgangs markierte. Durch eine grosse Null schreitend gelangte



man in eine, mit schwarzer Jute ausgekleidete, Box. Aus den Wänden drangen eine weibliche und eine männliche Stimme. Der Dialog entwickelt sich in einem ständigen Loop. Die verbale Auseinandersetzung zwischen Mann und Frau offenbart, dass sprachlicher Austausch nicht unbedingt zu gegenseitigem Verstehen führt. Der Künstler thematisiert in dieser Arbeit die Komplexität der alltäglichen, zwischenmenschlichen Kommunikation.

Die Ausstellung von Ugo Rondinone begleitend fanden verschiedene Sonderveranstaltungen statt. Anlässlich der Vernissage führte der bekannte Poet John Giorno eine Sprachperformance voller Poesie und Charme auf. Der Amerikaner John Giorno (\*1936) gilt als Begründer der Performance Poetry und ist eine der Schlüsselfiguren der New Yorker Beat Generation. Neben dem sehr gut besuchten Künstlergespräch mit Ugo Rondinone und Madeleine

Schuppli war die Buchvernissage im Juni 2010 ein weiterer Höhepunkt. Das Erscheinen der Publikation *Ugo Rondinone – Die Nacht aus Blei* wurde mit einem Brunch und einer Podiumsdiskussion mit den Katalogautoren Augustin Pérez Rubio, Beatrix Ruf und Madeleine Schuppli gefeiert. Die umfangreiche Monografie entstand in Zusammenarbeit mit jrp | Ringier und enthält neben zahlreichen Texten einen grossen Bildteil mit Ausstellungsansichten des Aargauer Kunsthhauses. Der Katalog und die Ausstellung entstanden in Zusammenarbeit mit dem Museo de Arte Contemporáneo de Castilla y León, Spanien.

*Kuratorin: Madeleine Schuppli*

## MEDIENSTIMMEN

32

«Die Aarauer Ausstellung ist die umfassendste, die je in der Schweiz über den in New York lebenden, international erfolgreichen Künstler gezeigt wurde. Sie bietet eine Auslegeordnung, eine Gegenüberstellung verschiedener Werkgruppen, die das Denken und künstlerische Handeln von Ugo Rondinone schlüssig aufbereitet.» *Aargauer Zeitung* und *Basellandschaftliche Zeitung*, 12.5.2010

«Der Zeitfluss, Künstlichkeit und Verfremdung, das Oszillieren zwischen poetischer Schönheit und dem Unheimlichen – das alles spiegelt sich in den Werken Rondinones wider; Themen, die mithilfe eines übersichtlichen Formenrepertoires durchdekliniert werden. Steine, Bäume, Fenster, Türen und Masken, meist in schwarz und weiss gehalten, sind solche wiederkehrenden Motive, die der Künstler, ausgehend von einem Roman von Hans Henny Jahn, in Aarau zu reizvollen Szenarien arrangiert hat.» *Tages Anzeiger* und *Der Bund*, 15.5.2010

«Im Aargauer Kunsthaus zeigt er neben Sternbildern, Papierschnee, auch archaische Masken und einen schöntraurigen Film: insgesamt eine Masse an Werken, die offensichtlich zusammengehören und sich doch massgeblich unterscheiden. [...] Die Sonne steht über Aarau, zum Abschied schenkt der Künstler eine Zigarette und einen sinnigen Spruch auf den Weg: «Es gibt nichts, das nicht drin wäre.» *Basler Zeitung*, 17.5.2011

«Er hat medial vielfältige Arbeiten aus fast zwanzig Jahren als Rauminstallationen inszeniert, so dass jeder Saal eine eigene Atmosphäre und farbliche Grundstimmung ausstrahlt.» *Neue Zürcher Zeitung*, 12.6.2010

«Kunst und Alltag vereinen. Das versuchen viele Künstler. Der Schwyzer Ugo Rondinone macht das Gegenteil. Und kommt über symbolische Kraft dennoch zum Leben.» *Zentralschweizer am Sonntag*, 16.5.2010

«Die Glaswände des Kunsthouseingangs an der Aarauer Bahnhofstrasse haben sich in ein Mauerwerk verwandelt. Verlockend, verheissend, geheimnisvoll leuchtet es durch die aufgemalten Ziegelsteine von Innen heraus. [...] Schön, für das auf Schweizer spezialisierte Kunsthaus, diesen prominenten Emigranten beherbergen zu dürfen, der mit Schauen in Paris, Boston und London auf sich aufmerksam machte. Schön aber vor allem, durch die Räume zu gehen und sich dem Zauber hinzugeben, den Rondinones Installation entfaltet.» *Sonntagszeitung*, 16.5.2010

«Oui, Ugo Rondinone est éminemment poétique. Chaque étape du chemin proposé à Aarau est une nouvelle expérience.» *Le Temps*, 1.6.2010

«Die regenbogenfarbenen Leuchtbotchaften, die Rondinone gelegentlich in den Stadtraum entsandte, gehören der Vergangenheit an. Die Welt ist in seiner bisher grössten Retrospektive härter und kälter geworden.» *art Kunstmagazin*, Juni 2010



*oben links:* John Giorno, Madeleine Schuppli,  
Ugo Rondinone

*oben rechts:* Madeleine Schuppli, Markus Uhr

*mitte:* Peter Bühlmann und Madeleine Schuppli im Gespräch







34 «Er hat sich für seinen Solo-Auftritt fast das ganze Kunsthaus in Aarau angeeignet: Ugo Rondinone, 47, zieht dabei alle Register. Raum- und Klanginstallationen, Skulpturen, Zeichnungen und Malerei widerspiegeln das vielfältige Schaffen des in New York lebenden Schweizer. Eine gewaltige poetische Präsenz.» *Schweizer Illustrierte*, 26.6.2010

«Seine Räume wirken meditativ, poetisch und zugleich archaisch, melancholisch und trotzdem hoffnungsvoll. «Jeder kann sich seine Suppe selber kochen», sagt der Künstler. «Die Zeichen, also die Symboliken, sind überdeutlich dargestellt. Man kann benennen, was es ist. Das, was ich mir zusammenspinne, muss nicht übersetzt werden. Hier kann sich jeder selbst zurecht finden.» Ihm geht es mehr ums Fühlen als ums Verstehen. Das ist ihm gelungen.» *Kulturzeit*, *3sat*, *3sat Online* und *Kulturplatz*, *Schweizer Radio Fernsehen DRS*, 20.5.2011

«Es sind Bühnen für nicht geschriebene Theaterstücke, die Ugo Rondinone im Aargauer Kunsthaus aufgebaut hat. [...] Ein Höhepunkt des effektvollen Spielens und Kaschierens Ugo Rondinones ist zweifellos die Bemalung der gesamten Glasfassaden des Kunsthauses mit weissem Backsteinmuster. Es ist, als wolle der Künstler das Museum wie eine Festung der

Kunst verrammeln und sich mit seinem Werk drinnen verschanzen, aber gleichzeitig nach aussen machtvoll die Präsenz seiner Kunst in eben diesem Haus bekunden.» *Kunstabulletin*, 1.7.2010

«Auch in seiner Retrospektive im Aargauer Kunsthaus zieht er wieder alle Register der Bühnenkunst, stellt den Abguss eines alten, krakeligen Olivenbaums ins Museum oder lässt säckeweise weisse Konfetti aus dem Deckenkasten schneien.» *Monopol Magazin*, 22.6.2010

«L'artiste Ugo Rondinone expose le silence. Sa dernière grande exposition, *La Nuit de plomb*, 2010, Aarau, fait référence à un roman de plomb que nous vivons tous parfois, se rencontrer soi-même, mais un très jeune soi-même, qui se serait comme arrêté dans le temps. [...] Mais Rondinone n'est pas seulement un clown et un poète, il est aussi un maître en synesthésie. Il sait nous faire entendre les formes et voir le silence.» *Citizen K*, *internationales Fashion & Lifestyle-Magazin*, Sommer 2010

---

S. 34: Performance von John Giorno anlässlich der Vernissage der Ausstellung von Ugo Rondinone



35



**YESTERDAY WILL BE BETTER – MIT DER ERINNERUNG IN DIE ZUKUNFT**  
**AUSSTELLUNG IM RAHMEN DES JUBILÄUMS 150 JAHRE AARGAUISCHER KUNSTVEREIN /**  
**50 JAHRE AARGAUER KUNSTHAUS / 15 JAHRE KUNSTVERMITTLUNG**

21. August bis 7. November 2010

36 Das Aargauer Kunsthaus präsentierte mit *Yesterday Will Be Better – Mit der Erinnerung in die Zukunft* eine grosse Thementausstellung mit nationalen und internationalen Kunstpositionen. Die Schau markierte den Höhepunkt der Feierlichkeiten im Jubiläumsjahr 2010 und wurde mit einem grossen Museumsfest vom 20. bis 22. August eröffnet. Während sich die gleichzeitig gezeigte Ausstellung *tempi passati – Kunst- und Museumsgeschichten* mit der Geschichte des Hauses und des Kunstvereins befasste, befragte die Ausstellung *Yesterday Will Be Better* losgelöst von der Biografie des Aargauer Kunsthauses die miteinander verwobenen Beziehungen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Zu sehen waren Arbeiten aus den Bereichen Videokunst, Malerei, Fotografie, Skulptur und Installation, die hauptsächlich in den letzten zehn Jahren entstanden sind. Insgesamt vereinte die Ausstellung Werke von 35 Künstler/innen unterschiedlicher Generationen und kultureller Herkunft. Dies bereicherte die Reflexion der Zeitebenen auf anregende Weise, denn die kulturellen Identitäten spiegelten sich in den Exponaten und den verschiedenartigen Zugängen der Künstler/innen zum Thema. Der Anstoss für die Thematisierung einer allgegenwärtigen Durchdringung von Vergangenheit und Zukunft ging von einem Gemälde

des Fluxuskünstlers George Brecht aus. Sein *Schriftbild* aus den 1970-er Jahren inspirierte nicht nur den Ausstellungstitel, sondern stand auch stellvertretend für ein paradoxes Moment, das als roter Faden den ausgestellten Werken inhärent war: *Yesterday Will Be Better* verdreht die alte Binsenweisheit «früher war alles besser» zum Paradox «gestern wird besser sein». Das Wortspiel fordert auf, Ereignisse zu überdenken und die Geschichte zumindest zukünftig mit mehr Sinn zu versehen. Gleichzeitig stellte sich diese Behauptung selbst in Frage. Mit seiner unmöglichen Prognose steht das Brechtsche Paradoxon stellvertretend für das widersprüchliche oder heterogene Erlebnis vergangener Ereignisse. Es fordert auf, die Realität als Ausschnitt aus einer Vielzahl von möglichen Perspektiven zu begreifen.

*Yesterday Will Be Better* war als offenes Feld angelegt und rückte neue, bisher kaum bearbeitete Schnittstellen zwischen Zeitdimensionen ins Zentrum. Diverse künstlerische Strategien spiegelten die Wiedergabe von Realität durch Erinnerungen: Formen der Nacherzählung, der Rekonstruktion oder der Re-Lektüre spielten eine grosse Rolle. Die Werke stellten auf unterschiedliche Weise die Frage, warum wir erinnern oder Wünsche entwickeln.



Stellvertretend für die Positionen in der Ausstellung sollen hier einige Werke und Ideen exemplarisch herausgegriffen und vorgestellt werden. In Fiona Tans Werk *Vox Populi Switzerland* wurden die Ebenen der individuellen und kollektiven Wahrnehmung besonders augenfällig. Die fotografische Installation wurde im Jubiläumsjahr vom Aargauer Kunsthaus mit grosszügiger Unterstützung der Freunde der Aargauischen Kunstsammlung angekauft und konnte erstmals gezeigt werden. Aus privaten Fotoalben wählte die Künstlerin 250 Amateurfotografien für die Wandinstallation aus und verwob diese individuellen Erzählungen zu einer neuen Geschichte. Daraus entstand eine Art kollektives Fotoalbum der Schweiz.

Die Zusammenstellung von Fiona Tans Bildern hatte in der Ausstellung ein textliches Pendant: Douglas Gordon begann 1990 alle Namen von Personen niederzuschreiben, die ihm begegnet

waren und an die er sich erinnern konnte. Seine *List of Names* wächst seither und wird mit jeder Ausstellung grösser. Die Liste impliziert die Frage, wer uns selbst in unserem eigenen Leben bislang begegnet ist, wer uns begleitet und wen wir vergessen. Während die vier Gemälde mit dem Titel *Coming Soon* von Pierre Bismuth am Beginn des Rundgangs durch die Ausstellungsräume als Vorspann begriffen werden konnten, erschien Gordons Namensliste im Dialog mit den Leinwänden Bismuths wie ein Abspann.

In der Ausstellung war die Thematik des Vergessens einerseits als Verlust und andererseits als notwendiger Mechanismus im Hinblick auf Prozesse der Verarbeitung und Entlastung unseres Gehirns präsent. Die lästige Situation, Slogans aus der Werbung nicht vergessen zu können, führte die englische Künstlerin Carey Young vor. In Ihrer Videoarbeit *Product Recall* legt sie sich für eine Gesprächstherapie selbst



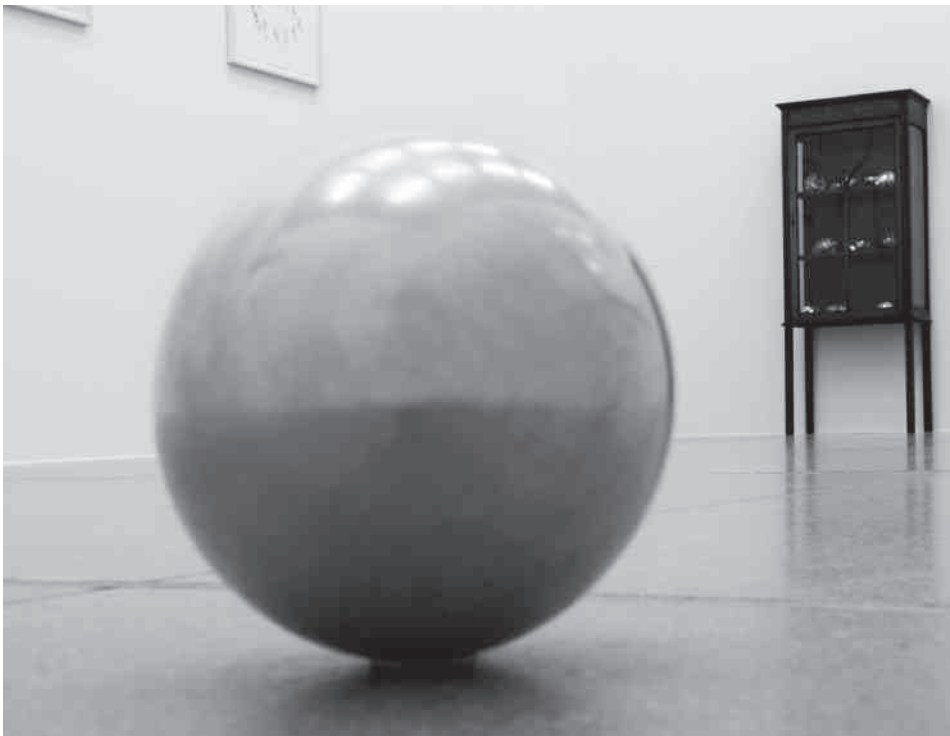
38



auf die Couch eines Psychiaters und versucht Reklameverse aus ihrem Gedächtnis zu löschen. Paradoxe Weise soll das Vergessen durch die gebräuchlichste Strategie des Memorierens erreicht werden, durch den «Ruf an das Gedächtnis» nämlich, die Wiederholung.

In Hans-Peter Feldmanns Fotografie *Mädchen mit Schatten* tauchen die Themen Vergessen und Verschwinden als Leerstelle auf, in Uriel Orlows Videoinstallation *In Concert* im Fehlen von Musikinstrumenten. In diesem Video, das das Aargauer Kunsthaus angekauft hat, sind Cello und Klavier nur indirekt durch ihren Klang präsent. Im Bildausschnitt sind die Köpfe der Musiker nicht zu sehen. Orlow hat sie sozusagen «enthauptet» und damit den Ort der Erinnerung, das Gedächtnis, aus dem Bild ausgeschlossen. Die Musiker spielen, geleitet von ihrer körperlichen Erinnerung, pantomimisch ihr Instrument.

Mit *Ohne Titel (Fünf gefundene Rückspiegel aus dem Rotherhithe-Tunnel)* berührte der in London lebende deutsche Künstler Alexander Heim einen zentralen Aspekt der Ausstellung. Er zeigte fünf zusammengeklebte Aussenrückspiegel von Autos, aufgereiht auf einem weissen Podest. Die zerbrochenen Orientierungshilfen auf der Fahrt nach vorne sind eine ideale Metapher dafür, dass der Blick nach vorne die Sicht zurück braucht, diese jedoch getrübt, fragmentarisch oder stückweise ausgelöscht sein kann. Sven Beckstette beschrieb Heims Arbeit im Ausstellungskatalog auch als Sinnbild heutiger Geschichtsschreibung: Wie das gebrochene Spiegelmosaik lässt sich die Geschichte nicht vollständig rekonstruieren; sie ist bestimmt von pluralistischen Zugängen. Unsere Sicht auf die Vergangenheit sei eng verbunden mit der Gegenwart – und so folgert Beckstette ironisch: «Denn wie heisst gleich die Warnung auf angloamerikanischen Rückspiegeln?»



39

«Objects in the rear view mirror may appear closer than they are.»

Folgende Künstler/innen zeigten Werke in der Ausstellung: Lida Abdul (AF), Yael Bartana (IL), Muriel Baumgartner (CH), Manon Bellet (CH), Pierre Bismuth (F), George Brecht (USA), Hans Danuser (CH), Simon Dybbroe Møller (DK), Angus Fairhurst (UK), Mounir Fatmi (MA), Hans-Peter Feldmann (D), Cyprien Gaillard (F), Douglas Gordon (UK), Stefan Gritsch (CH), Andres Lutz&Anders Guggisberg (CH), Mona Hatoum (UK), Alexander Heim (D), Pierre Huyghe (F), Susan Hiller (USA), huber.huber (CH), Jorge Macchi (ARG), Kris Martin (BE), Claudia&Julia Müller (CH), Óskar Muñoz (CO), Deimantas Narkevicius (LTU), Rivane Neuenschwander / Cao Guimarães (BR), Uriel Orlow (CH), Lorna Simpson (USA), Fiona Tan (NL), Adam Thompson (UK), Carey Young (UK)

Der Katalog zur Ausstellung *Yesterday Will Be Better* erschien in Deutsch und Englisch und enthält vier Essays, die auf einzelne Themenaspekte fokussieren und einen neuen Zugang zum Thema Erinnerung ermöglichen. Für die Kurztexte zu allen ausgestellten und abgebildeten Werken kooperierte das Aargauer Kunsthaus mit einer Vielzahl von Autoren. Diese banden die Werke in den Kontext des Ausstellungsthemas ein und stellten spezifische Zugänge zu den Exponaten her.

*Kuratorin: Madeleine Schuppli  
unter Mitarbeit von Marianne Wagner*

---

S. 38 oben links: Leseraum

Ausstellungsansichten mit Werken von:

S. 38 oben rechts: Uriel Orlow

S. 38 unten: Alex Heim

S. 39: Kris Martin und Mona Hatoum

40



---

Ausstellungsansichten mit Werken von:

S. 40 oben links: Susan Hiller

unten: Mounir Fatmi

oben rechts: Thomas Meyer, Brigitte Bovo

S. 41 links: Rolf Bürlü, Hans Ulrich Glarner, Irene Näf

rechts: Jeannette Hofmann, Verena Reisinger,

Mark Müller, Barbara Müller





Zur Ausstellung *Yesterday Will Be Better* fanden zahlreiche Begleitveranstaltungen im Aargauer Kunsthaus statt, von denen zwei nachfolgend vorgestellt werden: Ein Abend stand unter dem Motto des Nacherzählens. Mit *Total Recall* war das Internationale Festival des nacherzählten Films am 25. September im Aargauer Kunsthaus zu Gast. Neun Nacherzähler/innen wetteiferten um den begehrten Preis der Silbernen Linde und erzählten auf unterhaltsame Weise ihre erlebte Version eines Filmes. Das Publikum kürte aufgrund seines überzeugenden Auftritts einen Nacherzähler zum Gewinner des Abends. Ein zweites Highlight war das Künstlergespräch, dem eine umfassende Führung durch die Ausstellung mit Madeleine Schuppli und Marianne Wagner vorausging. Der in Berlin lebende dänische Künstler Simon Dybbroe Møller sowie die Schweizer Künstlerin Claudia Müller erläuterten im Gespräch mit Madeleine Schuppli ihre Werke, ausgewählte Aspekte der Schau sowie die Einbindung ihrer Arbeiten in die thematische Ausstellung.

Neben den internen Veranstaltungen war die thematische Vernetzung mit anderen Kulturinstitutionen im Kanton Aargau 2010 eine grosse Bereicherung. Das Thema der Ausstellung war sehr breit angelegt und bot für die Projektpartner Anknüpfungspunkte in unterschiedliche

Richtungen. 28 Veranstalter/innen in der Region nahmen den roten Faden im Rahmen von Lesungen, Filmreihen, Ausstellungen, speziellen Veranstaltungen oder eigenen Gefässen auf. Einige Projekte fanden in den Räumlichkeiten der Projektpartner statt, andere im Aargauer Kunsthaus.

Folgende Kooperationspartner waren involviert: Aargauer Kantonsbibliothek, Aarau / Cinema Odeon, Brugg / Fantoche, Internationales Festival für Animationsfilm, Baden / Forum Schlossplatz, Aarau / Goldenes Kalb, Aarau / Hans-Trudel-Haus, Baden / Kino Freier Film, Aarau / Klubschule Migros Aare, Aarau / KiFF - Kunst in der Futterfabrik, Aarau / Kunstexpander Aarau / Kunst im Alten Schützenhaus Zofingen / Kunstraum Aarau / Kunstraum Baden / Aargauer Literaturhaus, Lenzburg / Museum Aargau / Museum Langmatt, Baden / Naturama, Aarau / One Minute Film & Video Festival, Aarau / Rehmann-Museum, Laufenburg / Schweizer Kindermuseum, Baden / Staatsarchiv Aargau, Aarau / Stadtbibliothek Aarau / Stadtmuseum Schlössli, Aarau / Stapferhaus, Lenzburg / Sterk Lichtspieltheater AG, Baden / Stiftung Kulturweg Baden-Wettingen-Neuenhof / Theater Tuchlaube, Aarau / Volkshochschule Aarau / Volkshochschule Lenzburg



## MEDIENSPIEGEL

42

Die Ausstellung und die Jubiläumsfeierlichkeiten wurden von einem grossen Medienecho auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene begleitet. Besonders hervorzuheben ist die Berichterstattung von SF1 in der Tagesschau, Radioberichte über DRS 1 und den Südwestfunk sowie die Begleitung durch die Medienpartner art-tv und Aargauer Zeitung. Die Aargauer Zeitung sorgte mit zahlreichen Berichten und einer Sonderbeilage für viel Aufmerksamkeit. Verschiedene grosse Tageszeitungen nahmen die Wortspiele mit den Zeitebenen aus dem Ausstellungstitel spielerisch auf: Titel wie *Gestern wird besser sein* (Tages-Anzeiger), *Gestern wird immer besser* (Aargauer Zeitung), *Geschichte, Erinnerung, das Unverwechselbare* (Neue Zürcher Zeitung) oder *Gestern ist heute* (NZZ am Sonntag) verwiesen auf die Themenfelder der Ausstellung.

*Eikon* – die Internationale Zeitschrift für Fotografie und Medienkunst publizierte einen fundierten Artikel zur Arbeit *Vox Populi Switzerland* von Fiona Tan. Die Kunsthistorikerin Felicity Lunn besprach die Ausstellung ausführlich im *Du-Magazin*, das unter anderem auch ein grosses Interview mit Madeleine Schuppli veröffentlichte, in dem über Schweizer Kunst in globalen Zusammenhängen gesprochen wurde. Schweizer Kunstzeitschriften wie das *Kunst-Bulletin* oder *RegioArtline* sowie internationale Magazine wie *Monopol* veröffentlichten Besprechungen.

## MEDIENSTIMMEN

«Das Kunsthaus-Fest war ein Erfolg: 3'500 Besucher kamen zum Jubiläum. Die Aargauerinnen und Aargauer lieben ihr Kunsthaus. Das ist das Fazit der dreitägigen Feier zum dreifachen Jubiläum im Aargauer Kunsthaus.» *Aargauer Zeitung*, 23.8.2010

«Gestern wird immer besser – Die Ausstellung *Yesterday Will Be Better* durchleuchtet die Beziehung von Vergangenheit und Zukunft. Ein Innehalten zum Jubiläum im Aargauer Kunsthaus. [...] Entstanden ist eine Schau, die anregt, verunsichert, viel Denkarbeit erfordert und einen dazu bringt, seine eigene Lebenssituation zu überdenken.» *Aargauer Zeitung*, 20.8.2010

«Geschichte ist eine Konstruktion, deren Definition durch die jeweilige Gegenwart massgeblich bestimmt wird», sagt Direktorin Madeleine Schuppli, die zum Kunsthausjubiläum nicht auf Nostalgie setzt, sondern eine erfrischend zeitgemässe Schau präsentiert.» *Der Bund*, 21.8.2010

«Erinnerungen verblassen oder hinterlassenen Schatten wie bei Hans-Peter Feldmann. «Remember to remember» steht irgendwo geschrieben. Das kann nicht schaden, erst recht nicht, wenn es so klug und überzeugend geschieht wie in Aarau.» *Tages-Anzeiger*, 20.8.2010

«Auffallend viele Arbeiten sind konzeptueller Art, als solche der gesellschaftlichen, politischen,



kunsthistorischen Reflexion verpflichtet. Darunter gibt es transparente, gut verständliche Werke, andere verschliessen sich einer raschen Interpretation, sind schwierig, kantig, unzugänglich. Mit dieser Kombination sorgt Kuratorin Madeleine Schuppli für ein spannendes und spannungsvolles Kunsterlebnis zu Ehren des 50. Geburtstages des Kunsthauses.» *Berner Zeitung*, 24.8.2010

«Nachdem es der Direktorin des Aargauer Kunsthauses, Madeleine Schuppli, im Frühling gelungen war, den Star Ugo Rondinone in ihr Haus zu holen, geht es im Jubiläumsjahr (50 Jahre Kunsthaus) Schlag auf Schlag weiter. Mit einer Ausstellung, in der glänzende Namen der internationalen Kunst wie Mona Hatoum oder Pierre Huyghe mit Schweizer Cracks wie Claudia und Julia Müller oder Lutz/Guggisberg klug kombiniert werden. Ein weiterer

Beweis dafür, dass im Aargauer Haus sowohl das Nachdenken wie das Erleben vorbildlich ernst genommen wird.» *Sonntagszeitung*, 22.8.2010

«Das Kunsthaus Aarau feiert 150 Jahre Kunstverein, 50 Jahre Kunsthaus und 15 Jahre Kunstvermittlung mit zwei gewichtigen Ausstellungen; *tempi passati* bietet einen konzentrierten Rückblick auf die eigene Geschichte, und *Yesterday Will Be Better* geht grosszügig und international dem Thema Zeit und Erinnerung nach.» *Neue Zürcher Zeitung*, 24.9.2010

«Verschiedene Jubiläen – 150 Jahre Aargauer Kunstverein, 50 Jahre Kunsthaus und 15 Jahre Kunstvermittlung – bieten dem Aargauer Kunsthaus Anlass zu zwei grossen, sehr sehenswerten und anregenden Ausstellungen, welche die Reflexion der Zeit bereits in ihren Titeln tragen.» *Kunst-Bulletin*, Oktober 2010

## TEMPI PASSATI – KUNST- UND MUSEUMSGESCHICHTEN

21. August bis 7. November 2010

44

Vor 150 Jahren wurde in Aarau der Aargauische Kunstverein mit dem Ziel gegründet, den Kunstsinne in der Bevölkerung zu wecken, Ausstellungen zu organisieren, Künstler/innen zu fördern, eine Sammlung aufzubauen und ein Kunstmuseum zu errichten. Viele haben im Laufe der Jahre dazu beigetragen, dass diese Ziele realisiert werden konnten und das Aargauer Kunsthaus heute, 50 Jahre nach seiner Eröffnung, einen festen Platz in der Schweizer Museumslandschaft einnimmt. Der Kunstverein und das Kunsthaus blickten im Jubiläumsjahr 2010 auf eine bewegte Geschichte zurück. Die Ausstellung *tempi passati – Kunst- und Museumsgeschichten*, deren Titel sowohl Bedauern als auch Erleichterung zum Ausdruck bringt, thematisierte diese Geschichte mit ebenso viel Respekt wie Distanz und mit der Bereitschaft, Historisches aus heutiger Sicht neu zu betrachten. Wichtige Ereignisse wie die Gründung des Kunstvereins, die Errichtung eines alle Sparten umfassenden Gewerbemuseums in Aarau (1895), der Bau des Kunsthauses (1957) und die Museumserweiterung (2001 bis 2003) wurden in einem grösseren Kontext beleuchtet. Erinnerungsstücke aus dem Archiv wurden mit Exponaten aus dem soziokulturellen Umfeld ergänzt. Immer wieder standen dabei die zentralen Aufgaben des Museums zur Diskussion: das Sammeln, Bewahren, Zeigen und Vermitteln von Kunst.

Die Ausstellung wurde in engem Dialog mit der Sammlung entwickelt. Werke aus den reichen Beständen des Aargauer Kunsthauses wurden

kombiniert mit Fotografien, Plakaten, Katalogen und Zeitschriften sowie mit Dokumenten vom äusseren Rand der Kunst und des Kunstbetriebs. Auf sinnliche Art und Weise wurde anschaulich, wie sich das kulturelle Umfeld verändert hatte und damit auch die Ansprüche an ein Museum und seine Trägerschaft. Der Kunstverein und das Kunsthaus erschienen im Spannungsfeld künstlerischer Entwicklungen und gesellschaftlicher Veränderungen. Exemplarisch wurde dabei deutlich, wie aus der Idee eines kleinen, eingeschworenen Kreises ein tragender Pfeiler des erweiterten kulturellen Selbstverständnisses unserer Gesellschaft hervorging. Die Ausstellung fokussierte damit über die lokale Kunstgeschichte hinaus den Umgang mit Kunst im Wandel der Zeit.

Die Ausstellung wurde in Zusammenarbeit mit Christoph Gossweiler konzipiert. Sein 1976 gegründetes *Freistilmuseum* hat sich als eine Museumsidee hervor getan, die an keinen festen Ort und keine fixe Sammlung gebunden ist, sondern sich jeweils ad hoc bildet, um bestimmte Situationen möglichst präzise zu beschreiben. Damit war der im Aargau lebende Künstler prädestiniert, das Museum auf Zeit aus Anlass des Jubiläums mit einzurichten. Die Ausstellung *tempi passati* war zweigeteilt: Im Obergeschoss integrierte sie sich in die permanente Sammlungspräsentation und deckte das zeitliche Spektrum von der Gründung des Aargauischen Kunstvereins 1860 bis zur Eröffnung des Aargauer Kunsthauses 1959 ab, während im Untergeschoss anhand









thematischer Fragestellungen der zeitliche Bogen bis in die Gegenwart weiter geführt wurde. Dabei wurden auch gezielt Werke der Sammlung integriert.

*Kuratoren: Stephan Kunz und Christoph Gossweiler*

## MEDIENSTIMMEN

«*Tempi passati: Blick zurück ohne Wehmut.* Kunsthaus-Kurator Stephan Kunz und sein Co-Pilot, der Künstler Christoph Gossweiler, haben sich der Aufgabe gestellt. Und mit *tempi passati* über anderthalb Stockwerke die 150-jährige Geschichte des Kunstvereins, die 50 Jahre Kunsthaus und 15 Jahre Kunstvermittlung in einem erfrischenden und erhellenden Parcours ausgebreitet. Die Leitplanke dafür ist wohlwunderweise die Kunst, genauer die Sammlung. [...] Das Aargauer Kunsthaus ist heute

Kunsthalle und Museum und Ort der Vermittlung. Das wird mit wenigen Dokumenten belegt und mit viel Kunst bewiesen.» *Aargauer Zeitung, Basellandschaftliche Zeitung, 20.8.2010*

«Die profoundly recherchierte und von Stephan Kunz kuratierte Sonderschau *tempi passati* rekapituliert nun 150 Jahre Kunstverein, 50 Jahre Kunsthaus und 15 Jahre Kunstvermittlung. Sie zeigt, wie man im Aargau von Beginn an die Weckung des Kunstsinns in der Bevölkerung, die Sammlung zeitgenössischer Schweizer Kunst und den Bau eines Museums betrieb.» *Tages Anzeiger, Der Bund, 20.8.2010*

«Wie eine räumliche Klammer schliesst sie sich um die erste Schau im Erdgeschoss, beginnt chronologisch in der Sammlung im ersten Stock und schliesst sich thematisch im Untergeschoss. Im Mittelpunkt stehen Geschichten des Kunstvereins und des Kunsthauses, welche Kunz und



Gossweiler mit zahlreichen dokumentarischen und künstlerischen Interventionen unterhaltsam erzählen.» *Der Landbote, Schaffhauser Nachrichten, Thurgauer Zeitung, Badische Zeitung*, 20.8.2010

«Wer sich stärker für die Geschichte des Kunsthouses, sein Rollenverständnis und seine gesellschaftliche Funktion im Wandel der Zeit interessiert, erhält im Untergeschoss im positiven Sinn seine Lektion: Im engen Dialog mit Werken aus der Sammlung führt *tempi passati* durch die Jahrzehnte.» *Basler Zeitung*, 28.8.2010

«Den Fokus auf die Denkmals-Funktion legt eine zweite Ausstellung, die unter dem Titel *tempi passati* zurückblendet auf die Geschichte des Hauses und des Aargauischen Kunstvereins. Dieser Gang in und durch die Vergangenheit gibt Konservator Stephan Kunz Gelegenheit, mit ausgewählten Stücken die Sammlung zu präsentieren, die eine wichtige Referenz für

die Schweizer Kunst von Caspar Wolf bis in die Gegenwart ist.» *Neue Luzerner Zeitung*, 6.9.2010

«*tempi passati* bleibt nahe an den Fakten und beeindruckt sowohl durch die Qualität der Exponate – von Caspar Wolf über Böcklin, Hodler, Amiet, die Expressionisten und die Konkreten bis zu Heiner Kielholz und Thomas Huber – als auch durch die Darstellung des Lokalgeschehens in einem weiteren gesellschaftlichen Kontext, was die reich bestückte Ausstellung zu einer äusserst lehrreichen macht.» *Neue Zürcher Zeitung*, 24.9.2010



## ABSTRAKTIONEN II – UNGEGENSTÄNDLICHE TENDENZEN AUS DER SAMMLUNG

30. Januar bis 1. August 2010

50

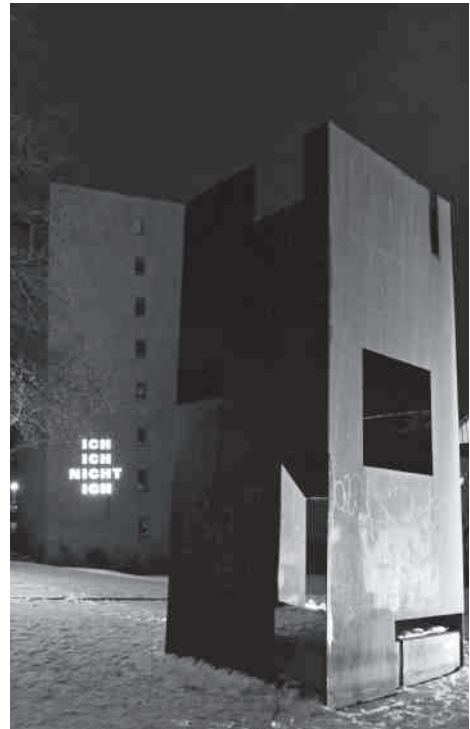
2009 hatte das Aargauer Kunsthaus ungegenständliche Kunst aus der Sammlung vorgestellt und war dabei vor allem der Frage des Umgangs mit dem Raum gefolgt. Die Sammlungsbestände sind jedoch so reich, dass eine weitere Ausstellung unter demselben Titel konzipiert werden konnte. Im Zentrum der zweiten Präsentation stand die Frage nach der bildnerischen Form zwischen festem Gefüge und freiem Fluss, zwischen strenger Ordnung und akzidentiellen Momenten, zwischen Ruhe und Bewegung. Ausgangspunkt bildeten Werke der klassischen Moderne. Hans Richters Cello-Spieler gab dabei den Ton an: Das Gemälde ist geprägt von kubistischer Formzergliederung und futuristischer Dynamik, sodass der Musiker und sein Instrument hinter den Rhythmus der Formen zurücktreten. Auf diesem Weg erreichte der Künstler die Schwelle zu seinen ungegenständlichen Kompositionen. Und schon bald gehörte er zu den Pionieren des abstrakten Films, der Bewegung ins Bild brachte und damit die noch junge geometrisch-konstruktive Kunst mit neuesten technischen Errungenschaften verband. Richter gehörte in Zürich zum Kreis der Dadaisten und war eng mit Hans Arp und Sophie Taeuber-Arp befreundet. Auch sie standen ganz am Anfang der ungegenständlichen Kunst und prägten diese wesentlich mit, ohne je dogmatische Gesetzmässigkeiten zu vertreten: Arp erweiterte den Begriff der konkreten Kunst ins Organische und Taeuber-Arp wusste rein bildnerische Elemente, wie Kreise und Stäbe, in dynamische Kompositionen einzubinden und ihren Linienzeichnungen tänzerische Leichtigkeit zu verleihen.

Während sich die politische Situation in Europa verdunkelte und jeden künstlerischen Aufbruch vereitelte, fand die Kunst der Moderne in der Schweiz einen neuen Ort. Angeregt durch Bewegungen in der Kunstmetropole Paris ergriffen jüngere Künstler wie Leo Leuppi oder Max Bill die Initiative für Ausstellungen moderner Kunst und für avantgardistische Künstlergruppen. Damit war die Basis für die starke, auch international wahrgenommene Bewegung der Zürcher Konkreten gelegt. Im Zentrum der Ausstellung *Abstraktionen II* standen nicht die bildnerischen Gesetzmässigkeiten, sondern die Bewegung, der Rhythmus, das Farbenspiel und die freiere Anordnung geometrischer Formen in ausgewählten Werken von Max Bill, Richard Paul Lohse, Verena Loewensberg, Camille Graeser und Fritz Glarner.

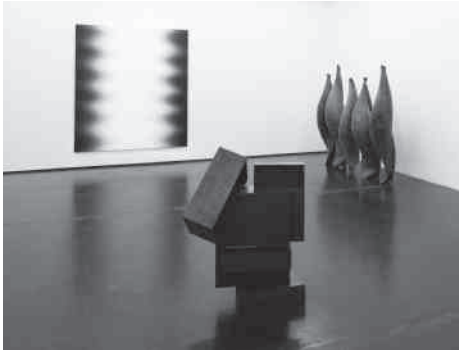
Die informelle Kunst in der Ausstellung stellte der geometrischen Form die Geste und dem kontrollierten Farbauftrag den Farbfluss gegenüber. Diese Kunstströmung fand in der Schweiz durch enge Verbindungen nach Paris sowie durch die frühe Rezeption des amerikanischen abstrakten Expressionismus Verbreitung. Künstler wie Hugo Weber oder Sonja Sekula gehörten selbst in den USA zeitweise zum engeren Kreis dieser Bewegung und gewannen, wie Charles Rollier, aus dem Wechselspiel von sichtbaren (äusseren) und unsichtbaren (inneren) Bewegungsströmen ihre bildnerische Form. Robert Müller, einer der international bekanntesten Künstler der Eisenplastik, ordnete den künstlerischen



51



rechts: Beat Zoderer, Das Zimmer. 1991



52 Prozess stets einem starken Formwillen unter, schuf ausdrucksstarke Bilder und Metaphern für die Verschlingungen und Verknötungen des Lebens und blieb dabei oft dem Eros als treibender Kraft verpflichtet.

Künstler wie Jean Tinguely oder Walter Linck griffen das Thema der Bewegung auf und machten sie zum wesentlichen Teil ihrer Arbeiten: Das Bildwerk war keine abgeschlossene Grösse mehr, sondern veränderlich und veränderbar. Während sich die weissen Teile in Tinguelys *Relief SYN* langsam drehen und immer neue Kompositionen schaffen oder *Bascule* geradezu launisch ausschlägt, bleiben André Thomkins *Lackskins* verhaltener. Die auf der Wasseroberfläche schwimmende Farbhaut trug die Veränderung als Potential in sich, auch wenn sie zu einem gegebenen Zeitpunkt abgelöst und auf einer Bildfläche fixiert wurde.

Von hier spannte die Ausstellung einen Bogen bis in die Gegenwart, in der das Feld der Möglichkeiten, feste bildnerische Ordnungen ausser Kraft zu setzen, grenzenlos erscheint. Pate für diese Entwicklung war François Morellet, der sich die Dekonstruktion zum Thema machte und nicht zuletzt durch die Integration von Licht die Zweidimensionalität negierte und eine Dynamisierung des Bildes erzeugte.

Als ein weiterer Träger der Bewegung wurde das Thema Farbe aufgegriffen. Wenn die Künstler des Informel dem gestischen Farbauftrag grosse Bedeutung beigemessen hatten, wurde in der radikalen Malerei seit den 1970er-Jahren die Beschränkung auf die Elementarformen der Malerei noch gesteigert: Die Farbe als Malmedium und der Bildträger wurden analytisch oder experimentell untersucht und erforscht, um zu immer neuen Erkenntnissen und Erfahrungen zu gelangen. Darüber hinaus sprengten Künstler wie Joseph Marioni, Marcia Hafif, Günter Umberg oder Adrian Schiess in ihren Werken auch die Grenzen des Bildes, indem dieses immer auch Teil des Raumes verstanden wurde und mit ihm interagierte.

Dass geometrische Kunst nicht kalt ist, wurde schon in ihrer Blütezeit erkannt und beteuert. Die Weiterentwicklung dieser Kunstrichtung liess diesbezüglich überraschende Potentiale hervortreten, was beispielsweise in Helmut Federles zeichenhafter Symbolik geometrischer Elemente aufgezeigt wurde: Seine Bilder und Zeichnungen zeugen von einer geistigen und emotionalen Aufgeladenheit, die über das rein sichtbare Faktum hinaus geht. Die dreidimensionalen Objekte von Jürg Stäubli und Carmen Perrin basieren auf mathematischen Formen und physikalischen Gesetzmässigkeiten,



welche aber mit Raum- und Körpererfahrungen verbunden sind, die sich rationalen Begriffen entziehen. Wie schmal die Grenze zwischen strenger künstlerischer Konzeption und freier Interpretation ist, manifestierte sich auch angesichts Niele Torronis regelmässigen Pinselabdrücken und Heiner Kielholz's irritierenden Tupfenbildern: Obwohl beide sich der gleichen Geste bedienen, könnten die Resultate nicht unterschiedlicher sein.

Auch die für zeitgenössische künstlerische Positionen charakteristische Idee, die einfachsten bildnerischen Formulierungen mit zusätzlicher Energie aufzuladen, wurde in der Sammlungspräsentation verdeutlicht. In diesem Zusammenhang rückten auch historische Positionen wieder in den Fokus: So erlangten die Zeichnungen der Pendlerin Emma Kunz zum Beispiel durch Ugo Rondinone neue Aktualität und Bewegungen wie die Op Art mit ihrem Anliegen, das Bild als visuelles Ereignis stärker ins Bewusstsein zu rücken, klangen in Arbeiten von Künstlern wie Pierre Schwerzmann oder Stéphane Dafflon an.

Integrierender Bestandteil der Ausstellung war zudem die Skulptur *Zimmer* von Beat Zoderer. Sie wurde temporär im Rathausgarten hinter dem Kunsthaus aufgestellt. Diese

spezielle Aktion war ein Geschenk der Stiftung Kulturweg Baden/Wettingen/Neuenhof zum Kunsthaus-Jubiläum 2010. Die Neuplatzierung des mobilen Zimmers in Aarau war mit ein Grund, dem Aargauer Künstler Zoderer einen eigenen Raum in dieser Sammlungsausstellung zu widmen. Darüber hinaus ist er aber auch ein Meister des nonchalanten Umgangs mit den Regeln der konstruktiven Kunst und passte deshalb bestens ins Thema dieser Ausstellung.

*Kurator: Stephan Kunz*

## MEDIENSTIMMEN

«Die Schau zeigt, wie sich Künstler auf der Suche nach einer Form zwischen festem Gefüge und freiem Fluss, zwischen strenger Ordnung und zufälligen Momenten, zwischen Ruhe und Dynamik bewegen. Sie reicht dabei von der klassischen Moderne über die konkrete und informelle Malerei bis zu zeitgenössischen Künstlern.» *Aargauer Zeitung*, 1.2.2010

## IM REICH DER ZEICHNUNG – BILDWELTEN ZWISCHEN TRAUM UND WIRKLICHKEIT

4. Dezember 2010 bis 25. April 2011, verlängert bis 26. April 2011

54

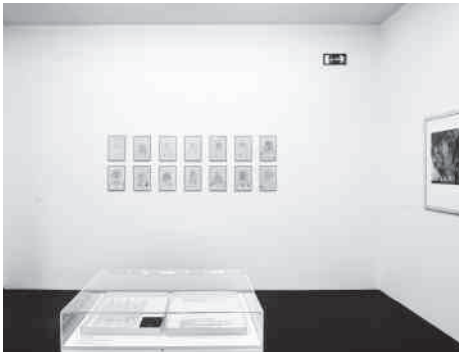
Die zeitgenössische Zeichnung ist von einer starken Tendenz zum Figürlichen und Narrativen geprägt. Sie nährt sich dabei aus unterschiedlichsten Quellen und findet ganz verschiedene Ausprägungen. Diesem Aspekt schenkt die Ausstellung *Voici un dessin suisse – 1990-2010*, vom 29. Januar bis 25. April 2011 im Aargauer Kunsthhaus zu sehen, besondere Aufmerksamkeit. Dem gegenüber fragte die Sammlungsausstellung *Im Reich der Zeichnung – Bildwelten zwischen Traum und Wirklichkeit* nach wahlverwandten Tendenzen in der Kunst des 20. Jahrhunderts.

Den Auftakt der chronologisch und thematisch gegliederten Ausstellung bildete ein Kabinett mit Zeichnungen von Adolf Wölfli. Während der 35 Jahre, die der Künstler in der psychiatrischen Klinik Waldau bei Bern hospitalisiert war, entwarf er Bildwelten, erfand Lebensgeschichten und begab sich auf imaginäre Reisen. Seine Zeichnungen sind Ausdruck eines besonderen Erfindergeistes, der in seiner Kunst die Grenzen der eigenen Gefangenschaft zu sprengen versuchte und die Alltagswelt transzendierte. In seiner radikalen Orientierung an der Innenwelt wirkt Wölfli's Bildkosmos auf nachfolgende Künstlergenerationen bis heute prägend. In einem zweiten Raum wurden Arbeiten von Künstlern gezeigt, die mit ihren expressionistischen Werken einer bestimmten Welthaltung Ausdruck verliehen. Der Fokus der ausgewählten Zeichnungen von Louis Soutter, Johannes Robert Schürch, Ignaz Epper, Wilhelm Schmid und Karl Ballmer lag

dabei auf biblischen, mythologischen oder symbolistischen Motiven, mit denen sie bildhafte Verdichtungen schufen. Von diesen Werken spannte sich in der Ausstellung ein Bogen bis in die 1980er Jahre, wobei sich in den verschiedenen Werken ganz unterschiedliche Erzählweisen manifestierten. Für Künstler wie Friedrich Kuhn, Hans Schärer und Philippe Schibig war in einer immer rationalistischen Umwelt das Bedürfnis erwachsen, in der Kunst einen Garten zu kultivieren, in dem Wünsche und Triebe, Sehnsüchte und Ängste die Herrschaft über den Verstand gewinnen und im anarchistischen Freiraum der Kunst wundersame Blüten treiben konnten. Wenn es darum geht, den inneren Bildern Ausdruck zu verleihen, sind Künstler/innen gefordert, nach neuen Formen zu suchen, die anders als die vertrauten Bilder mit neuen Inhalten gefüllt werden können. Zuweilen entstehen wie bei Katharina Salenbach, Josef Herzog oder Gaspare O. Melcher individuelle Zeichenschätze, während Robert Müller sich an archaischen Bildwelten orientierte und Franz Eggenchwiler fast beiläufig immer wieder neue Formulierungen fand. André Thomkins eröffnete in seiner Kunst ein Feld, in dem sich Elemente aus der Kunst- und Kulturgeschichte mit Motiven aus dem Alltag verbinden. Gesehenes, Erinnertes und Erfundenes treten dadurch in einen Dialog und setzen den Prozess einer unendlichen Metamorphose in Gang. Als Betrachter sind wir aufgefordert, die in den Zeichnungen angelegten Bildgeschichten weiter zu entwickeln.



55



Dass Geschichten auch in der bildenden Kunst nicht per se gegeben sind, sondern im kreativen Akt erst erfunden werden, erweist sich als fundamentale Erkenntnis der Kunst des 20. Jahrhunderts, die das künstlerische Tun als solches vermehrt ins Zentrum des Interesses rückt. Wie kaum ein anderer verstand Dieter Roth das Kunstmachen als Teil des menschlichen Lebensalltags und den Werkprozess als Lebensspur. Als zeitgenössisches Echo wurde dieser Haltung die Installation *Diary of Clouds* von Ugo Rondinone gegenübergestellt, eine Neuerwerbung der Aargauischen Kunstsammlung. Seine spontan modellierten Wolkenformen fungieren nicht nur als kreative Urform, sondern auch als Transmitter von Gefühlswelten oder als modellhafte Psychogramme. Ilse Weber und Meret Oppenheim wirkten mit ihren stark an Träumen orientierten Bildwelten vorbildhaft für eine jüngere Generation von Künstler/innen, die in den 1970er-Jahren die Innenwelt zur einzig massgebenden Instanz erhoben und sowohl die geistigen als auch die emotionalen Saiten anklingen liessen. Bekannt ist, dass Ilse Weber nach einer langen Zeit naturalistischer Kunst an einem Wendepunkt in ihrem Leben formulierte, dass sie fortan nur noch malen und vor allem zeichnen wolle, was sie noch nie gesehen habe. Sie entwickelte daraufhin eine Bildsprache, die sich zwar an der äusseren Dingwelt orientiert, dieser aber jede Vertrautheit und Selbstverständlichkeit entzog.

Das der Ausstellung zugrunde liegende, offene Verständnis des Mediums Zeichnung weist auch über ein auf Technik und Material beschränktes Format hinaus, es wird vielmehr zur geistigen Haltung: Die Arbeit an der Form ist zugleich als Arbeit am Gedanken zu verstehen. Deutlich wurde dies in der Ausstellung in Hugo Suters Hauptwerk *Paravent*. Eine Auswahl aus der 65-teiligen Arbeit erstreckte sich über einen ganzen Raum und lenkte den Gang. Aus der bewegten Perspektive kreuzen sich Motive und Techniken unterschiedlicher Transparenzstufen auf Glas bis hin zu Spiegelungen, sodass eine Abfolge von Durchsichten und Überlagerungen entsteht oder der Blick zurückgeworfen wird. Diese Fülle an Interferenzen und Perspektiven destabilisiert die Wahrnehmung und ist Ausdruck der Skepsis gegenüber einer gesicherten Wirklichkeit.

Eine serielle Konzeption und Kritik an der Gleichsetzung von Sichtbarkeit und Wirklichkeit bestimmten auch die Arbeiten in den zwei nachfolgenden Räumen. Die auf den ersten Blick wie stimmungsvolle Landschaftsfotografien wirkenden Werke von Markus Raetz entpuppen sich als eine Serie ungegenständlicher Verläufe von Tinte auf Papier. Die Grenzen zwischen Wahrnehmung und Vorstellung verwischen. Auch der vermeintliche Überblick, der im Titel der umfangreichen Serie *Plötzlich diese Übersicht* von Peter Fischli/David Weiss anklingt, wird unterwandert. Bei den vier daraus stammenden Objekten aus ungebranntem Ton handelt es sich vielmehr

um fragile und provisorische Formen, die einfache Motive aus dem Alltag, der Natur, der Geschichte oder narrativen Situationen aufgreifen. Grossformatige und expressive Gesten aus den 1980er-Jahren von Kunstschaffenden wie Martin Disler, Miriam Cahn oder Klaudia Schifferle standen am Schluss der Bildwelten, welche in der Ausstellung aufgefächert wurde. Die individuelle Existenz und der menschliche Körper sind in diesen Exponaten untrennbar mit der Wahrnehmung verbunden und auf verschiedenen Ebenen präsent.

*Kurator: Stephan Kunz*

## MEDIENSTIMMEN

«Die Zeichnung gilt als dasjenige Medium, das dem ursprünglichen Impuls ihres Schöpfers am nächsten steht. Das heisst auch, dass nichts so verschieden ist wie die Figuration, die Künstler unmittelbar zu Papier bringen. Wie privat diese Welten sein können, führt die Ausstellung im Aargauer Kunsthaus aufs Schönste vor.» *Neue Zürcher Zeitung*, 19.12.2010

«Das Medium Zeichnung legt der Kurator sehr breit und frei aus: Selbst die wandgrosse Installation mit spontan geformten Wolken aus Wachs von Ugo Rondinone oder Hugo Suters vierteiliger Paravent, dessen Glasflächen als Zeichnungsgrund dienen, zählt er dazu. So schärft er unseren Blick für das Zeichnerische, das per se spontanes, freies Gestalten ist.» *Aargauer Zeitung*, 7.1.2011

«Auch Zeichnung kann grosse Kunst sein. Das Aargauer Kunsthaus beweist in einer Ausstellung, wie vielfältig dieses Medium genutzt wird.» *Neue Luzerner Zeitung*, 8.2.1011

«Wie kaum ein anderes Medium verrät die Zeichnung die Handschrift und die Experimentierfreude von Künstlern. In der Gruppenausstellung Im Reich der Zeichnung zeigt das Kunsthaus Schlüsselwerke des 20. Jahrhunderts aus der eigenen Sammlung. Während die aus der Alltagswelt verfremdeten Motive von Ilse Weber und Meret Oppenheim an surreale Traumbilder erinnern, entwirft André Thomkins aus dynamischen Strichen rein assoziative Bilder.» *Sonntagszeitung*, 9.1.2011

«Eigentlich ist so der ganze Rundgang ein einziges Staunen: über die sechsteiligen Lithographien von Meret Oppenheim, über den ausdrucksvollen Totentanz von Johannes Robert Schürch oder der Arbeit Aufschwung beginnt im Kopf von Hans Schärer, in der Wünsche, Triebe und Ängste wundersam abstrakt aufzublühen scheinen. Kurz, dieser Rückblick auf das 20. Jahrhundert ist vielseitig und immer wieder überraschend.» *Südkurier*, 5.1.2011



**CARAVAN 1/2010: NATHALIE BISSIG** 30. Januar bis 18. April 2010

**CARAVAN 2/2010: MARKUS UHR** 13. Mai bis 1. August 2010

**CARAVAN 3/2010: ESTHER KEMPF** 21. August bis 7. November 2010

58 Die Ausstellungsreihe für junge Kunst hat auch 2010 dem Publikum die Gelegenheit zur Begegnungen mit vielversprechenden jungen Schweizer Kunstschaffenden gegeben. Ganz im Sinne der *CARAVAN*-Reihe als eine «mobile Intervention» haben sich Nathalie Bissig, Markus Uhr und Esther Kempf unterschiedliche Räume für ihre Präsentation im Aargauer Kunsthaus ausgesucht.

Nathalie Bissigs (\*1981) künstlerisches Schaffen findet Ausdruck in der Zeichnung wie auch in der Fotografie; in früheren Ausstellungen kombinierte sie die beiden Medien teils auch miteinander. Fasziniert von den Berglandschaften Caspar Wolfs (1735–1783) und den phantastischen Figurenbildern Johann Heinrich Füsslis (1741–1825) entschied sich die Künstlerin, ihre Zeichnungen für einmal nicht mit eigenen Fotografien, sondern mit älteren Werken aus der Sammlung des Kunsthauses in einen Dialog zu setzen. Die Künstlerin zeigte einen Teil ihrer Arbeiten auf einem eigens dafür kreierte Sockel. Diese Präsentationsform erlaubte es, das einzelne Blatt als eine eigene Bildwelt zu betrachten und gleichzeitig aber auch Querbezüge zwischen den Zeichnungen herzustellen. Die Zeichnungen Nathalie Bissigs sind das Resultat eines intuitiven und spontanen Prozesses. Die Arbeiten auf Papier entstehen meist

in Serien, in denen die Künstlerin ein Motiv oder ein Thema zeichnerisch auslotet, ja geradezu erforscht. Mit wenigen Strichen erschafft die Künstlerin Figuren, Gesichter oder Körperfragmente, die im Blatt schweben, ohne Bodenhaftung, ohne Bezug zu einem definierten Raum oder Kontext. Die Ausdruckskraft der fragilen Bildkompositionen wird vom Fluss der ebenso feinen wie dynamischen Linien getragen. Die eigentümlichen, surrealistisch-traumhaften Objekte und Figuren scheinen nicht von dieser Welt und doch sind sie der *conditio humana* so nah. In den stimmungsmässig intensiven Bildwelten liegen Trauer, Verführung, Schmerz, Melancholie, Verlust und Beklemmung eng beieinander.

Wie Nathalie Bissig hatte Markus Uhr (\*1974) für seine Ausstellung einen Saal innerhalb der Sammlungspräsentation gewählt. Im Obergeschoss präsentierte er eine Auswahl an Fotografien, Collagen, Zeichnungen und Objekten, die in den letzten zwei Jahren entstanden sind. Die Kleinbildkamera trägt der in Leipzig lebende Markus Uhr immer mit sich. Er fotografiert seinen persönlichen Alltag und hält in seinen «Fundbildern» zufällig entdeckte Gegenstände

---

S. 59 oben: Ausstellungsansicht Nathalie Bissig

unten: Ausstellungsansicht Markus Uhr



59





und Situationen fest. Seine Fotografien dienen ihm auch als Material für Collagen, für die er eigene Bilder mit Illustrationen aus Printmedien oder alten Kunstpublikationen kombiniert. Die auf den ersten Blick gegensätzlich erscheinenden Bildfragmente führt er zu einem neuen Gefüge zusammen. So verschmilzt in der Collage *Letzte Nacht* (2009) die Fotografie der jungen Brigitte Bardot mit dem Bild des Jesuskindes aus dem Gemälde *Darmstädter Madonna* (1526/28) von Hans Holbein dem Jüngeren: Die lasziv posierende Filmdiva mit dem Kind im Arm wird zur heiligen Mutter.

In der Ausstellung im Aargauer Kunsthhaus stellte der Künstler die Collage mit Brigitte Bardot einer geschnitzten mittelalterlichen Pietà-Skulptur aus der des Aargauer Kunsthhaus (Legat Dr. Othmar u. Valerie Häuptli) gegenüber. Markus Uhr interessiert sich gleichermaßen für das tradierte, historische Mutter-Kind-Motiv wie

für die medientheoretische Reflexion des Bildes. Mit der Mittelalterskulptur und seiner Collage *Letzte Nacht* verbindet er auch die Begriffe «Anbetung» und «Abnabelung». Es sind dies für Markus Uhr zwei zentrale Themen mit denen er sich seit längerem auseinandersetzt und die er künstlerisch mittels verschiedenen Medien erforscht.

Die Zürcher Künstlerin Esther Kempf (\*1980) ist eine präzise Erforscherin des Alltäglichen und scheinbar Nebensächlichen. Sie pflegt einen geradezu ironisch-liebevollen Umgang mit gewöhnlichen Gegenständen wie Möbelstücken oder Büchern, aber auch Milchtüten, Klebestreifen, Streichhölzer oder Zimmerpalmen dienen ihr als Material für ihre Installationen, Objekte und Fotografien. Diese erlangen durch

---

oben: Ausstellungsansicht Esther Kempf

rechts: Ausstellungsansicht Markus Uhr



akkurates Arrangieren eine neue, überraschende Identität. Das Ausloten physikalischer Vorgänge und die Suche nach der Schnittstelle zwischen Illusion und Wirklichkeit sind Ausgangspunkte für ihre mehrschichtigen Installationen.

Für die CARAVAN-Ausstellung hatte Esther Kempf eine Reihe neuer Arbeiten geschaffen. Ihr Interesse an einer Auseinandersetzung mit dem Raum sowie die Lust am Spiel mit der Schwerkraft zeigten sich auch in Aarau. In eine neue Richtung bewegt sich die Künstlerin mit den erstmals präsentierten Text- und Videoarbeiten, in denen sie der Beziehung zwischen Wort und (Schrift-)Bild nachgeht. Als Ausgangsmaterial dienen ihr literarische Werke sowie Filmklassiker. Fragen nach dem Inhalt eines Romans oder Films, wie auch nach der Bedeutung isolierter Worte und ganzer Satzkonstruktionen liegen diesen Arbeiten zugrunde. Esther Kempf zerlegt einzelne Filme in kurze Bildsequenzen und montiert diese neu zu ein- bis zweiminütigen Videoarbeiten. Dabei werden nicht nur die dargestellten Inhalte und Ausdrucksformen aufgebrochen. Vielmehr erschafft die Künstlerin eine neue Erzählung auf der Metaebene. So werden die Protagonisten aus *The Grapes of Wrath* (1940) mittels zusammengesetzter Fragmente zu Erzählern des Films, in dem sie selbst mitspielen. Auch bei den Textarbeiten erschafft die Künstlerin durch Überlagerung, Herauslösen und Zusammensetzen einzelner Satzfragmente oder Buchseiten neue Bedeutungsebenen und Zusammenhänge.

Fester Bestandteil jeder CARAVAN-Ausstellung ist, neben dem aufliegenden Booklet mit Text und Bild zu den Kunstschaffenden, das Künstlergespräch. Die Künstler/innen dürfen dazu einen Gast einladen, somit findet das Gespräch – mit der Ausstellungskuratorin – zu Dritt und jeweils vor dem Werk statt. Nathalie Bissig hatte Christoph Lichtin, Kurator am Kunstmuseum Luzern gewählt, Markus Uhr wiederum die Kunsthistorikerin und freie Kuratorin Nadia Schneider und Esther Kempf hatte sich als Dialogpartnerin Dorothea Strauss, Direktorin des Haus Konstruktiv in Zürich gewünscht. Diese Gespräche boten dem Publikum einen direkten Künstlerkontakt und den jeweiligen Kunstschaffenden eine Möglichkeit sich mit erfahrenen Kurator/innen über ihr Schaffen zu unterhalten.

*Kuratorin Nathalie Bissig, Markus Uhr:  
Madeleine Schuppli*

*Kuratorin Esther Kempf: Katrin Weilenmann*

**MEDIENSTIMMEN***CARAVAN 1 – 4/2010*

«Das ist das Schöne an der Reihe Caravan: Man weiss nie, wo genau im Aargauer Kunsthaus die jungen Künstlerinnen und Künstler ihre Werke parkieren und noch weniger, was sie dort zeigen oder unternehmen. Schön ist bei dieser Reihe für junge Kunst auch, wenn sie einen Bezug zum Haus oder zur Sammlung herzustellen vermag.» *Aargauer Zeitung*, 18.5.2010

*CARAVAN 2/2010: Nathalie Bissig*

«An den Wänden neben und zwischen den Bildern von Füssli und Wolf hängen die Blätter, auf die Nathalie Bissig mit Ölfarbe, Tinte und Tusche spontan ihre Figuren und Wesen gemalt hat, die sie aus dem Unbewussten auftauchen lässt. Ein eigens gebauter Tisch gibt die Unterlage für 24 Zeichnungen, die im regelmässigen Raster ausgelegt sind. Ein Frauenkopf mit Mickymaus-Ohren, geflügelte Wesen auf Stelzenbeinen, Körperfragmente, die in Gesten ausmünden, Mischwesen aus Mensch und Tier, Köpfe von Schneemännern, tanzende Puppen: Nathalie Bissig lässt der Hand ihren Lauf, versucht, dem Denken die Kontrolle über das Gezeichnete wegzunehmen.» *Neue Luzerner Zeitung*, 12.2.2010

*CARAVAN 2/2010: Markus Uhr*

«Im Aargauer Kunsthaus schlägt Markus Uhr in der Reihe CARAVAN den Link von einer spätmittelalterlichen Pietà zur heutigen Konsumwelt. [...] Der neuste Caravanist ist Markus Uhr, 1974 in Baar geboren, heute in Leipzig lebend. Er ist Foto-Künstler, der aber trotzdem von einem Medium ins andere zu wechseln versteht – ein typischer Kunstnomade der Neuzeit also.» *Aargauer Zeitung*, 18.5.2010  
 «Kunstgeschichte und Privates, Gesehenes und Ausgeschnittenes werden mit schnellem Witz zu Chiffren des Zeitgeistes montiert. Verlieren und Verklären sind die Pole, zwischen denen der Künstler seinen Auftritt in Aarau situiert.» *NZZ am Sonntag*, 25.7.2010

*CARAVAN 3/2010: Esther Kempf*

«Esther Kempf, 30, erforscht in ihren Objekten und Installationen das Alltägliche und Hinfallige. Die Zürcherin verarbeitet ironisch-liebevoll Milchtüten, Möbel, Zimmerpalmen, Streichhölzer oder Klebestreifen und gibt ihnen durch geschicktes Arrangieren eine neue Identität. Die Auseinandersetzung mit den architektonischen und atmosphärischen Gegebenheiten eines Ausstellungsraumes sind zentral für die Künstlerin, weshalb ihre Ideen oft vor Ort entstehen.» *Schweizer Illustrierte*, 27.9.2010

## **AUSWAHL 10 – JAHRESAUSSTELLUNG DER AARGAUER KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER.**

**GAST: CHRISTOPH GOSSWEILER**

*4. Dezember 2010 bis 9. Januar 2011*

64 Bereits zum siebten Mal seit 2004 wurde die Jahresausstellung *Auswahl 10* von Aargauer Kunsthhaus und Aargauer Kuratorium gemeinsam durchgeführt, wiederum bestand die Möglichkeit, sich im gleichen Zuge für einen Werkbeitrag des Aargauer Kuratoriums zu bewerben. Beurteilt wurden die Eingänge erneut in einem zweistufigen Verfahren von einer Jury unter dem Vorsitz von Eva Bechstein: in einem ersten Durchgang anhand von Dossiers für die Ausstellung und in einem zweiten Verfahren vor den Originalarbeiten für die Werkbeiträge. Wenn auch das Prozedere und die Rahmenbedingungen nur gering ändern, ist jede *Auswahl* Ausstellung dennoch einmalig und ein spätjährlicher, nicht nur lokaler Höhepunkt im Ausstellungsbetrieb des Aargauer Kunsthauses. 2010 hat sich das in den letzten Jahren kontinuierlich wachsende Interesse an den Werkbeiträgen verdeutlicht. Stephan Kunz wies im Vorwort des Katalogs zur Ausstellung auf die Problematik dieser Entwicklung hin: «2010 hat sich das zunehmende Interesse an den Beiträgen des Kuratoriums verdeutlicht: Von 206 Künstlerinnen und Künstlern haben sich 102 dafür beworben, was beinahe der Hälfte entspricht. Die Attraktivität des Anlasses liegt also je länger je mehr bei den Beiträgen, während die Ausstellung als solche an Anziehungskraft zu verlieren scheint. Zum

Vergleich: Vor der Zusammenlegung waren es dreimal mehr Kandidaten für die Jahresausstellung als für die Stipendenausstellung des Kuratoriums. Auch wenn der neue Modus einer Jurierung anhand von Dokumentationen die Hemmschwelle erhöht hat und die spontanen Bewerbungen deutlich zurückgehen liess, war die Jahresausstellung als Forum doch immer noch wichtig genug und die Möglichkeit einer Bewerbung für Beiträge des Kuratoriums wurde auf dieser Basis als sinnvolle Ergänzung betrachtet. Inzwischen scheint die reine Jahresausstellung langsam in den Hintergrund zu treten: Die Auswahl wird zur Leistungsschau. Diese Tendenz müssen wir alle ernst nehmen. Und es liegt auch an den Künstlerinnen und Künstlern, das wichtige Forum nicht selbst zu unterhöhlen und sich nicht nur dann zu bewerben, wenn ein stattliches/staatliches Stipendium lockt.» Eva Bechstein entgegnete dem in ihrem Jurybericht in derselben Publikation, dass sich diese Tendenz relativiere, da von den 57 gezeigten Positionen nur noch 21 in der Auswahl für einen Beitrag standen.

---

Ausstellungsansichten mit Werken von:

*oben:* Christoph Gossweiler

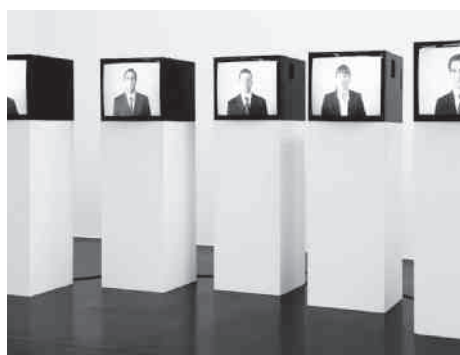
*unten:* Sabina Baumann



65







---

Ausstellungsansichten mit Werken von:

*oben:* Sonja Kretz

*mitte:* île flottante (Nina Giuliani & Andrea Gsell)

*unten:* Raoul Müller

*S. 67 links:* Karin Suter

*rechts:* Zobrist / Waeckerlin



Über diese Debatte hinaus liess sich bei zahlreichen der 126 Exponate von 57 Kunstschaffenden der *Auswahl 10* eine Tendenz zum kleinen Format, zum Stillen, zur offenen Form, zum Zeichnerischen sowie zum Klein- oder Vierteiligen ausmachen. Oft wurde auch seriell gearbeitet und eine gewisse Helle, lichte Kompositionen und viel Weiss waren bestimmend – auch in den Ausstellungssälen, die viel Raum liessen. Durchbrochen wurde dies durch raumgreifende Videoarbeiten oder Installationen wie der Werkgruppe von koorder oder Susanne Schär und Peter Spiellmanns Objekt *Fragment*. Auch institutionskritische, ortsspezifische oder im wörtlichen Sinne «quer platzierte» Arbeiten wie Sabine Trübs Bodeninstallation *Asyl* aus umfunktionierten Brettern der Ugo Rondinone Ausstellung im Aargauer Kunsthaus trugen zur Qualität und Vielfalt der *Auswahl 10* bei.

Ortsspezifisch war auch der Beitrag des Gasts der *Auswahl 10*, des Künstlers, Sammlers und Kurators Christoph Gossweiler. Sein Interesse für monochrome Bilder, das er in seiner radikalen, konzeptuellen Malerei aber auch im unter ästhetischen Kriterien gesammeltem Bildmaterial aus dem Alltag und der Popkultur verfolgt, zeigte sich sowohl im von ihm gestalteten Umschlag des Katalogs als auch im Ausstellungsbeitrag. Dafür übernahm er die

abgedunkelte Raumsituation einer Videoarbeit aus der vorangegangenen Ausstellung, lediglich das Licht wurde angeschaltet. Die zwei zuvor funktional eingesetzten Akustik-Platten wurden durch Gossweilers Intervention *Lärmschutz-Bilder* zu zwei monochromen grauen Bildtafeln, ansonsten blieb der Raum leer. Die Kontextverschiebung lenkte die Aufmerksamkeit der Besucher auf zuvor nicht Sichtbares und die örtlichen und institutionellen Bedingungen des Kunstschaffens und –ausstellens unter durchaus kritischen Vorzeichen. Gast der *Auswahl 11* ist das mit dem diesjährigen Jurypreis für die Installation *Fisches Nachtgesang* ausgezeichnete Duo *île flottante* (Nica Giuliani & Andrea Gsell).

Anhaltend war auch das Interesse an der *Auswahl 10* seitens Besucher: Das Foyer des Aargauer Kunsthauses war bei der Vernissage übervoll. An diesem Abend übergab das Aargauer Kuratorium sechs Werkbeiträge über CHF 25'000 und der jährliche NAB-Förderpreis der Neuen Aargauer Bank AG wurde an Raoul Müller für seine Doppeldiaprojektion *Inkognito II* verliehen. Nicht zuletzt zog Timo Ullmanns und Marco Baltisbergers klang-intensive Live-Performance *Darling's Loop* im ersten Ausstellungsraum die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich.





69

## MEDIENSTIMMEN

«Alle Jahre wieder – aber ganz anders [...] Morgen Freitag verwandelt sich das Aargauer Kunsthaus in ein Bienenhaus. Um das vorauszusagen, braucht man keine prophetischen Kräfte. Der Anlass, dass Hunderte von Kunstneugierige anreisen, ist kein internationaler Star, sondern ein lokales Ereignis – die *Auswahl 10*. So heisst im Aargauer Kunsthau die traditionelle Jahresausstellung. Für die einheimischen Künstlerinnen und Künstler ist es die Gelegenheit, in ihrem Kunsthau präsent zu sein, zu zeigen, was sie im letzten Jahr Neues geschaffen haben. [...] In vielen Museen ist die Weihnachtsausstellung eine unbeliebte Pflichtübung – so populär diese Schauen auch sind. Anders in Aarau. Die hiesige Jahresausstellung hat den Ruf, eine der schönsten zu sein.» *Aargauer Zeitung*, 2.12.2010

«Der Künstler Christoph Gossweiler durfte als Gastkünstler einen ganzen Raum gestalten. Er füllte ihn mit zwei monochromen, in Grau gehaltenen Leinwänden und lässt den Betrachter zweifeln, ob er es mit Kunst oder reiner Funktionalität zu tun hat.» *SDA Regionalagentur AG/SO*, 2.12.2010

«Stephan Kunz hat die luftige und doch konzise Ausstellung aus den heterogenen Werken arrangiert. Trends gebe es nicht, sagte Madeleine Schuppli. Aber man kann eine Stimmung festmachen: Das Leise, die kleine Geste dominiert.» *Der Sonntag*, 5.12.2010

---

*links unten:* Performance von Timo Ullmann und Marco Baltisberger

## JUNIOR-KUNSTVEREIN – MIT KUNST WACHSEN

### 70 Visionäre Entscheidung

Zum 150-jährigen Jubiläum des Aargauischen Kunstvereins wurde im Januar 2010 der schweizweit erste Junior-Kunstverein gegründet. Interessierte Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 20 Jahren haben Gelegenheit, Kunst kennen zu lernen. Nach einem Jahr zählt der Verein bereits 300 Mitglieder und erfreut sich stetigen Zuwachses. Dieser Erfolg ist nicht zuletzt der intensiven Kommunikation und Werbung mit Junior-Programmflyer, Information auf dem KinderKunstPortal [www.kunst-klick.ch](http://www.kunst-klick.ch) und der Präsentation auf facebook zu verdanken. Auch die persönliche Kontaktpflege, wie etwa die handgeschriebenen Geburtstags-Grusskarten, fördert die Verbundenheit zu Verein und Kunsthaus. Josef Meier, der Präsident des Aargauischen Kunstvereins, schreibt dazu: «Wir haben den Junioren-Kunstverein gegründet, weil die Jugend unsere Zukunft ist. Unsere Vereinsmitglieder werden immer älter und wir müssen sicherstellen, dass neue, junge Mitglieder den Fortbestand des Aargauischen Kunstvereins garantieren. Auch wollen wir Jugendliche für die Kunst interessieren und begeistern und nicht zuletzt hoffen wir, dass andere Kunstvereine unsere Idee aufnehmen. Ich bin überzeugt, dass der Junioren-Kunstverein rasant weiter wachsen wird und uns bezüglich Mitgliederbestand hoffentlich bald überholen wird.»

### Vereinsstruktur positiv erleben

Mit der Schaffung der Junior-Kategorie verjüngt sich der Aargauische Kunstverein. Erwachsene Kunstvereinsmitglieder können ihre Kinder oder Enkel einladen und anmelden, ebenfalls Junior-Mitglied zu werden. Gleichzeitig erreichen wir dadurch neue Kreise, die bislang nicht zu den kunstnahen Personen gezählt werden. Für jedes Kind ist es eine Chance, auf kindgerechte, lustvolle und zugleich tiefsinnige Weise der Kunst nähergebracht zu werden. Damit wird der kunstinteressierte Nachwuchs gefördert. Bereits die Jüngsten werden an die Strukturen eines Vereins herangeführt. Sie nehmen an einem speziell auf sie ausgerichteten und teilweise parallel geführten Programm teil, so dass sie bereits früh einen Einblick ins Vereinsleben der Erwachsenen erhalten. Eine Besonderheit des Junior-Kunstvereins am Aargauer Kunsthaus ist die Mitgliedschaft und das Programmangebot für ganz kleine Kinder (0 bis 4 Jahre), respektive für deren Eltern bzw. Betreuungspersonen. Ältere Junioren profitieren von ihrer Mitgliedschaft unter anderem, indem sie die Möglichkeit erhalten, bei Veranstaltungen zu assistieren. Sie lernen auf diesem Weg Verantwortung zu übernehmen.

---

Josef Meier begrüsst die ersten Mitglieder des Junior-Kunstvereins





### Einmalige Erlebnisse für Junioren

Im ersten Vereinsjahr erlebten die Junioren bereits verschiedene Höhepunkte. Die gut besuchte START-Veranstaltung im Januar bewies ein reges Interesse am Angebot. Kinder, Jugendliche und Erwachsene sowie 17 Künstler/innen der *Auswahl 09* haben sich im Kunsthaus eingefunden, um den Anlass zu feiern und sich mit den Künstler/innen vor deren Kunstwerken auszutauschen. Anschliessend wählten die Junioren die Gewinnerin des ersten Junior-Kunstpreises, Sathyo Niederberger. Im Laufe des Jahres fanden Atelierbesuche bei Aargauer Künstler/innen und «Kunst-Reisen» nach Zürich, aufs Schloss Lenzburg und in Aarau statt. Als besonders attraktiv hat sich die Veranstaltungsreihe «Kunst anschauen mit...» herausgestellt, bei der die Junioren Gelegenheit haben, Persönlichkeiten einzuladen, die ihnen die Kunst aus ihrer Perspektive zeigen. Wenn zum Beispiel ein Polizist oder

ein Fussballspieler sein Lieblingsbild aus der Sammlung vorstellt, entsteht über diese Begegnung eine bleibende Erinnerung, die mit dieser Person aber auch mit dem Kunstwerk verknüpft ist. Auf dem Programm standen auch Veranstaltungen, die verschiedene Altersgruppen zusammenführten. So zum Beispiel die jährliche Junior-Generalversammlung, die parallel zur Generalversammlung des Kunstvereins abgehalten wurde. Während des Jubiläums-Festes im August brachten sich Junioren als fleissige Helfer/innen bei den Festlichkeiten ein. Ein besonderes Erlebnis für die älteren Junioren (17 bis 20 Jahre) war das Fotoshooting mit einem Fotografen in den Ausstellungsräumen des Aargauer Kunsthauses. In den Herbstferien

oben: Michael Günzburger an der Start-Veranstaltung des Junior-Kunstvereins

S. 73: «Kunst anschauen mit...» dem Leiter der Stadtpolizei Aarau Daniel Ringier







kamen filminteressierte Jugendliche auf ihre Kosten. In einem dreitägigen Workshop erprobten sie sich, mit fachlicher Unterstützung einer Theaterpädagogin und eines Filmexperten, in Drehbuch-Schreiben, Schauspiel und Schnitttechnik. Entstanden sind zwei Kurzfilme, deren Handlungen von Kunstwerken der Sammlung des Aargauer Kunsthouses inspiriert sind. Den fulminanten Abschluss des ersten Vereinsjahres bildete Ende November ein Benefizkonzert zugunsten des Junior-Kunstvereins. Das CHAARTS Orchestra mit dem Tenor Christoph Prégardien bot vor ausverkauftem Haus im Foyer des Kunsthouses *Die Winterreise* von Franz Schubert. Dank eines Gönners stehen die Konzerteinnahmen vollumfänglich für die Gestaltung des Juniorenprogramms zur Verfügung.

#### Und wie geht es weiter?

Das Team der Kunstvermittlung wird 2011 ein dem ersten Vereinsjahr ebenbürtiges Programm auf die Beine stellen. Das Hauptziel ist weiterhin, den Zugang aller interessierten Kinder und Jugendlichen zur Kunst zu fördern und ein Junior-Programm zu bieten, das neue Kunstfreundschaften über das gewohnte Publikum hinaus ermöglicht. Dafür werden die Erfahrungen aus dem ersten Vereinsjahr bestmöglich genutzt.

*Franziska Dürr & Nicole Röck*

---

S. 74: Start-Veranstaltung des Junior-Kunstvereins,

S. 75: «Kunst-Workshop» mit Papierkünstlerin

Horta van Hoye



## DIE DATENBANK ALS HILFSMITTEL FÜR DIE KONSERVIERUNG UND RESTAURIERUNG

76

Vor rund zwei Jahren hat sich das Aargauer Kunsthaus entschlossen, die betreffenden Arbeitsinstrumente verschiedener Abteilungen des Museumsbetriebes in einer einzigen Datenbank zusammenzufassen und auf das in der Schweizer Museumslandschaft verbreitete Programm *MuseumPlus* umzustellen. Im Bereich des Inventars der Sammlungsbestände sowie der Konservierung und Restaurierung bot dies die Gelegenheit, die Struktur einer solchen Datenbank grundsätzlich zu überdenken und den veränderten Anforderungen anzupassen, da parallel zur Erweiterung traditioneller Kunstgattungen der Dokumentationsbedarf für viele Werke der zeitgenössischen Kunst angewachsen ist und weiter zunehmen wird: Sie können nicht mehr nur mit den klassischen Angaben zur Werkidentifikation – Künstler, Titel, Technik, Datierung, Masse – erfasst werden. Eine objektgerechte und umfassende Werkdokumentation ist eine grundlegende Voraussetzung für die Werkerhaltung, weshalb Museumsrestauratoren heute neben klassischen Aufgaben wie der Schadensprävention, Konservierung und Restaurierung in Zusammenarbeit mit der Registrarin oft Dokumentationsaufgaben zukommen. Es kann sich dabei um eine einfache Bestimmung der eingesetzten Werkstoffe und künstlerischen Techniken handeln, aber auch um die Erstellung von Bilddokumentationen, Aufbauplänen, Vorschriften zur Verpackung und Lagerung, wenn nötig unter Beizug eines Museumstechnikers.

Anforderungen, die für den Fortbestand der Objekte massgeblich und in der Werkdokumentation zu berücksichtigen sind: Die Arbeiten des Schweizer Künstlerpaares Gerda Steiner und Jörg Lenzlinger sind häufig stetigen Veränderungen unterworfen, die auf dem Formenwachstum durch die Kristallisation von in Wasser gelösten Substanzen beim Verdunsten basieren. Das Objekt *Bergunfall* von 2005 ist mit einem System aus einem Tankreservoir und einer Pumpe versehen, welche die Flüssigkeit zirkulieren und dabei teilweise verdunsten lässt, wodurch das rote Kristallkonglomerat immer weiter wächst. Um diese Arbeit nach dem Aufbau zum Funktionieren zu bringen und am Laufen halten zu können, gibt es von den Künstlern eine detaillierte Gebrauchsanweisung mit Angaben zur Inbetriebnahme des Systems und zum Nachfüllen verdunsteter Flüssigkeit sowie mit einer Rezeptur derselben. Solche Unterlagen sind gewissermassen als Bestandteile der Arbeit in einem weiteren Sinne zu verstehen und zwingend in der Dokumentation festzuhalten.

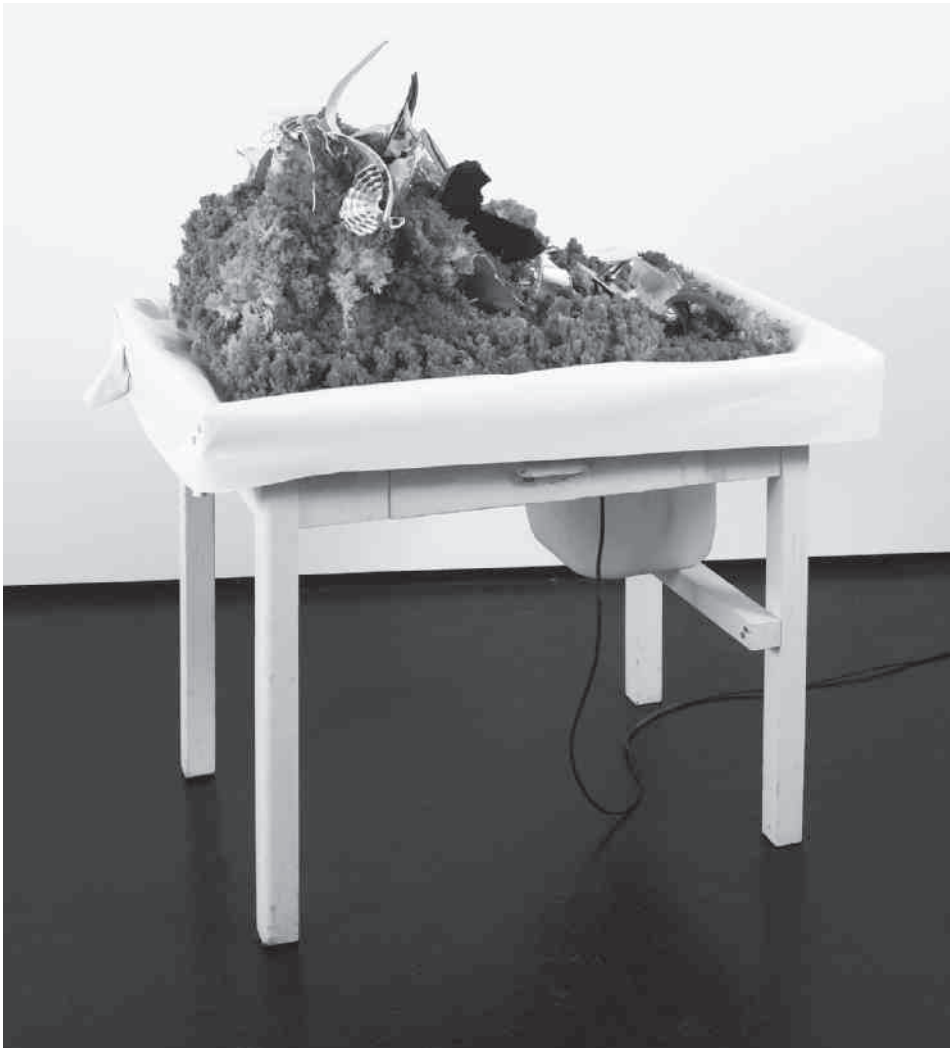
Ein anderes Beispiel sind kinetische Objekte. Mit Impulsschaltern oder verschiedenen anderen Massnahmen kann der Verschleiss an beweglichen Teilen oder am Antriebssystem zwar verzögert, aber nicht völlig verhindert werden. In der Konservierungspraxis wurde schon vor längerer Zeit erkannt, dass identische

Einige Beispiele aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses verdeutlichen solch erweiterte

---

Gerda Steiner / Jörg Lenzlinger:

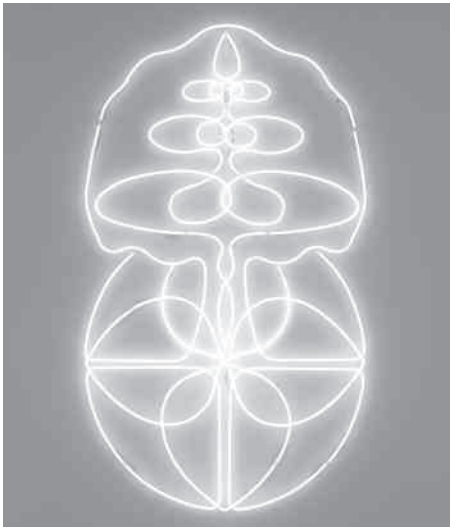
*Bergunfall*. 2005



77

Austauschmotoren angeschafft und aufbewahrt werden müssen, was jedoch bei älteren Kunstwerken häufig nicht mehr möglich ist. Beim Werk *SYN No. 2* (1956) von Jean Tinguely drehen sich fünf einzelne Formplatten in unterschiedlicher Richtung so langsam vor dem weissen Hintergrund, dass viele Betrachter die Bewegung kaum wahrnehmen und nur das sich stets verändernde, monochrome Formenbild erkennen. Der kinetische Aspekt ist in solchen Werken sehr zentral: Gerade bei langsamen Bewegungen müssen Drehgeschwindigkeit,

-richtung und Art der Bewegung der einzelnen Teile sehr genau festgehalten werden, da bereits kleine Unterschiede die Wahrnehmung stark beeinträchtigen. Nur auf der Basis dieser Angaben kann bei einem allfälligen Ausfall des Antriebes eine entsprechende Wiederherstellung mit neuen Teilen überhaupt in Betracht gezogen werden. In der auf die Bedürfnisse des Aargauer Kunsthauses angepassten Version von *MuseumPlus* haben wir das zentrale Erfassen und Archivieren solcher Angaben vorgesehen und können beispielsweise die Bewegungen



kinetischer Arbeiten mit verlinkten Videos multimedial dokumentieren.

Das Festhalten technischer Angaben ist im Weiteren bei Leuchtobjekten wesentlich. Eine allfällige Neuanfertigung defekter Neonröhren muss sich auf präzise Angaben zu Form sowie der sich im Laufe der Zeit verändernden Farbe und Helligkeit stützen können. Die mittlerweile vom Markt verschwundenen Glühlampen erfordern beispielsweise das Anlegen eines Reservelagers. Dasselbe gilt für technisches Zubehör wie Abspielgeräte älterer Bild- und Tonträgerformate oder für Computerkunst, wo die vorsorgliche Beschaffung von Ersatzteilen zur Diskussion steht. In der Datenbank muss für die Restauratoren ersichtlich sein, ob und wo für ein betroffenes Werk welche Ersatzteile vorhanden sind. Es muss schnell und unkompliziert zu erkennen sein, ob für eine Arbeit spezifische Lagerbedingungen, Hinweise zu Verpackung und Transport oder Vorschriften zur Präsentation in externen Ausstellungen zu beachten sind. Solche Einträge müssen Zugang zu weiteren Unterlagen zu den einzelnen Kunstwerken gewähren, bei komplexen oder raumgreifenden Installationen können dies



Aufbaupläne, Konstruktionsskizzen und ein Inventar der Einzelteile sein.

Die Anforderungen, welche eine Datenbank zu erfüllen hat, sind so umfangreich und vielfältig, dass dies mit dem bisherigen System im Bereich der Konservierung und Restaurierung zu mehreren separaten Datenbankdateien geführt hat. Mit *MuseumPlus* steht dem Aargauer Kunsthaus nun ein Instrument zur Verfügung, welches das Zusammenführen von mehreren Datenbankdateien ermöglicht. Nicht nur die Angaben verschiedenster Teilbereiche der Konservierung und Restaurierung sind dadurch zentral abrufbar, sondern auch zuvor getrennt erfasste Informationen können abteilungsübergreifend vernetzt und abgerufen werden. Eine solche Datenbank ist eine Grundlage für die verbesserte Werkerhaltung, aber ebenso ein notwendiges Werkzeug um die Anforderungen von zukünftigen Kunstformen und neuen Medien zu erfüllen.

*Willy Stebler*

---

*links:* Mai-Thu Perret: Harmonium. 2007

*rechts:* Jean Tinguely: SYN No.2. 1956

**AUSGEWÄHLTE NEUERWERBUNGEN 2010**



79

---

**STÉPHANE DAFFLON**

AST149 / 151 / 152. 2009

Alle drei: Acryl auf Leinwand, 165 x 165 cm

**URS LÜTHI (\*1947)***Selbstporträt aus der Serie Telephonzeichnungen, 1985*

80

Die Sammlung des Aargauer Kunsthauses beherbergt eine umfangreiche Werkgruppe aus den formal und thematisch vielseitigen Schaffensphasen von Urs Lüthi. Bereits Anfang der 1970er-Jahre werden erste Papierarbeiten erworben, eine frühe Einzelausstellung des Schweizer Künstlers erfolgt 1979 im Aargauer Kunsthaus. Mit dem Ankauf des abstrakten Gemäldes *Selbstporträt aus der Serie Telephonzeichnungen* sind die Bestände um eine Arbeit aus seiner Malerei der 1980er-Jahre erweitert worden.

Als 23-jähriger beginnt Urs Lüthi 1970 sich selbst zu fotografieren, die Selbstinszenierung und das Selbstporträt sind seither ein wichtiger Bestandteil seiner Kunst, in der er scheinbar unermüdlich versucht, das eigene Selbst, Emotionen und Sehnsüchte zu ergründen. Er verfolgt diese Themen nach einem Medienwechsel zur Malerei auch in den 1980er-Jahren intensiv und es entstehen Serien wie *Selbstporträt aus der Serie der vagen Erinnerungen*, [...] *der Köpfe*, [...] *der vertauschten Träume*, [...] *der grossen Gefühle*, [...] *der Bilder für eine italienische Bar* oder [...] *der reinen Hingabe*. Dabei werden die Sujets und die formalen Mittel facettenreich variiert, von Strichmännchen, fotorealistischen Darstellungen, altmeisterlichen Seestücken bis zu abstrakten Werken – ein unmittelbares Abbild des Künstlers fehlt im Gegensatz zu den fotografischen Inszenierungen der 1970er-Jahre. Im experimentellen Umgang mit dem Selbstbildnis erweitert Lüthi tradierte Konventionen dieser Gattung wie darstellende Qualitäten, erhebt es zur grossen Geste und schafft Projektionsräume für emotionale Themen, bricht dies aber wiederum durch Einfach-Alltägliches oder Nähe zum Kitsch.

Auch im grossformatigen Acrylgemälde *Selbstporträt aus der Serie Telephonzeichnungen* lässt sich

kein direktes Abbild ausmachen. Der beige Bildgrund des Querformates ist überwiegend von schwarzen Flächen eingenommen, deren Konturen oft ornamental – sei es gezackt oder rund – gestaltet sind. Unterlegt sind diese Bildteile mit roten Flächen, vier Rechtecken, die durch das Schwarz hindurchscheinen, und zahlreichen geschwungenen Linien. Besonders sticht in der linken Bildhälfte eine hellblaue, schlingernde Linie hervor, die wie eine Spur von rinnender Farbe über dem Schwarz verläuft. Die Bildelemente zwischen Linie und Fläche, Transparenz und Deckkraft lassen an einen additiven, in Schichten angelegten Gestaltungsprozess denken. Ähnlich sukzessiv können mit schnellem Strich gemachte Kritzeleien beim Telefonieren als ein meist unbewusstes Nebenprodukt einer alltäglichen Kommunikationssituation entstehen. Die im Werktitel assoziierte kleine, banale Zeichnung unterläuft die grossformatige Arbeit ironisch – obwohl Lüthi's Komposition ungleich präziser wirkt – ebenso wie die Erwartungshaltungen an oft bedeutungsschwere Selbstdarstellungen. 1986 bildet die Ausstellung *Urs Lüthi: Seh-Sucht* im Kunstmuseum Winterthur, die erste, ausschliesslich aus Gemälden bestehende Schau des Künstlers, einen Höhepunkt seiner Erkundungen des Selbstbildnisses im Spannungsfeld zwischen Individuellem und Allgemeingültigem, Sehnsucht nach grossen Gefühlen und Triviale mit den Mitteln der konzeptuellen Malerei.

*Anna Francke*



---

**URS LÜTHI**

Selbstporträt aus der Serie Telefonzeichnungen. 1985

Acryl auf Leinwand, 200 x 250 cm



**VACLAV POZAREK (\*1940)***Swiss made, 1985*

82

Es war das Interesse für die konkrete Kunst, namentlich für Richard Paul Lohse, das Vaclav Pozarek 1968 bewog, in die Schweiz zu ziehen. 1940 im böhmischen Budweis geboren, studierte er Regie an der Filmakademie Prag und war als Gestalter von Kinoplakaten tätig. Von 1969–1971 studierte er an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg und 1971–1973 an der St. Martins' School of Art in London. Anschliessend kehrte er nach Bern zurück, wo er bis heute lebt und arbeitet. Sein künstlerischer Weg führt zwischen Konzeptkunst und Minimal Art, wobei er stets materialbetont arbeitet und sich auch ausserkünstlerischen Momenten nicht verschliesst. Vaclav Pozareks Schaffen auf einen Nenner zu bringen, ist kaum möglich, da er sich nicht nur als Bildhauer und Zeichner betätigt, sondern auch mit Fotografie arbeitet, sowie als Buch- und Ausstellungsgestalter. Mit dem Aargauer Kunsthhaus ist der Künstler schon seit längerer Zeit eng verbunden. So wurde er hier erstmals 1988 im Rahmen der Ausstellung *Skulptur* vorgestellt, im Kontext postminimalistischer Kunst aus der Schweiz und den USA. 1995 widmete ihm das Aargauer Kunsthhaus eine grosse Überblicksausstellung. Und für die Sammlung konnte bisher die Kisten-Skulptur *As mad as a hatter* (1984) sowie die 345 Zeichnungen umfassende Gruppe *Klex – ein Haus für Paul Klee* (1991–2004) erworben werden. Mit *Swiss made* kommt ein Hauptwerk hinzu, das die charakteristischen Elemente von Pozareks Kunst vereint.

In der Tradition der Minimal Art geht der Künstler davon aus, dass die Skulptur ohne Sockel auskommen muss, gleichzeitig macht er diesen immer wieder zum Thema seiner Werke. So besteht *Swiss made* aus zwei

Holzboxen, wobei die eine die Basis bildet, auf der die zweite von vier Melkstühlen getragen wird. Alles ist hier Sockel und Skulptur zugleich. Vaclav Pozarek ist darüber hinaus am Konstruktiven interessiert: Ganz elementare Kräfte sind in dieser Skulptur wirksam, denn die einzelnen Teile sind nicht fixiert, sondern werden lediglich durch Tragen und Lasten im Gleichgewicht gehalten. Charakteristisch ist zudem die Kombination der anonymen kubischen Grundform mit den Melkstühlen als Fundstücke, des Industrieproduktes mit dem gedrechselten Handwerk. Die strenge Dogmatik der Minimal Art wird damit durchbrochen und die formale Beziehung der einzelnen Teile aufeinander (man vergleiche die zum Verwechseln ähnliche Proportion der beiden Boxen) mittels Rückgriffen auf die Volkskultur erweitert. Wenn das Regelspiel der Konkreten Vaclav Pozarek einst in die Schweiz lockte, so scheint er mit *Swiss made* seiner Wahlheimat ein durchaus auch ironisches Denkmal zu setzen.

Gezeigt wurde *Swiss made* bereits zweimal im Aargauer Kunsthhaus: 1995 im Rahmen der Ausstellung *Equilibre* und 2010 im Kontext der Sammlung in einem Raum mit Schweizer Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts, wo die möbelartige Skulptur in Dialog trat mit Werken von Albert Anker, Rudolf Koller und Robert Zünd (vgl. Rückblick *tempi passati* S. 47).

*Stephan Kunz*



---

**VACLAV POZAREK**

Swiss made. 1985

Holz, braun lackiert, 205,2 x 100 x 100 cm

**KATHARINA SALLENBACH (\*1920)***Vitrine, 2010*

84

77 Objekte finden sich in und auf Katharina Sallenbachs *Vitrine* versammelt, dem Tastsinn entzogen, doch rundum einsehbar präsentiert. Sukzessive ergänzt, zeichnen sie quasi das Lebenswerk der Zürcher Bildhauerin nach, insbesondere die Entwicklung seit den 1950er-Jahren, als die Künstlerin nach figurlichen Anfängen zu einer lyrisch-abstrakten Bildsprache fand. Unterscheiden lassen sich eigene Werke, die zur Hauptsache Entwürfe, aber auch ausgearbeitete Kleinplastiken umfassen, sowie Fund- und Sammlerstücke, die zumeist dem Bereich der Natur entstammen. Im Nebeneinander von «naturalia» und «artificialia» klingt das Konzept der Wunderkammer an, womit implizit auf das Urmodell allen Ausstellens verwiesen ist.

Den Grundton geben die zuunterst in der Auslage konzentrierten Naturobjekte an: Kristalle, Sandrosen, Versteinerungen, das Gehäuse einer Molluske...: Mineralisches und gehärtet Organisches also, wie es in Form von Kubus und Kugel auch Sallenbachs Œuvre durchzieht. Kristalline Strukturen, Brüche, Spalten, Aushöhlungen und Verschiebungen prägen ihr Schaffen der 1960er-Jahre, wie etwa der Gips-Bozzetto links auf dem obersten Regal zeigt. Um 1970 wird der sphärisch verzogene Würfel zur bevorzugten Form, eng verknüpft mit dem Thema der Teilungen, bei dem weich ondulierende Binnenflächen mit dem kantigen Äusseren kontrastieren. Im Innern dieser zerlegbaren Objekte verborgene Kugeln werden in den Folgejahren freigelegt und entwickeln sich im Spätwerk zum bestimmenden Motiv. Von dieser jüngsten Phase, in der nebst Klangkörpern und Umsetzungen zum Thema Schale und Kern vor allem Flechtstrukturen entstehen, lässt sich anhand der Maquetten aus Draht und Styropor, die an mathematische Modelle erinnern, ein Eindruck gewinnen.

Einer eigenen Kategorie gehören die Figürinen und der Türklopfer an, die teils das Frühwerk, vor allem aber die von 1977 bis 1990 in S. Stefano in der Toskana geschaffenen, mit ihren Bezügen zu Götter- und Ritterwelten der Gegenwart weit entrückten Terrakotten evozieren. Den Zürcher Arbeiten sind sie vordergründig fremd, doch zeugen sie letztlich nur deutlicher von Sallenbachs Offenheit für Spirituelles.

Im Initialenblock unten rechts scheint die Vitrine schliesslich «monogrammiert» und «dediziert» (R.B steht für den Musiker Rudolf Baumgartner, Sallenbachs Ehemann). Mehr als ein zufälliges Indiz für ihre Bedeutung als persönlicher Inspirationskosmos sollte darin jedoch nicht gesehen werden, denn den Status eines Werks erlangte die primär dem Schutz der fragilen Kleinobjekte dienende Ateliervitrine erst auf äusseren Anstoss hin. Dass das Aargauer Kunsthaus sie aus Anlass des 90. Geburtstags der Künstlerin auf Vermittlung von Jan Jedlička als Schenkung entgegennehmen durfte, muss umso mehr als glückliche Fügung gewertet werden. So ist Sallenbach nicht nur unversehens mit ihrem «Gesamtwerk» präsent, sondern überdies mit einem Objekt, das auf der Ebene der Geschichte des Sammelns und Vermittelns – man denke nur an Duchamps *Boîte-en-valise* (1935–1941) oder an die Vitrinen in der Surrealistenausstellung 1936 in Paris – ebenso reich an Assoziationspotential ist, wie es auf anregende Art das Tastende und Bricolagehafte des Entwurfs mit einer als gültig akzeptierten Form, den Einblick in die Werkgenese mit der Kompaktfassung einer Werkretrospektive vereint.

*Astrid Näff*



**KATHARINA SALLENBACH**

Vitrine. 2010

Installation (Verspiegelte Glasvitrine mit Kleinplastiken, Maquetten, Sammelobjekten und Fundgegenständen), 114 x 142 x 21 cm (Vitrinenmasse)

Schenkung Katharina Sallenbach

**ALBRECHT SCHNIDER (\*1958)**

*Ohne Titel, 2009 / Ohne Titel (Kadenz), 1996 / Ohne Titel, 1997 / Ohne Titel, 2004*

86

Albrecht Schnider, 1958 in Luzern geboren, war lange vor allem als Maler bekannt: durch Landschaften und Porträts, durch figurative Szenebilder und abstrakte Kompositionen, in denen das Malerische weitgehend zurückgenommen ist. Alles Handschriftliche und jeder Duktus ist hier zu Gunsten einer glatten Oberfläche verschwunden. Auch wenn sich gegenständliche Assoziationen einstellen, manifestiert sich in erster Linie reine Bildlichkeit. Vor diesem Hintergrund überraschte die starke Präsenz von Zeichnungen, die im Rahmen seiner Einzelausstellung 2006 im Aargauer Kunsthaus erstmals in grösserem Umfang gezeigt wurden. Überraschend waren auch erste kleinformatige Skulpturen aus Holz und Draht. Inzwischen hat Albrecht Schnider diesem lange zurückgehaltenen Teil seines Schaffens weitere Aufmerksamkeit zukommen lassen, so dass das Kunstmuseum Solothurn im Frühjahr 2011 eine ausschliesslich auf Zeichnungen und Objekten basierende Ausstellung einrichten konnte.

Das Aargauer Kunsthaus verfügt bereits über eine Reihe kleiner Landschaftsbilder und zwei grossformatige abstrakte Malereien von Albrecht Schnider. Im Nachgang zur Retrospektive von 2006 konnte nun eine Gruppe von Zeichnungen sowie eine neue Skulptur erworben werden. Auch wenn die meisten seiner Gemälde auf Zeichnungen beruhen, sind diese dennoch als autonome Werke zu betrachten und gehen über den Status von Vorzeichnungen hinaus. Vielmehr scheint der Künstler zeichnend eine radikale Interesselosigkeit anzustreben und intuitiv eine Konstellation zu suchen, in der Linie und Fläche, Figur und Grund, Fülle und Leere als kontrastierende Momente aufgehoben sind. Das

kann zuweilen zu besonderen Bildfindungen führen, die er in mittel- oder grossformatige Malerei übersetzt. Nicht selten bleibt es aber bei der Zeichnung, in der, anders als im gemalten Bild, der Charakter des Spontanen, Fließenden, Intuitiven bewahrt bleibt. Damit bringt Schnider den künstlerischen Prozess als einen besonderen Erkenntnisweg zum Ausdruck, der auf dem Weg durch das Unbedeutende, Leere, Nichtige zu neuen Einsichten führt. Ähnlich geht Albrecht Schnider in seinen neueren Skulpturen vor, die er aus Fundstücken, Verbrauchsmaterialien und Relikten aus dem Atelier baut, wobei sowohl der Akt des Sammelns wie auch die Zusammenstellung selbst von Zufällen und spontanen Entscheidungen geprägt sind. Das ändert nichts an der Tatsache, dass auch auf diesem Weg Konstellationen entstehen, die gerade durch die Banalität und Nichtigkeit der verwendeten Materialien höchste Bedeutungsfülle entstehen kann und eine gesteigerte Reflexion angeregt wird. So erinnern der umgekehrte Farbtopf, der Deckel einer Suppenschüssel und das darauf thronende Kaugummifigürchen in *Ohne Titel* (2009), in ihrer strahlenden Reinheit plötzlich an ein Baptisterium oder ein klassizistisches Denkmal.

*Stephan Kunz*



87

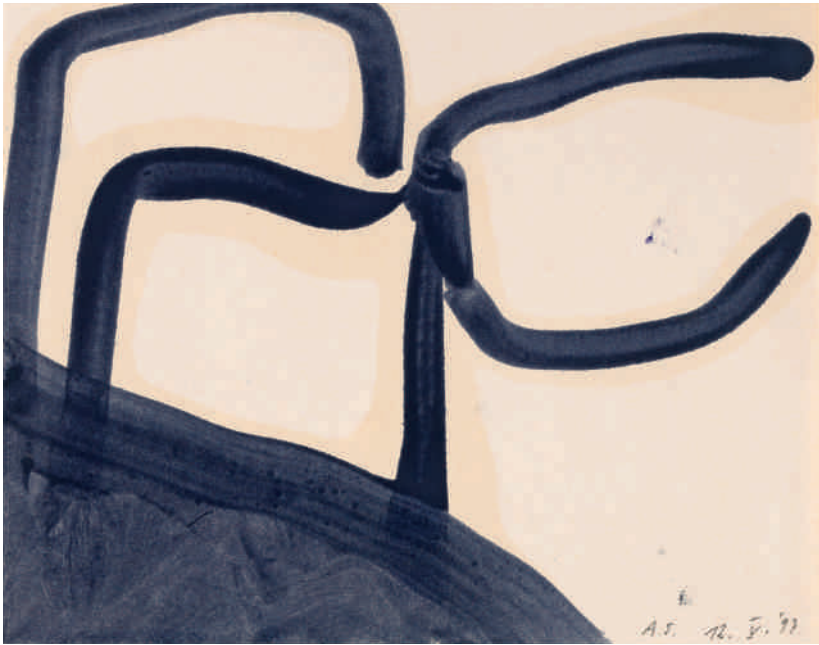
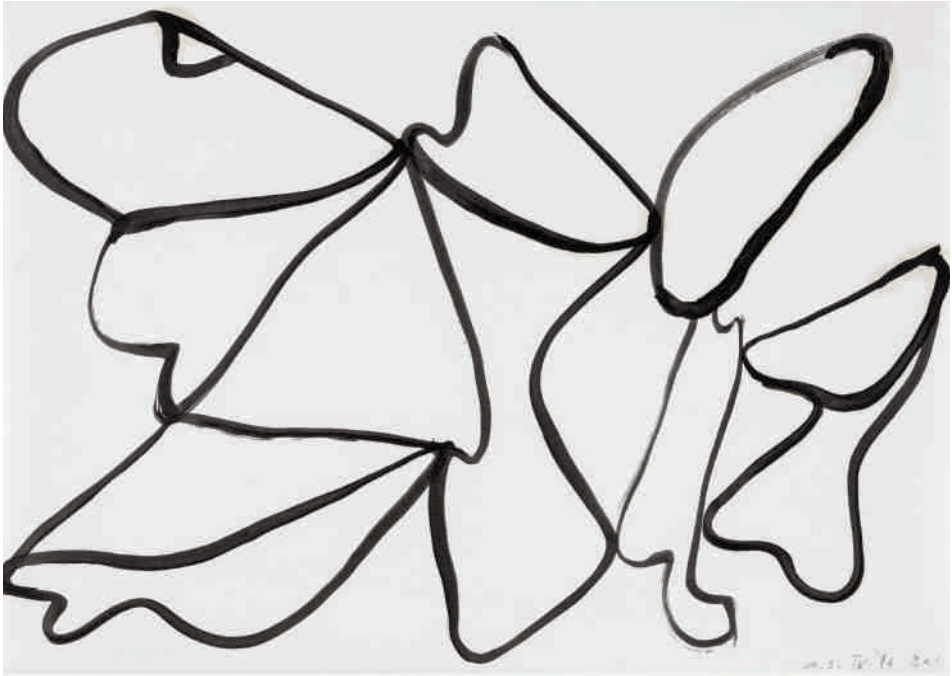
---

**ALBRECHT SCHNIDER**

Ohne Titel. 2009

Kunststoff, Porzellan, Kaugummi, 29 x 24 x 24,5 cm

88





---

**ALBRECHT SCHNIDER**

Ohne Titel (Kadenz). 1996

Ölfarbe auf Papier, 17,9 x 25 cm

---

Ohne Titel. 1997

Ölfarbe auf Papier, 12,3 x 16,5 cm

---

Ohne Titel. 2004

Gouache auf Papier, 16,5 x 12,3 cm



## THOMAS HIRSCHHORN (\*1957)

*Wirtschaftslandschaft Davos, 2001*

*Wirtschaftslandschaft Davos* ist vor 10 Jahren entstanden, anlässlich des Preises der Zürcher Kunstgesellschaft an Thomas Hirschhorn. Damals war das Werk im Zürcher Kunsthaus erstmals zu sehen und wurde als Neuankauf 2011 in Aarau zum zweiten Mal ausgestellt. Die Arbeit ist ein Meilenstein in Thomas Hirschhorns Schaffen und es ist bedeutend, dass sie für eine öffentliche Schweizer Sammlung gesichert werden konnte. Dies wurde dank einem massgeblichen Beitrag der Eidgenössischen Kunstkommission, des Aargauer Kunstvereins und weiterer Geldgeber möglich.

*Wirtschaftslandschaft Davos* ist ein überwältigendes Werk. Die ausufernde, begehbare Skulptur besteht aus verschiedenen Bereichen: der zentralen Modelllandschaft des winterlichen Davos, einem Rundgang mit Archivmaterialien, einem Podest mit Originalwerken von Ernst Ludwig Kirchner und Hermann Scherer und einem Kinosaal, in dem Rolf Lyssys Film *Konfrontation* von 1975 gezeigt wird.

Mit der Schilderung einer Berglandschaft ist die Arbeit eingebettet in ein grosses Thema der abendländischen und speziell der Schweizer Kunst. Die alpine Landschaft ist ein Motiv mit grosser Tradition – auch in der Aargauer Sammlung –, die von Caspar Wolf über Ferdinand Hodler bis zu Balthasar Burkhard reicht. Bei Thomas Hirschhorn geht es aber nicht um die unberührte Natur, denn die Landschaft interessiert ihn als sozialer, politischer, ökonomischer Raum, als Bühne für den Menschen und die Zivilisation: Die Landschaft Davos wird in all ihren Facetten und als Ort voller Gegensätze dargestellt. So thematisiert der Künstler beispielsweise den historischen Kurort, der Thomas Mann als Kulisse für

seinen 1000-seitigen Roman *Der Zauberberg* diente, oder Davos als beliebte Tourismusstation und Heimat des HC Davos. Die Region war während rund 20 Jahren auch der Wohn- und Schaffensort von Ernst Ludwig Kirchner. Seine Bilder prägen unsere Vorstellung der Prättigauer Landschaft und Schweizer Künstler, vornehmlich aus Basel, pilgerten zum Deutschen Expressionisten und wurden seine Schüler. So auch Hermann Scherer. Thomas Hirschhorn bindet diesen Aspekt in seine Arbeit ein, indem er Originalwerke von Kirchner und Scherer auf geschickte Weise eingliedert.

Alle angesprochenen Themen und viele mehr integriert Thomas Hirschhorn in seine *Wirtschaftslandschaft Davos*, indem er eine Fülle von Materialien, Texten, Bildern oder Büchern ausbreitet und die Betrachtenden einlädt, sich in die Materie zu vertiefen. Mit dem Film von Rolf Lyssy kommt ein weiteres Thema dazu, nämlich die dunklen Spuren, die der Nationalsozialismus in Davos hinterlassen hat. Es war Rückzugsort und Kurort für Menschen verschiedenster Couleur, so auch für NSDAP-Gauleiter Wilhelm Gustloff, der dann – wie im Film geschildert – dort erschossen wurde.

Thomas Hirschhorn zeigt Davos im Winter und zwar während der Austragung des World Economic Forums. Der Ort ist unter Belagerung, in einem Ausnahmezustand. Polizei- und Militärkräfte sind in Position gebracht um das Treffen der Mächtigen dieser Welt vor Attacken zu schützen. Ein riesiges Spektrum an ungelösten Fragen trifft aufeinander, die Gegensätze der Welt begegnen sich. Davos wird zur Bühne der Weltkonflikte und damit zur Hochsicherheitszone.



92





Was die Stärke von Thomas Hirschhorns Arbeit ausmacht, ist seine Gabe, die Dinge nie zu vereinfachen. Es geht ihm nicht um klare Statements, nicht um ein «auf den Punkt bringen». Diesen «Punkt» entlarvt er als Fiktion. Er zeigt die Themen auf in ihrer ganzen Komplexität und Widersprüchlichkeit und darin besteht die Herausforderung für die Rezipienten seiner Arbeit. Wir müssen eintauchen, uns auseinandersetzen. Der Künstler klagt an, zeigt auf, bietet aber keine Lösungen an. Darin liegt die Provokation und die Verunsicherung, die sein Werk auslöst. Er mischt sich ein, zeigt seine Befürchtungen, stellt sich gegen die Gleichgültigkeit. Und er lässt uns teilhaben an diesem Prozess. Thomas Hirschhorn schafft mit seiner

Arbeit eine Plattform, ein Feld, das als Ort der Konfrontation und des Dialogs angelegt ist. Die Arbeit ist genauso komplex und schwierig wie es unsere Welt auch ist.

*Madeleine Schuppli*

---

#### **THOMAS HIRSCHHORN**

Wirtschaftslandschaft Davos, 2001

Verschiedene Materialien,

ca. 2240 x 1960 x 3000 cm (variabel)

Ankauf: Aargauer Kunstverein und

Schweizerische Eidgenossenschaft, mit zusätzlicher

Unterstützung von Angelika und Josef Meier, der

Freunde der Aargauischen Kunstsammlung sowie

des Kulturfonds

**FIONA TAN (\*1966)***Vox Populi Switzerland, 2010*

94

Fiona Tan hatte 2010 eine doppelte Präsenz im Aargauer Kunsthaus – durch ihre grosse Einzelschau *Rise and Fall* und durch ihre Beteiligung an *Yesterday Will Be Better*. Anlässlich dieser Ausstellung produzierte das Kunsthaus mit ihr zusammen das Werk *Vox Populi Switzerland*, das durch einen Ankauf der Freunde der Aargauischen Kunstsammlung in unsere Sammlung gelangte. Das Konzept ist einfach erklärt: Die Künstlerin kopiert Bilder aus privaten Schweizer Fotoalben und fügt diese Aufnahmen zu einer neuen Bildergruppe zusammen, einer Assemblage von rund 250 gerahmten Abzügen.

*Vox Populi Switzerland*: die visuelle Stimme des Schweizer Volkes? Welches neue Bild entsteht, wenn Fiona Tan aus privaten Bildern aus allen Ecken und Enden der Schweiz ein kollektives Fotoalbum des Landes entwirft? Eines ist sicher: Sobald die Bilder dem privaten Rahmen entzogen sind, bekommen sie eine andere Bedeutung. Was entsteht, ist eine private Öffentlichkeit oder eine öffentliche Privatheit. Als Fiona Tan 2010 vom Aargauer Kunsthaus eingeladen wurde, ein Schweizer *Vox Populi* zu produzieren, kannte sie das Land kaum und gerade dieser Blick von aussen barg ein besonderes Potential in sich. Natürlich lässt sich fragen, was denn nun das spezifisch Schweizerische sei, das sich in den Alben manifestiere. Als Erstes stellen wir fest, und dies erstaunt kaum, dass die Bergwelt als Landschaft und als Kulisse für unterschiedlichste Freizeitaktivitäten ein wichtiges Motiv ist. Etwas überraschender ist vielleicht, dass die Künstlerin in der Schweiz erstmals dem Thema der Fasnacht begegnet ist, einem sehr beliebten Sujet in den einheimischen Alben. Unbekannt war für sie auch das Motiv einer festlich gedeckten Tafel, die fotografiert und verewigt wird, bevor sich die Tischgesellschaft setzt und die sorgfältig

arrangierten Gedecke nutzt und damit zerstört. Auch das Essen an sich ist ein wiederkehrendes Thema. In der helvetischen Variante sind es denn das Fondue und die vertrauten Hero-Konservendosen, die das Lokalkolorit ausmachen. Fiona Tan sucht bei ihrer Extraktion nicht das «exotische» Sujet, sondern vielmehr das gute und besondere Bild. Und tatsächlich: Bei der Durchsicht von *Vox Populi Switzerland* staunt man über die Einzigartigkeit der Bilder, den kuriosen Charme einzelner Motive und die schlichte Schönheit gewisser Aufnahmen. Wir freuen uns an der Kraft des Unperfekten und an der Emotionalität des Blickes.

Fiona Tan geht es in ihrem Projekt nicht um die exzessiv und oft kaum reflektierte öffentliche Selbstdarstellung – man denke an Internetplattformen wie Facebook und YouTube – nein, ihr Thema ist ganz einfach der Mensch und dessen Repräsentation. Sie guckt nicht durchs Schlüsselloch, sondern zeigt uns, welche Aussagekraft der Blick, den unsere Nächsten zu einem bestimmten Zeitpunkt auf uns und wir auf unsere Lebenswelt hatten, für das Kollektiv annehmen kann. So gliedert sich *Vox Populi Switzerland* auch selbstverständlich ins Schaffen der Holländischen Video- und Fotokünstlerin ein, in dem das Menschenbild ein zentrales Thema darstellt. Fiona Tan ist eine sensible und analytische Zeugin ihrer eigenen Zeit. Die Beschäftigung mit Geschichte und Erinnerung stellt ein prägendes Element in ihrer Arbeit dar, wobei der Rückblick stets ein Schlüssel zum Jetzt ist.

*Madeleine Schuppli*



---

**FIONA TAN**

Vox Populi Switzerland. 2010

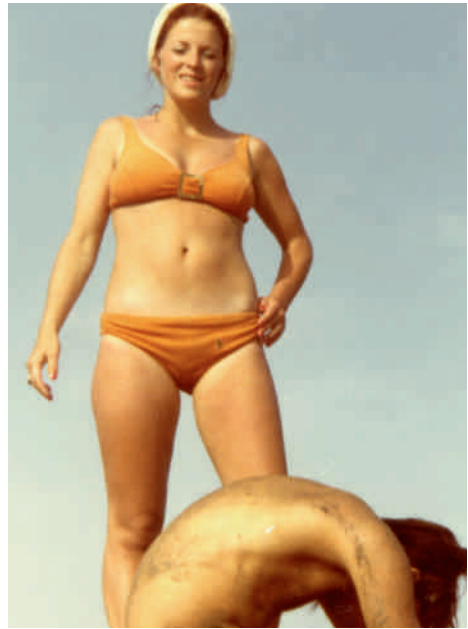
Installation mit 254 Fotografien,

farbig auf Papier, 240 x 800 cm

Schenkung der Freunde

der Aargauischen Kunstsammlung





97





**UGO RONDINONE (\*1962)***Diary of Clouds, 2008*

Ankäufe für die Sammlung stehen oft in Verbindung mit der aktuellen Ausstellungstätigkeit des Aargauer Kunsthauses. Eine wichtige Schweizer Kunstposition wie Ugo Rondinone soll somit nicht nur mittels einer temporären Präsentation zur Diskussion gestellt, sondern seinem Werk auch eine dauerhafte Präsenz in unserer Sammlung gegeben werden. So war die grosse Überblicksausstellung *Die Nacht aus Blei* Anlass für den Ankauf von *Diary of Clouds* (2008).

98

*Diary of Clouds* ist eine fast sieben Meter breite und über zwei Meter hohe Wandinstallation, bestehend aus einem Holzgestell, in das Skulpturen eingeordnet sind. Das Holz ist verwittert und die rohen Planken, aus denen das Regal gezimmert ist, weisen unterschiedliche Farbschattierungen auf. Daraus ergibt sich ein warmer, fast malerischer Hintergrund für die auf fünf Tablars aufgestellten, wolkenartigen Gebilde. Es sind insgesamt 64 Skulpturen aus hellem Wachs. Die Grössen variieren, die Formen haben jede ihre ganz eigene Ausprägung. So wie die Wolken am Himmel, haben auch diese «Wolken» ihre jeweils einzigartige Gestalt. Ugo Rondinone hatte sie einzeln in Ton beformt und anschliessend in Wachs gegossen. Die Spuren der arbeitenden Hände sind in den Objekten deutlich lesbar.

Bei *Diary of Clouds* schwingt auf verschiedenen Ebenen eine gewisse Paradoxie mit. So liegt eine Widersprüchlichkeit im Bestreben, die sich in einer ständige Mutation befindliche Formen von Wolken «dingfest» zu machen und festzuschreiben. Als bildliches Phänomen sind Wolken in der Kunst ein vielfältiges Thema, wie es die 2005 im Aargauer Kunsthaus gezeigte Schau *Wolkenbilder* erlebbar machte. Dreidimensionale Schilderungen von Wolken sind jedoch selten und finden sich etwas im Werk von Meret Oppenheim, die

1963 in ihrer surrealistisch geprägten Arbeit *Sechs Wolken auf einer Brücke* wie Ugo Rondinone eine Variation von Wolkenformen schuf. Durch die Reihung wird in beiden Werken dem metamorphen Charakter des Himmelsphänomens Rechnung getragen. Eine Idee von Flüchtigkeit hat der Künstler in seinem Werk durch die Wahl des Materials bewahrt. Wachs, als Rohstoff von Kerzen, bringen wir unweigerlich mit einer gewissen Zeitlichkeit in Verbindung. Zudem ist das Material Wachs tatsächlich relativ fragil und auch dadurch potentiell vergänglich. Im Titel des Werks ist die Zeitlichkeit durch den Begriff des Tagebuchs eingeschrieben. Die Wolken scheinen – so wie Ugo Rondinones 2008 begonnene grosse Serie seiner sogenannten Tagebuchbilder (jedes Werk trägt den Titel des jeweiligen Entstehungstages) – den Ablauf von Lebenszeit zu repräsentieren.

Ein Blick auf Ugo Rondinones gesamtes Schaffen zeigt die Dualität zwischen einer expressiven, haptischen Arbeit einerseits und einem konzeptuellen, kontrollierten Schaffen andererseits. Ungefähr zeitgleich zu *Diary of Clouds* sind die sogenannten *Gelehrtensteine* (2009) entstanden, die ebenfalls in der grossen Überblicksausstellung im Aargauer Kunsthaus zu sehen waren. Diese sind das Resultat von computerberechneten, maschinell hergestellten Vergrösserungen von Naturphänomenen. Die Wolken wiederum stehen in einer sehr losen Verbindung zu möglichen Vorbildern in der Natur und sind intuitiv, mit blossen Händen aus weichem Ton geformt. Sie sind so Ausdruck nicht nur des Natürlichen, sondern auch des Kreativen und – ganz der paradoxalen Grundlinie des Werks folgend – reihen sie sich fein säuberlich geordnet in die Struktur des Holzgestells ein.

*Madeleine Schuppli*



99

---

**UGO RONDINONE**

Diary of Clouds. 2008

Wachs, Altholz, 224 x 667 x 30 cm

**YVES NETZHAMMER (\*1970)***Das gemeinsame Ziel vorbeziehender Formen, 2010*

Die digital generierten Zeichnungen und Animationen des in Zürich lebenden Yves Netzhammer sind unverkennbar. Seine mit der Maus entworfenen Bildwelten sind präzise, reduziert und wirken geradezu klinisch steril. Alle Menschen und Tiere, die sich in Yves Netzhammers Universum bewegen, sind abstrahierte, geschlechtslose Gestalten. Die mittels einem 3D-Computeranimationsprogramm realisierten grafischen Arbeiten und Videoprojektionen arrangiert der Künstler oft mit Objekten und Sound zu vielschichtigen Multimediainstallationen.

100

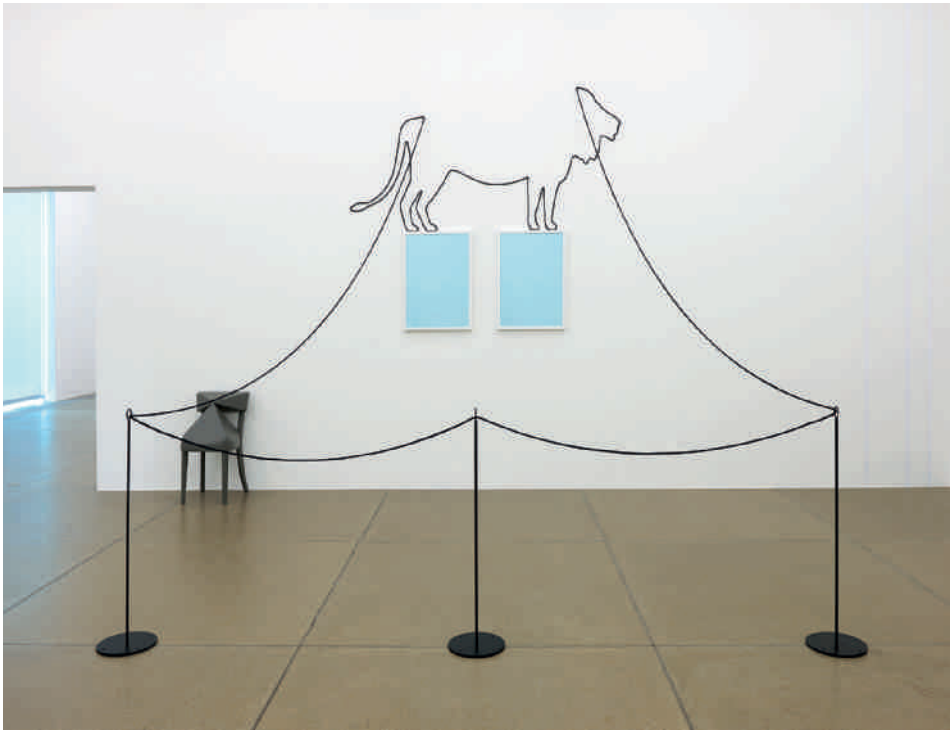
Das Werk *Das gemeinsame Ziel vorbeziehender Formen* (2010) zeugt von Yves Netzhammers zunehmender künstlerischer Auseinandersetzung mit dem realen Raum. Der Künstler hat die Installation eigens für die Ausstellung *Voici un dessin suisse. 1990–2010* geschaffen, die zu Beginn des Jahres 2011 im Aargauer Kunsthaus zu sehen war. Die Schau zeigte die verschiedenen und überraschenden Entwicklungen in der zeitgenössischen Zeichnung auf. *Das gemeinsame Ziel vorbeziehender Formen* kann als Manifest für die Weiterentwicklung der Zeichnung gelesen werden. Die beiden hellblauen, gerahmten Blätter an der Wand sind leer, das Motiv ist nicht vorhanden. Die Zeichnung hat sich vom Papier und seiner Begrenzung durch den Rahmen gelöst. Der Löwe steht als Held einer neuartigen, dreidimensionalen Inszenierung auf dem leeren Rahmen und evoziert eine von allen Bürden befreite Zeichnung. Tierdarstellungen kommt in Netzhammers Werken eine besondere Bedeutung zu. Der Löwe als König der Tiere wurde in der Geschichte wiederholt aufgegriffen, um Machtansprüche geltend zu machen oder zu bekräftigen und gilt als Symbol für

Mut und Überlegenheit. Verweist der Künstler auf die in den letzten Jahrzehnten wachsende Wertschätzung gegenüber der Zeichnung? Denn seit den 1960er-Jahren beurteilt man – insbesondere auch in der Schweiz – das Potenzial der Zeichnung neu und die traditionelle Hierarchie zwischen den verschiedenen Ausdrucksmedien wurde zusehends aufgehoben. Ausstellungen wie *Le dessin suisse. 1970–1980* (1983) und *Im Reich der Zeichnung* (1998) im Aargauer Kunsthaus stehen ohne Zweifel für die Aufwertung der Zeichnung und das veränderte Rezeptionsverhalten.

Im Werk deutet die Linie, das Hauptelement der Zeichnung, in Form der schwarzen Kordel das Motiv zwar an, die Zeichnung aber zerfällt und die Linie sucht sich ihren Weg in den Raum. Sie verbindet sich mit den drei Pfeilern und wird zur Abschränkung und somit zum Schutz ihrer selbst. Neben der klassischen Bildabschränkung hat der Künstler sich eines weiteren Topos des Museumsalltages bedient – dem Stuhl im Ausstellungsraum. Der Stuhl von Yves Netzhammer verwehrt es dem Aufsichtspersonal jedoch, sich darauf zu setzen und auszuruhen. Das Thema des Stuhls hat der Künstler wiederholt in seinem Schaffen aufgegriffen. Er steht für den Künstler, der seine Figuren bis anhin nur am Computer erschaffen hat, als Körperersatz, als Stellvertreter für den Menschen und seine Befindlichkeit.

Mit dem Ankauf von *Das gemeinsame Ziel vorbeziehender Formen* konnte das Aargauer Kunsthaus die Sammlung um ein Werk dieses wichtigen zeitgenössischen Schweizer Künstlers erweitern, der bis anhin nicht in Aarau vertreten war.

Katrin Weilenmann



101

---

**YVES NETZHAMMER**

Das gemeinsame Ziel vorbeiziehender Formen. 2010

Strick (25m), Metall, Holz, Glas, 360 x 260 x 330 cm

**PHILIPPE DECRAUZAT (\*1974) / STÉPHANE DAFFLON (\*1972)**

*Philippe Decrauzat, Peripheral vision, 2009 / Stéphane Dafflon, AST149, AST151, AST152, 2009*

102

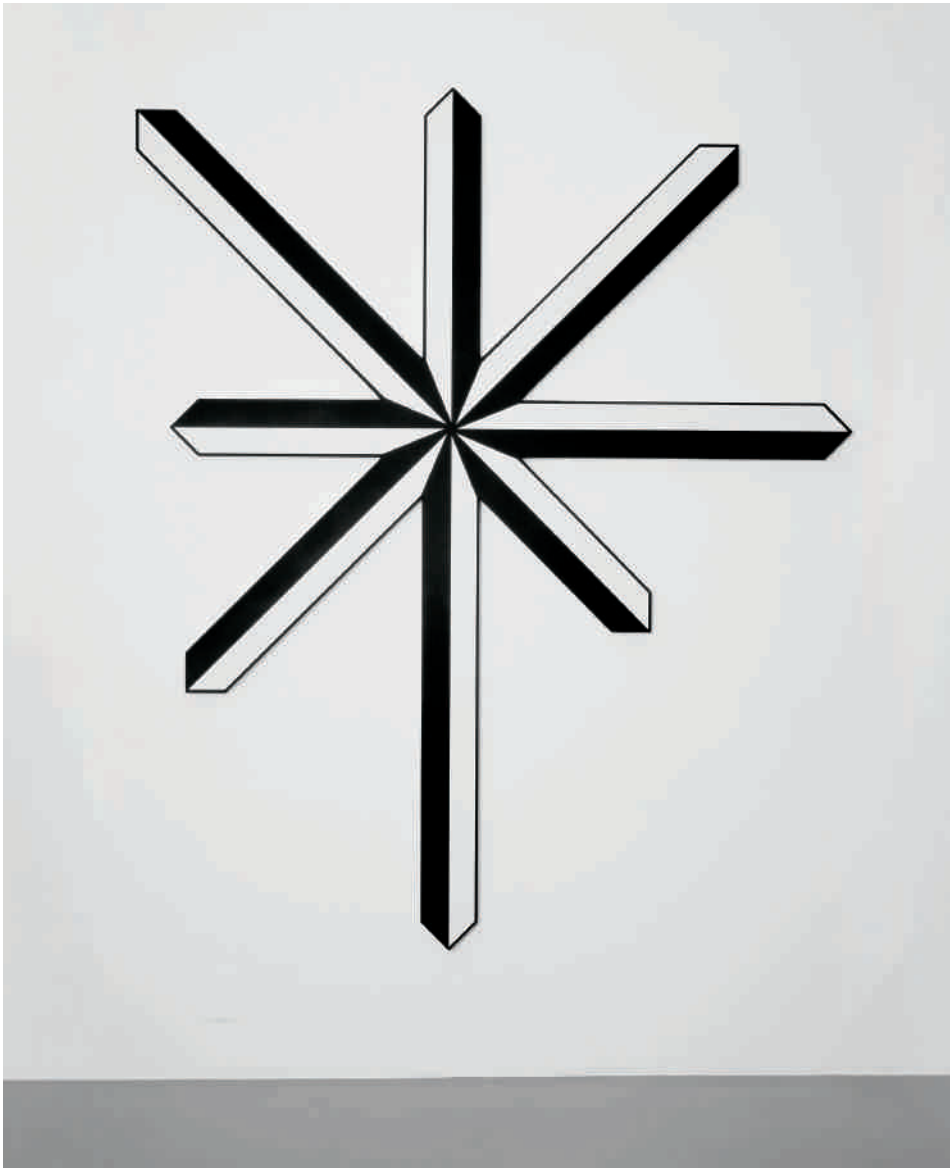
Die Kunst von Stéphane Dafflon und Philippe Decrauzat bewegt sich in einem Spannungsfeld zwischen dem Erbe abstrakter Kunstströmungen des 20. Jahrhunderts wie Konstruktivismus, konkrete Kunst, Op Art oder Minimal Art und Referenzen zu Grafikdesign, Musik, Experimentalfilm oder Naturwissenschaften. Beide studierten an der ECAL (Ecole cantonale d'art de Lausanne), wo sie inzwischen selbst unterrichten, arbeiten gelegentlich zusammen oder stellen gemeinsam aus. Das Aargauer Kunsthaus hat 2010 von diesen Vertretern der aktiven Kunstszene in Lausanne erstmals Werke angekauft.

Die acht strahlenförmig angeordneten, unregelmässig langen Balken von Philippe Decrauzats *Shaped Canvas Peripheral Vision* (2009) sind jeweils längs in eine schwarze und eine weisse Fläche geteilt, deren Berührungslinie in die Mitte der Leinwand läuft. Durch den Farbkontrast und die angespitzten Enden gehen vom planen Werk eine räumliche Wirkung und eine Dynamik aus, welche den Blick der Betrachter/innen zum Zentrum und zugleich in die acht Peripherien leitet. In diesem in Bewegung versetzten, haltlosen Sehen scheinen die Formen zu vibrieren. Die im Werktitel erwähnte periphere Sicht verweist auf die visuelle Wahrnehmung ausserhalb eines fokussierten Punktes in der Blickachse mit der grössten Sehstärke. Das Gemälde, dessen Strahlenform einem Schema von Tragekonstruktionen für Dachstühle entnommenen ist, dient dem Künstler als eine zweidimensionale Repräsentation von Raum. Ebenso ist es ein Modell für das menschliche Sehen zwischen der Fokussierung eines Punktes und dem Sehverlauf in entgegengesetzte Richtungen. Nicht zuletzt erinnern die schwarz-weißen

Balken, die sich auch in anderen sternförmigen Gemälden oder im wandfüllenden Raster *D.K.* (2006) wiederfinden, an das Logo *DK* der kalifornischen Punkband Dead Kennedys.

Die grossformatigen, quadratischen Leinwände *AST149*, *AST151* und *AST152* (Abb. S. 79) von Stéphane Dafflon könnten als Dreierserie angelegt sein, sind jedoch für sich stehende Werke. Zusammen präsentiert - wie in der Ausstellung *Abstraktionen II* des Aargauer Kunsthauses 2010 - geht von ihnen ein formaler Rhythmus aus: Es sind Kompositions- und Farbvarianten derselben, vertikal oder horizontal ausgerichteten, von einem Balken am Rande der Leinwand aus in dünne Spitzen endenden Form. Diese verläuft in Blau von oben ins Bild (*AST149*), in Grün von oben und dunklem Rot von unten aufeinander zu (*AST151*) und kreuzt sich in kaum unterscheidbaren Blautönen (*AST152*). Die Leinwand bleibt mehrheitlich weiss, weshalb die Farbflächen als eine Positiv- oder aber das Weiss als eine Negativform gesehen werden können. Oft bleibt die Bildmitte in Dafflons Gemälden «leer», während die präzisen und zugleich verspielten Formen, die der Künstler unermüdlich variiert, vom Bildrand ausgehen, wie beispielsweise die abgerundeten Ecken: Eine Formsprache die an das Design der 1960er-Jahre erinnert. Ebenso minuziös wie die Gestaltung der oft seriell konzipierten Arbeiten sind die Werktitel, die auf einem Codesystem basieren: *AST* verweist auf die Technik *acrylique sur toile*, während die Zahlen einer fortlaufenden Nummerierung entsprechen.

Zentral ist für beide Künstler die Transformation von historischen künstlerischen Abstraktionen, zugleich ist die Eigenständigkeit ihrer



103

Positionen nicht zu übersehen. In Decrauzats Werken entstehen neben der oft starken räumlichen Wirkung Bedeutungsräume aus einem intertextuellen Netz, in dem sich direkte oder verschlüsselte Referenzen zu verschiedenen Disziplinen überlagern. Bei Dafflon stehen das Bild und der Bildraum im Zentrum, wobei jegliche Schwerkraft ausser Kraft gesetzt zu sein

scheint, dem Space Age Design der 1960er-Jahre nicht unähnlich.

*Anna Francke*

---

**PHILIPPE DECRAUZAT**

Peripheral vision. 2009

Acryl auf Leinwand, 216 x 206 cm

## URIEL ORLOW (\*1973)

*In Concert, 2005*

104 Der in London lebende Schweizer Künstler Uriel Orlow ist bekannt für seine kontemplativen Multimedia-Installationen, die um das Thema der Erinnerung kreisen. So auch in der Videoinstallation *In Concert* (2005), die in der grossen Jubiläumsausstellung *Yesterday Will Be Better* im Jahr 2010 im Kunsthaus zu sehen war. Auf zwei mittelgrosse Leinwände, die sich schräg gegenüber stehen und an feinen Drähten hängend im Raum platziert sind, werden zwei Videos projiziert. Die erste Projektion zeigt einen Mann, die zweite eine Frau, beide in schwarz gekleidet auf einem Stuhl sitzend. Der Bildausschnitt ist so gewählt, dass nur die Körper der beiden Musiker vom Hals abwärts zu sehen sind. Der Pianist schlägt die Tasten eines nicht anwesenden Flügels an, die Cellistin wiederum streicht mit einem imaginären Bogen über die Saiten ihres fiktiven Instruments. Wir sehen die Musiker die Bewegungsabläufe pantomimisch ausführen, während wir die Musik, die sie zu erzeugen scheinen, im Raum hören. Aber weder das Cello noch der Flügel sind vorhanden. Fasziniert von der Performance der Künstler vergessen wir mit der Zeit fast, dass die Instrumente fehlen.

Uriel Orlow fragt in der Arbeit *In Concert* nach dem Wesen der Erinnerung und wie sich diese in den Körper einschreibt. Er zeigt, dass sich erinnern ein geistiger, aber ebenso körperlicher Prozess ist. Die Frage nach der persönlichen Erinnerung erweitert der Künstler um die Frage nach der kollektiven. Die knapp achtminütige Videoinstallation hat er in Zusammenarbeit mit zwei Musikern der Royal Academy of Music in London realisiert. Sie interpretieren die ersten Passagen aus dem *Cellokonzert Nr. 1, op. 107* von Dmitri Schostakowitsch. Der Russische Komponist,

der mit seiner Musik den Opfern der sowjetischen Diktatur ein Denkmal setzen wollte, setzt sich in seinem ersten Cellokonzert von 1958 mit den Schrecken der Stalin-Ära auseinander. Uriel Orlow hat mit Schostakowitschs Cellokonzert ein Werk gewählt, welches sich auf musikalische Weise mit der Geschichte des russischen Volkes während der Sowjetunion befasst und als autobiografisch gilt. Mit der Verbindung von privaten und kollektiven Erfahrungen und Erinnerungen verdeutlicht Uriel Orlow, dass Geschichte nicht von der Vergangenheit handelt, sondern immer Aspekte des Gegenwärtigen in sich trägt.

*Katrin Weilenmann*



105

---

**URIEL ORLOW**

In Concert. 2005

Zwei-Kanal-Video, 7:58 Min., Farbe, Ton, 2 Panels,

150 x 200 cm



**TAIYO ONORATO (\*1979) & NICO KREBS (\*1979)***Hilti 1, 2009 / Rouault Portrait, 2009 / Candle Circle, 2009*

106

Taiyo Onorato & Nico Krebs arbeiten seit ihrem gemeinsamen Studium der Fotografie an der Zürcher Hochschule der Künste zusammen. In ihren Fotografien kreieren die Künstler Bilderwelten, in denen Realität und Fiktion verschmelzen. Onorato & Krebs lassen sich jedoch nicht auf das fotografische Medium reduzieren – Skulptur, Installation und Video sind ebenso Bestandteile ihres künstlerischen Schaffensprozesses. Die Künstler interessieren sich für die kausale und assoziative Verkettung von Gegenständen und für deren fotografische Inszenierung. Die neu erworbene 15-teilige Werkgruppe kreist um die ästhetischen und theoretischen Schnittpunkte von Fotografie und Skulptur und lotet das narrative Potenzial von Stillleben aus. Die in den Schwarzweissbildern dargestellten Objekte sind wie Protagonisten auf einer Bühne, die im Scheinwerfer der Fotografie ihre «Geschichte» erzählen.

Die 15-teilige Werkgruppe ist teilweise für das Aargauer Kunsthaus entstanden. Aufgrund der Einladung für die *CARAVAN*-Ausstellung im Winter 2009 haben die Künstler kurzerhand ihr Berliner Atelier ins Aargauer Kunsthaus verlegt und ihre Serie hier weitergeführt. Über mehrere Tage experimentierten und fotografierten sie in den Sammlungsräumen und entwickelten ihre Bilder vor Ort. In *Rouault Portrait* überlagert sich das Portrait *Tête de jeune Fille* (1925/26) von Georges Rouault mit demjenigen unserer Museumsaufsicht Cristina Schärli.

Die neue Bildserie knüpft an die früheren Fotoserien *Transformers* (2008) und *Biel, Biel Big City of Dreams* (2008) an. In ersterer hält das Künstlerduo die wundersame Metamorphose einer Skulptur fest. In letzterer haben

die Künstler auf nächtlichen Streifzügen durch die Stadt Biel eine ortsspezifische Bilderserie geschaffen. Mit kleinen Interventionen an Gebäuden und Skulpturen im öffentlichen Raum rücken sie alltäglich Vertrautes in ungewohntes Licht. Es scheint, als würden sie mittels ihrer Kamera das geheime nächtliche Treiben dieser Objekte aufdecken.

Onorato & Krebs interessieren nebst inhaltlichen immer auch technische Fragestellungen. Für die Schwarzweissfotografien haben sie auf das aus der Frühzeit der Fotografie stammende Direktpositiv-Verfahren zurück gegriffen und lassen somit eine fast verloren gegangene Fototechnik wieder aufleben. Es gibt nur wenige Fotografen, die mit dieser Technik arbeiten. Im Gegensatz zu herkömmlichen analogen Verfahren entsteht beim Direktpositiv-Verfahren kein Negativ, sondern lediglich ein Unikat auf Positivpapier. Dieses ist bedeutend weniger lichtempfindlich als Negativmaterial, was Belichtungszeiten bis zu 20 Minuten erfordert. Daraus resultiert, dass das Experimentieren mit Licht und bewegten Objekten vor der Kamera, wie bei *Hilti 1* oder *Candle Circle*, als geradezu mystische Erscheinung auf Papier gebannt wird. Das langsame Drehen der brennenden Kerze während der Aufnahme lässt auf dem Bild *Candle Circle* einen Heiligenschein entstehen. Effekte, die heute mittels digitaler Bildbearbeitung erzielt werden können, schaffen die beiden Künstler auf natürliche Weise und im Moment der Bildentstehung. Mit dieser Arbeitsweise setzen sie eine Antithese zur Digitalfotografie. Sie entschleunigen den Entstehungsprozess und komponieren zudem ihre Bilderwelten nicht im virtuellen Raum der digitalen Bildbearbeitung, sondern im realen und sinnlich erlebbaren



107

Kontext. Das Austricksen der Schwerkraft, das Überwinden physischer Grenzen und das Ausloten technischer Möglichkeiten – dies sind Motive, die die Künstler antreiben.

*Katrin Weilenmann*

---

**TAIYO ONORATO & NICO KREBS**

Hilti 1. 2009

Fotografie auf Papier (Direktpositiv-Verfahren),

38,5 x 34 x 2,9 cm



---

**TAIYO ONORATO & NICO KREBS**

Rouault Portrait. 2009

Fotografie auf Papier (Direktpositiv-Verfahren),  
38,6 x 34 x 2,9 cm

---

Candle Circle. 2009

Fotografie auf Papier (Direktpositiv-Verfahren),  
34 x 38,5 x 2,9 cm



110



---

**MURIEL BAUMGARTNER**

Ohne Titel. 2010

Material eines Regenschirms: Stoff, Metall, Holz,

140 x 160 x 160 cm

## 2010 AUF EINEN BLICK – ZAHLEN UND FAKTEN

**ANKÄUFE****RENÉ ACHT**

(Basel 1920 - 1998 Herbolzheim)

**Ohne Titel. Um 1970**

Öl auf Leinwand, 33 x 65 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6747

**Ohne Titel. 1953**

Öl auf Leinwand, 60 x 60 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6748

**Ohne Titel. 1994**

Dispersion auf Baumwolle,

70,5 x 70,5 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6749

**MURIEL BAUMGARTNER**

(Winterthur 1976, lebt in Zürich)

**Ohne Titel. 2010**

Material eines Regenschirms: Stoff,

Metall, Holz, 140 x 160 x 160 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. S6784

**BALTHASAR BURKHARD**

(Bern 1944 - 2010 Bern)

**Nature Morte. 2010**

Heliogravuren, je 32,9 x 25,5 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau /

gemeinsamer Ankauf Aargauischer

Staat und Stiftung für die

Graphische Kunst in der Schweiz

Inv.-Nr. G3887

**STÉPHANE DAFFLON**

(Neyruz 1972, lebt in Paris und

Lausanne)

**AST149. 2009**

Acryl auf Leinwand, 165 x 165 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6709

**AST151. 2009**

Acryl auf Leinwand, 165 x 165 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6710

**AST152. 2009**

Acryl auf Leinwand, 165 x 165 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6711

**PHILIPPE DECRAUZAT**

(Lausanne 1974, lebt in Lausanne)

**Peripheral vision. 2009**

Acryl auf Leinwand, 216 x 206 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6786

**THOMAS HIRSCHHORN**

(Bern 1957, lebt in Paris)

**Wirtschaftslandschaft Davos. 2001**

Verschiedene Materialien,

ca. 2240 x 1960 x 3000 cm

(variabel)

Aargauer Kunsthaus Aarau /

Aargauischer Kunstverein und

Schweizerische Eidgenossenschaft,

erworben mit zusätzlicher

Unterstützung von Angelika

und Josef Meier, der Freunde der

Aargauischen Kunstsammlung

sowie des Kulturfonds

Inv.-Nr. S6750

**NICO KREBS**

(Winterthur 1979, lebt in Zürich

und Berlin)

**TAIYO ONORATO**

(Zürich 1979, lebt in Zürich und

Berlin)

**Shot Bottle 2. 2009**

Fotografie auf Papier

(Direktpositiv-Verfahren),

38,5 x 34 x 2,9 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6729

**Shot Bottle 1. 2009**

Fotografie auf Papier  
(Direktpositiv-Verfahren),  
38,5 x 34 x 2,9 cm  
Aargauer Kunsthau Aarau  
Inv.-Nr. 6730

**Candle Circle. 2009**

Fotografie auf Papier  
(Direktpositiv-Verfahren),  
34 x 38,5 x 2,9 cm  
Aargauer Kunsthau Aarau  
Inv.-Nr. 6731

**Rouault Portrait. 2009**

Fotografie auf Papier  
(Direktpositiv-Verfahren),  
38,6 x 34 x 2,9 cm  
Aargauer Kunsthau Aarau  
Inv.-Nr. 6732

**Book. 2009**

Fotografie auf Papier  
(Direktpositiv-Verfahren),  
34 x 38,5 x 2,9 cm  
Aargauer Kunsthau Aarau  
Inv.-Nr. 6733

**Stars. 2009**

Fotografie auf Papier  
(Direktpositiv-Verfahren),  
38,5 x 34,1 x 2,9 cm  
Aargauer Kunsthau Aarau  
Inv.-Nr. 6734

**Rodin under Stars. 2009**

Fotografie auf Papier  
(Direktpositiv-Verfahren),  
38,5 x 34 x 2,9 cm  
Aargauer Kunsthau Aarau  
Inv.-Nr. 6735

**Pear. 2009**

Fotografie auf Papier  
(Direktpositiv-Verfahren),  
38,5 x 34,1 x 2,9 cm  
Aargauer Kunsthau Aarau  
Inv.-Nr. 6736

**Baby Jesus. 2009**

Fotografie auf Papier  
(Direktpositiv-Verfahren),  
34 x 38,5 x 2,9 cm  
Aargauer Kunsthau Aarau  
Inv.-Nr. 6737

**Horizon. 2009**

Fotografie auf Papier  
(Direktpositiv-Verfahren),  
38,5 x 34 x 2,9 cm  
Aargauer Kunsthau Aarau  
Inv.-Nr. 6738

**Hilti 1. 2009**

Fotografie auf Papier  
(Direktpositiv-Verfahren),  
38,5 x 34 x 2,9 cm  
Aargauer Kunsthau Aarau  
Inv.-Nr. 6739

**Boar. 2009**

Fotografie auf Papier  
(Direktpositiv-Verfahren)  
34,1 x 38,5 x 2,9 cm  
Aargauer Kunsthau Aarau  
Inv.-Nr. 6740

**Blur Head. 2009**

Fotografie auf Papier  
(Direktpositiv-Verfahren)  
38,5 x 34 x 2,9 cm  
Aargauer Kunsthau Aarau  
Inv.-Nr. 6741

**Whale. 2009**

Fotografie auf Papier  
(Direktpositiv-Verfahren)  
34,2 x 38,4 x 2,9 cm  
Aargauer Kunsthau Aarau  
Inv.-Nr. 6742

**Smoking Rose. 2009**

Fotografie auf Papier  
(Direktpositiv-Verfahren)  
38,5 x 34 x 2,9 cm  
Aargauer Kunsthau Aarau  
Inv.-Nr. 6743

**URS LÜTHI**

(Kriens 1947, lebt in Kassel und  
München)

**Selbstporträt aus der Serie**

**Telephonzeichnungen. 1985**  
Acryl auf Leinwand, 200 x 250 cm  
Aargauer Kunsthau Aarau  
Inv.-Nr. 6797

**YVES NETZHAMMER**

(Schaffhausen 1970, lebt in Zürich)

**Das gemeinsame Ziel**

**vorbeiziehender Formen. 2010**

Strick (25m), Metall, Holz, Glas,  
360 x 260 x 330 cm  
Aargauer Kunsthau Aarau  
Inv.-Nr. S6757

**ANDRES LUTZ**

(Wettingen 1968, lebt in Zürich)

**ANDERS GUGGISBERG**

(Biel 1966, lebt in Zürich)

**Ballard Bibliothek (Das Loch im Spiegel). 2000 - 2010**

Inkjetprint auf Multiplex auf Holz,  
18,6 x 12,3 x 2,9 cm  
Aargauer Kunsthau Aarau  
Inv.-Nr. S6848

**URIEL ORLOW**

(Zürich 1973, lebt in London und  
Zürich)

**In Concert. 2005**

Zwei-Kanal-Video, 7:58 Min.,  
Farbe, Ton, 2 Panels, 150 x 200 cm  
Aargauer Kunsthau Aarau  
Inv.-Nr. V6756

**VACLAV POZAREK**

(Ceské Budejovice 1940, lebt in  
Bern)

**Swiss made. 1985**

Holz, braun lackiert,  
205,2 x 100 x 100 cm  
Aargauer Kunsthau Aarau  
Inv.-Nr. S6781

---

**UGO RONDINONE**

(Brunnen 1962, lebt in New York)

**Diary of Clouds. 2008**

Wachs, Altholz, 224 x 667 x 30 cm

Aargauischer Staat (angekauft mit einem substantiellen Beitrag der UBS-Kulturstiftung)

Inv.-Nr. S6796

**still.life. (candle). 2010**

Bronze und Blei bemalt in

Holzkiste, 9,4 x 15,5 x 12,5 cm

Edition Aargauischer Kunstverein

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. S6727

---

**DIETRICH (DIDI) SATTMANN**

(Steiermark 1951, lebt in

Weinviertel)

**Ohne Titel. 1984**

7 Fotografien auf Büttenspapier,

je 18,9 x 28,3 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. G3831

---

**KLARA SCHILLIGER**

(Sursee 1953, lebt in Bern)

**VALERIAN MALY**

(Tübingen 1959, lebt in Bern)

**Pas de deux. 1984**

(Fotografie Thomas von Arx).

2 s/w Fotografien auf Papier,

je 110 x 161,5 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6782 und 6783

---

**ALBRECHT SCHNIDER**

(Flühli (LU) 1958, lebt in Berlin)

**Ohne Titel. 2004**

Gouache auf Papier, 16,5 x 12,3 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6801

**Ohne Titel. 1997**

Ölfarben auf Papier, 16,5 x 12,3 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6802

**Ohne Titel. 1996**

Gouache auf Papier, 14,8 x 21 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6803

**Ohne Titel. 2003**

Gouache auf Papier, 29,5 x 21 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6804

**Ohne Titel (Kadenz). 2003**

Ölfarbe auf Papier, 17,9 x 25 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6805

**Ohne Titel. 2003**

Gouache auf Papier, 21 x 14,7 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6806

**Ohne Titel. 2003**

Gouache auf Papier, 21 x 14,8 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6807

**Ohne Titel. 2003**

Gouache auf Papier, 20,9 x 14,6 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6808

**Ohne Titel. 2003**

Acryl auf Papier, 21 x 14,7 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6809

**Ohne Titel. 2005**

Filzstift auf Papier, 21 x 14,8 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6810

**Ohne Titel. 2002**

Gouache auf Papier, 21 x 15 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6811

**Ohne Titel. 2000**

Gouache auf Papier, 20,8 x 14,8 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6812

**Ohne Titel. 2001**

Gouache auf blauem Papier,

20,9 x 14,6 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6813

**Ohne Titel. 2009**

Kunststoff, Porzellan, Kaugummi,

29 x 24 x 24,5 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. S6814

---

**FRANCISCO SIERRA**

(Santiago de Chile 1977, lebt in

St.-Légier-La Châiésaz)

**Lismete. 2010**

Lithographie auf Papier, 2-teilig,

22,5 x 17 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. G3843

**Black or White. 2010**

Öl auf Leinwand, 40 x 50 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. 6780

---

**FIONA TAN**

(Pekan Baru 1966, lebt in

Amsterdam)

**Rapids. 2010**

Fotografie farbig auf Archival

Papier, 42 x 59,4 cm

Edition Aargauischer Kunstverein

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. G3832

---

**ANDRÉ THOMKINS**

(Luzern 1930 - 1985 Berlin)

**Bösendorfer. 1981**

(aufgenommen im Frühling 1981

von Björn Roth, André Thomkins)

Künstlerplatte, Umschlaggestaltung

André Thomkins,

32 x 32 x 0,2 cm

Aargauer Kunsthaus Aarau

Inv.-Nr. G3842



**SCHENKUNGEN**

Schenkung André Boss und Irma  
Pastorini Conrad

**HANS AESCHBACHER**

**Ohne Titel (Zeichnung 24).** 1971

Tusche auf Papier, 49,5 x 38,8 cm  
Inv.-Nr. 6828

**ALBERT ANKER**

**Marieli. O.J.**

Bleistift auf Papier, 22,9 x 21,1 cm  
Inv.-Nr. 6839

**FRANCOIS EMILE BARRAUD**

**Stilleben. O.J.**

114 Öl auf Leinwand, 38,5 x 45,5 cm  
Inv.-Nr. 6749

**ALEXANDRE BLANCHET**

**La Corde. 1952**

Öl auf Leinwand, 60,5 x 83 cm  
Inv.-Nr. 6760

**WALTER BODMER**

**Komposition. 1950**

Lithographie auf Papier, 38 x 56 cm  
Inv.-Nr. G3883

**Spiel mit drei Figuren. 1942**

Lithographie auf Papier,  
40,5 x 54 cm  
Inv.-Nr. G3884

**SANDRA BOESCHENSTEIN**

**4 schöne Tassen, 2 Paar Beine  
und eine Platte. 1996**

Öl, Bleistift auf Papier,  
29,7 x 42 cm  
Inv.-Nr. 6833

**GEORGE BRECHT**

**Project for Skywriting. O.J.**

Collage, Tinte, Bleistift,  
Druckgrafik auf Papier,  
48 x 32 cm  
Inv.-Nr. 6849

**The Gibbs Paradox. O.J.**

Siebdruck auf Papier, 70,1 x 50 cm  
Inv.-Nr. G3885

**ARNOLD BRÜGGER**

**Bergbach. 1950**

Öl auf Hartfaserplatte, 75 x 85 cm  
Inv.-Nr. 6762

**ENZO CUCCHI**

**Musica Ebbra. 1981**

Fotomechanische Drucktechnik,  
Collage, Bleistift auf Papier,  
29,8 x 39,8 cm  
Inv.-Nr. 6840

**MARKUS DULK**

**Katastrophe Phaeton. 1986**

Acryl auf Baumwolle,  
96,5 x 84,5 cm  
Inv.-Nr. 6776

**FRANZ EGGENSCHWILER**

**Düssel. 1964**

Collage, Maschinenschrift, Bleistift,  
Kugelschreiber, Gouache auf Papier,  
30,6 x 43,8 cm  
Inv.-Nr. 6834

**Frauenakt. 1980**

Bleistift auf Papier,  
20,9 x 14,8 cm  
Inv.-Nr. 6835

**KURT FAHRNER**

**Rêve passive. 1964**

Öl auf Papier auf Pressspanplatte,  
47,5 x 36,5 cm  
Inv.-Nr. 6761

**HANS FISCHLI**

**Ohne Titel. O.J.**

Acryl auf Baumwolle, geschliffen  
und poliert, 63,5 x 54,2 cm  
Inv.-Nr. 6827

**Ohne Titel. O.J.**

Bleistift auf Papier, 17,8 x 30,5 cm  
Inv.-Nr. 6832

**WALTER GRAB**

**Mein Biotop. 1981**

Öl auf Hartfaserplatte,  
60 x 73 cm  
Inv.-Nr. 6764

**MIREILLE GROS**

**Ohne Titel, 2008**

Leuchtfarbe, geschlammte Kreide  
auf semitransparentem Papier,  
39,8 x 29,9 cm  
Inv.-Nr. 6829

**Ohne Titel. 1996**

Aquarell auf semitransparentem  
Papier, 40 x 29,2 cm  
Inv.-Nr. 6830

**Ohne Titel. 2000**

Aquarell, geschlammte Kreide auf  
semitransparentem Papier,  
30 x 39,9 cm  
Inv.-Nr. 6831

**Ohne Titel. O.J.**

Radierung auf Papier,  
20,5 x 14,5 cm  
Inv.-Nr. G3878

**Ohne Titel. O.J.**

Radierung auf Papier,  
23,5 x 16,8 cm  
Inv.-Nr. G3879

**Ohne Titel. O.J.**

Radierung auf Papier,  
12,8 x 8,8 cm  
Inv.-Nr. G3880

**KARL GULDENSCHUH**

**Vive l'empereur. 1968**

Radierung auf Papier,  
60,7 x 74,9 cm  
Inv.-Nr. G3881

**Zwei Raucher. 1973**

Radierung auf Papier,  
60,2 x 73,8 cm  
Inv.-Nr. G3882

**WERNER HARTMANN**

**Ohne Titel (Diggelmann mit  
seinen Gesichter; Geschichte-  
schreiber.). 1972**

Acryl, Tusche auf Leinwand,  
27,2 x 22,2 cm  
Inv.-Nr. 6790

**Ohne Titel (Ein Kopf voller Musik; Musikerkopf). 1972**

Acryl, Tusche auf Leinwand,  
27,2 x 22,2 cm  
Inv.-Nr. 6791

**Brief an Diggelmann****9.6.72. 1972**

Aquarell auf Papier, 19,2 x 14 cm  
Inv.-Nr. 6792

**JOHANNES ITTEN****Flirt um das schwarze Quadrat.****1938**

Buntstift, Bleistift, Gouache auf  
Papier, 27,2 x 40 cm  
Inv.-Nr. 6847

**FRIEDRICH KUHN****Atelier. 1960**

Bleistift und Kugelschreiber auf  
Papier, 60 x 45,8 cm  
Inv.-Nr. 6778

**Tell. 1963**

Siebdruck auf Papier, 79 x 50 cm  
Inv.-Nr. G3846

**ERNST EMANUEL JACOB****Malerei I. 1964**

Öl auf Leinwand, 146,5 x 146,5 cm  
Inv.-Nr. 6767

**Ohne Titel. 1965**

Aquarell auf Papier, 49 x 37,5 cm  
Inv.-Nr. 6768

**LEO LEUPPI****Composition. 1936**

Buntstift, Wasserfarbe auf Papier,  
23,1 x 30 cm  
Inv.-Nr. 6845

**OSCAR LÜTHY****Ohne Titel. O.J.**

Malerei auf Wachs auf Japanpapier,  
25 x 35,9 cm  
Inv.-Nr. 6845

**NANNE MEYER****Ohne Titel (aus dem Werkzyklus****«Kleine Wolken»). 1999**

Aquarell, Buntstift, Gouache auf  
Papier, Metallstifte,  
24,4 x 56,5 x 6,2 cm  
Inv.-Nr. S6777

**Aus dem Werkzyklus****«Se(e)hstücke». 2002**

Collage, Bleistift, Buntstift,  
Druckgrafik auf Papier,  
29,7 x 21 cm  
Inv.-Nr. 6841

**Aus dem Werkzyklus****«Se(e)hstücke». 2002**

Collage, Bleistift, Buntstift,  
Druckgrafik auf Papier,  
41,5 x 59 cm  
Inv.-Nr. 6842

**BRUNO MÜLLER****P + fluxion. O.J.**

Öl auf Leinwand, 73,2 x 100,2 cm  
Inv.-Nr. 6765

**Noeux 6. O.J.**

Aquarell und Pastell auf Papier,  
76,8 x 57 cm  
Inv.-Nr. 6766

**Ohne Titel. O.J.**

Aquarell auf Papier,  
37,2 x 25,5 cm  
Inv.-Nr. 6860

**Fritz PAULI****Fortuna. 1911**

Radierung auf Papier,  
26,5 x 35,1 cm (Plattenmass)  
Inv.-Nr. G3848

**A.R. PENCK (RALF WINKLER)****Ohne Titel. 1962**

Kohle auf Papier,  
42 x 29,5 cm  
Inv.-Nr. 6788

**Ohne Titel (weiblicher Akt). 1960**

Bleistift auf Papier,  
41,9 x 29,6 cm  
Inv.-Nr. 6789

**GREGOR RABINOVITCH****Ohne Titel****(Handorgelspieler). 1914**

Tusche auf Papier und Radierung  
auf Papier, 41 x 67,7 cm  
(Rahmenmass)

Inv.-Nr. 6824 und Inv.-Nr. G3877

**Frauenporträt. O.J.**

Kaltnadelradierung auf Papier,  
40,5 x 30,9 cm  
Inv.-Nr. G3873

**PHILIPPE SCHIBIG****Ohne Titel. 1979**

Kugelschreiber auf Papier,  
32,8 x 24,1 cm  
Inv.-Nr. 6794

**Ohne Titel. O.J.**

Kugelschreiber auf Papier,  
23,7 x 27,3 cm  
Inv.-Nr. 6795

**ERNESTO SCHIESS****Ohne Titel (Frauen an Seeufer).****Um 1910**

Buntstift auf Papier,  
23,5 x 36 cm  
Inv.-Nr. 6837

**ANDRÉ THOMKINS****Halten am Alten. 1974**

Aquarell, Bleistift auf Papier,  
17,9 x 12 cm  
Inv.-Nr. 6787

**Ohne Titel. 1959**

Lackskin auf Papier, 39 x 93,5 cm  
Inv.-Nr. 6825

**Grand Bavard. 1976**

Vernis mou und Radierung auf  
Papier, 50,5 x 37,8 cm  
Inv.-Nr. G3847

**backbord bockbart. 1973**

Kupferstich und Aquatinta auf  
Papier, 65,6 x 50,2 cm  
Inv.-Nr. G3849

- 116
- Verhaltensmuster. 1972**  
Siebdruck auf Papier, 62,5 x 89,9 cm  
Inv.-Nr. G3850
- Amanita muscaria. 1970**  
Offset, Irisdruck auf Papier,  
53,5 x 76 cm  
Inv.-Nr. G3851
- Trauer in Energie verwandeln. 1976**  
Vernis mou, Radierung auf Papier,  
38 x 50 cm  
Inv.-Nr. G3853
- Aile aimant taire. 1971**  
Vernis mou, Radierung auf Papier,  
25,1 x 32,8 cm  
Inv.-Nr. G3855
- Spoerrisporn. 1971**  
Vernis mou, Radierung auf Papier,  
43,6 x 32,8 cm  
Inv.-Nr. G3856
- Elba Idée diable. 1976**  
Vernis mou, Radierung, Roulette  
auf Papier, 38 x 32,5 cm  
Inv.-Nr. G3857
- Peintür. 1974**  
Lithographie auf Papier,  
37,5 x 52,9 cm  
Inv.-Nr. G3858
- Sons champignons. 1974**  
Lithographie auf Papier,  
53 x 37,4 cm  
Inv.-Nr. G3859
- Le peintre en sa forêt. 1974**  
Lithographie auf Papier,  
53 x 37,5 cm  
Inv.-Nr. G3860
- Bahre: Bürde drüber hab. 1976**  
Lithographie auf Papier, 45 x 56 cm  
Inv.-Nr. G3861
- Ohne Titel. 1982**  
Vernis mou, Radierung auf Papier,  
37,7 x 46 cm  
Inv.-Nr. G3862
- Romdeutsch gedeutet. 1973**  
Vernis mou, Radierung auf Papier,  
65,5 x 50,5 cm  
Inv.-Nr. G3863
- Quadroculiste. 1973**  
Radierung über Lithographie auf  
Papier, 65,7 x 50,2 cm  
Inv.-Nr. G3871
- Hotel Vogel. 1976**  
Vernis mou, Radierung auf Papier,  
37,8 x 32,8 cm  
Inv.-Nr. G3872
- Nordheim-Nordheim. 1975**  
Lithographie auf Papier,  
49,2 x 64,3 cm  
Inv.-Nr. G3870
- Burgunder. 1971**  
Lithographie auf Papier,  
64,3 x 49,8 cm  
Inv.-Nr. G3869
- Enterung der Nachbarscholle. 1971**  
Lithographie auf Papier,  
49,5 x 64,4 cm  
Inv.-Nr. G3868
- Ochsenzöllner. 1975**  
Lithographie auf Papier,  
63,2 x 49,2 cm  
Inv.-Nr. G3867
- Nordheim-Nordheim. 1975**  
Lithographie auf Papier,  
49,1 x 63,4 cm  
Inv.-Nr. G3866
- Eltern haften für ihre Kinder. 1975**  
Lithographie auf Papier,  
49,3 x 63,4 cm  
Inv.-Nr. G3865
- Le gala armé. 1970**  
Offset, Irisdruck auf Papier,  
76,5 x 53,5 cm  
Inv.-Nr. G3864
- Zürcher Provokationsdrama. 1971**  
Lithographie auf Papier,  
75,4 x 56,2 cm  
Inv.-Nr. G3874
- Devise. 1971**  
Lithographie auf Papier,  
64 x 49,7 cm  
Inv.-Nr. G3875
- Zeig tun. 1973**  
Rollenoffset auf Papier, 54 x 35 cm  
Inv.-Nr. G3876
- ALBERT TRACHSEL**
- Landschaft. Vor 1912**  
Aquarell auf Papier, 25 x 35,5 cm  
Inv.-Nr. 6838
- JOHANN VON TSCHARNER**
- Küchentisch. O.J.**  
Öl auf Leinwand, 65,5 x 100,5 cm  
Inv.-Nr. 6763
- RUDOLF URECH-SEON**
- Sommertag. 1939**  
Öl auf Leinwand, 73 x 112,5 cm  
Inv.-Nr. 6769
- Der Acker. 1932**  
Öl auf Leinwand, 88 x 94,3 cm  
Inv.-Nr. 6770
- Weiden am Bach. 1934**  
Öl auf Leinwand, 100,5 x 63 cm  
Inv.-Nr. 6771
- Die Achsel. 1952**  
Öl auf Leinwand, 52 x 50 cm  
Inv.-Nr. 6772
- MAX VON MOOS**
- Ohne Titel (MIA 13. VI 1939). 1939**  
Tempera auf Papier, 30,5 x 20 cm  
Inv.-Nr. 6779
- HENRY WABEL**
- Ohne Titel (Interieur). Um 1942**  
Öl auf Leinwand, 73,2 x 60,3 cm  
Inv.-Nr. 6826

**WALTER KURT WIEMKEN**

**Arbeitsloser (recto/verso).** 1924  
Tusche auf Japanpapier,  
51,7 x 51,7 x 1,8 cm (Rahmenmass)  
Inv.-Nr. 6836

**EMMETT WILLIAMS**

**Frontispiece.** 1984  
Tusche (Entenfuss gestempelt),  
Acryl auf Papier, 25,3 x 20,4 cm  
Inv.-Nr. 6943

**The Influence of the American  
Fluxus Composer-Carpenter George  
Brecht / is Clearly Discernible in  
this Recent Installation by a Young  
Polish Decorator.** 1968

Multimedia-Collage auf  
Fotokarton, 21 x 29,5 cm  
Inv.-Nr. 6944

**ROLF WINNEWISSE**

**Ohne Titel.** 1978  
Lithographie auf Papier,  
53,4 x 62,9 cm  
Inv.-Nr. G3852

**EVA WIPF**

**Die Kirche unter dem Wasser.** 1949  
Öl auf Hartfaserplatte, 41,5 x 25 cm  
Inv.-Nr. 6775

**Meditationsschrein I. O.J.**

Holz, Metall (objets trouvés),  
Papier (collagiert), elektrische Teile,  
teilweise farbig gefasst und lackiert,  
72,5 x 36,8 x 9,5 cm  
Inv.-Nr. S6773

**Ohne Titel. O.J.**

Holz (Möbelschublade), Metall  
(Striegel und weitere objets  
trouvés), teilweise farbig gefasst,  
30 x 21,2 x 8,6 cm  
Inv.-Nr. S6774

**MUZ ZEIER**

**Zelte am Wasser. O.J.**  
Öl auf Hartfaserplatte, 58 x 45 cm  
Inv.-Nr. 6758

Schenkung Bernhard Lehner

**JAKOB NIELSEN**

(mit Bernhard Lehner)  
**Ohne Titel. um 1970**  
Fotografie s/w (Fragmente),  
59,4 x 42 cm  
Inv.-Nr. 6755

Schenkung aus dem Nachlass  
Toni Gerber

**CHRISTIAN DENZLER**

**Ohne Titel. O.J.**  
Bleistift auf Leinwand,  
175 x 250 cm  
Inv.-Nr. 6420

Schenkung aus Privatbesitz

**NELLY RUDIN**

**Ohne Titel (no. 92 a+b).** 2009  
Acrylglas kompakt, 40 x 10 x 10 cm  
Inv.-Nr. S6719

Schenkung aus Privatbesitz

**MERET OPPENHEIM**

**Der Esel von Timbuktu  
(Werk AI 10).** 1985  
Lithographie auf Papier,

30,7 x 40,5 cm

Inv.-Nr. G3854

**WALTER BODMER****Katze.** 1950

Buntstift auf Papier, 37,3 x 50,5 cm  
Inv.-Nr. 6799

Schenkung der Freunde  
der Aargauischen Kunstsammlung

**FIONA TAN**

**Vox Populi Switzerland.** 2010  
Installation mit 254 Fotografien,  
farbig auf Papier, 240 x 800 cm  
Inv.-Nr. 6753

Schenkung Landis / Sager

**BRUNO LANDIS / UELI SAGER**

**Biltex® 07.** 2007  
Collage, Druckgraphik auf Papier,  
4 Hefte, 21,1 x 14,7 x 0,5 cm  
Inv.-Nr. G3840

**Biltex® 08.** 2008

Mischtechnik auf Papier, 3 Hefte,  
21,1 x 14,7 x 0,5 cm  
Inv.-Nr. G3841

Schenkung Lutz / Guggisberg

**ANDRES LUTZ / ANDERS GUGGISBERG**

**Landschaftohne Australier II.** 2002  
Mischtechnik auf Leinwand,  
130 x 95 cm  
Inv.-Nr. 6744

**Walverwandtschaft.** 1995

Acryl auf Baumwolle, 41 x 50,5 cm  
Inv.-Nr. 6745

**Steckdose.** 2008

Gebrannter Ton, 11,5 x 11,5 x 6,3 cm  
Inv.-Nr. S6746

Schenkung Marianne Müller

**MARIANNE MÜLLER**

**Ohne Titel (Bodenstück).** 1993/94  
C-Print hinter Glas (Diasec),  
210 x 140 x 1 cm  
Inv.-Nr. 6751

**Ohne Titel (Bodenstück).** 1993/94

C-Print hinter Glas (Diasec),  
210 x 140 x 1 cm  
Inv.-Nr. 6752

Schenkung Ueli Sager

**UELI SAGER**

**Ohne Titel (zu Max Matter, Der  
Weg von UE nach A).** 2007/2009  
Décollage auf Papier, 15,5 x 14,7 cm  
Inv.-Nr. 6723

**Ohne Titel (zu Markus Raetz,  
Zeemansblik).** 2007

Décollage auf Papier, 16 x 22,2 cm  
Inv.-Nr. 6724

**Elementare Gewalten (zu Caspar Wolf, Gewitter und Blitzschlag am Unteren Grindelwaldgletscher). 2008**  
Décollage auf Papier, 15 x 22 cm  
Inv.-Nr. 6798

Schenkung Katharina Sallenbach

**KATHARINA SALLENBACH**  
**Denkmal für eine Maschine.**  
**Um 1947**  
Inv.-Nr. S6591

**Vitrine. 2010**  
Installation (Verspiegelte Glasvitrine mit Kleinplastiken, Maquettes, Sammelobjekten und Fundgegenständen),  
114 x 142 x 21 cm (Vitrinenmasse)  
Inv.-Nr. S6823

Schenkung Rolf Winnewisser

**ROLF WINNEWISSER**  
**Ohne Titel (Trichterobjekt).**  
**2004**  
Metalltrichter, Perlenkette aus Kunstperlen, 25 x 13 x 13 cm  
Inv.-Nr. S6725

**ALDO WALKER / ROLF WINNEWISSER**  
**Ohne Titel (Portr tb ste Beryll Cristallo). 1975**  
Drahtgeflecht, Gips, Papier, Filzstift, Tusche, Schreibmaschine, 50 x 45 x 11,5 cm  
Inv.-Nr. S6726

Schenkung Elisabeth und Nino Weinstock

**MATTHIAS AEBERLI**  
**Ohne Titel. um 1984**  
Öl auf Holz, 250 x 200 cm  
Inv.-Nr. 6716

Schenkung Hugo und Mariann Suter  
**HUGO SUTER**  
**Sofortbilder von Sofortskulpturen. 2000**  
Polaroid, 21,5 x 26,5 cm  
Inv.-Nr. 6728

Schenkung Lehrmittelverlag des Kantons Aargau

**WALTER KUHN**  
**Ohne Titel (Ansicht von Aarau).**  
**O.J.**  
Acryl auf Hartfaserplatte, 88,5 x 66,5 x 4,5 cm  
Inv.-Nr. 6720

**OTTO KUHN**  
**Ohne Titel (Ortsansicht). O.J.**  
Acryl auf Hartfaserplatte, 81,5 x 48,4 x 2 cm (Rahmenmass)  
Inv.-Nr. 6721

**ADOLF WEBER**  
**Blick vom Gebenstorferhorn auf Aare, Reuss und Limmat. O.J.**  
Acryl auf Hartfaserplatte, 92,5 x 67,5 x 2 cm  
Inv.-Nr. 6722

Schenkung Markus Uhr

**MARKUS UHR**  
**Sumpf. 2008**  
Papiercollage, teilweise gerissen, 32,4 x 48,8 cm  
Inv.-Nr. 6785

Schenkung Roberto Medici

**BALTHASAR BURKHARD**  
**Namib 2000. 2000**  
DVD  
Inv.-Nr. V6800

Schenkung S. & R. Peikert  
**CRISTINA FESSLER**  
**Baum. 1984**  
Öl auf Baumwolle, 171 x 110,5 cm  
Inv.-Nr. 6717

**Ordnung in Fluktuation. 1986**  
Bitumen, Sand, Graphit, Erde auf Leinwand, 165 x 130,5 cm  
Inv.-Nr. 6718

Karl Ballmer-Stiftung / Schenkung Dr. Christoph Widmer  
**KARL BALLMER**  
**Kopf (Rudolf Steiner).**  
**Um 1930/1932**  
Öl auf Leinwand, 75,3 x 58,7 cm  
Inv.-Nr. KBS226

#### DEPOSITA

Depositum AEW Energie AG, Aarau  
**CASPAR WOLF**  
**Wasserfall der Muota. 1774-1777**  
Öl auf Leinwand, 82,5 x 54 cm  
Inv.-Nr. D2534

Depositum Marianne M ller  
**MARIANNE M LLER**  
**Ohne Titel (Bodenstück). 1993/94**  
C-Print hinter Glas (Diasec), 210 x 140 x 1 cm  
Inv.-Nr. D2535

**Ohne Titel (Bodenstück). 1993/94**  
C-Print hinter Glas (Diasec), 210 x 140 x 1 cm  
Inv.-Nr. D2536

**Ohne Titel (Bodenstück). 1993/94**  
C-Print hinter Glas (Diasec), 210 x 140 x 1 cm  
Inv.-Nr. D2537

**Ohne Titel (Bodenstück). 1993/94**  
C-Print hinter Glas (Diasec), 210 x 140 x 1 cm  
Inv.-Nr. D2538

**DAS AARGAUER KUNSTHAUS ALS LEIHGEBER**

An folgende 20 Ausstellungen wurden vom

Aargauer Kunsthaus insgesamt 120 Werke ausgeliehen:

**16.01.2010 bis 14.03.2010**

**CH-Laufenburg, Rehmann-Museum**

Skulptur und Farbe.

Rehmann, Siegenthaler/White und Zoderer

1 Werk von Albert Siegenthaler

**07.02.2010 bis 04.04.2010**

**CH-Rapperswil, Kunst(Zeug)Haus**

Schweizer Kunst im Aufbruch – die Neuen Wilden

19 Werke von Martin Disler, Josef Felix Müller, Anselm Stalder

**14.02.2010 bis 31.05.2010**

**D-Hamburg, Ernst Barlach Haus**

Zwischentöne. Otto Meyer-Amden wird 125.

Werke aus Schweizer Sammlungen

7 Werke von Otto Meyer-Amden

**13.05.2010 bis 03.10.2010**

**D-Wolfsburg, Kunstmuseum**

Rudolf Steiner und die Kunst der Gegenwart

3 Werke von Helmut Federle

**27.02.2010 bis 30.05.2010**

**F-Chalon-sur-Saône, Musée Nicéphore Niépce**

Gotthard Schuh, une approche amoureuse

1 Werk von Gotthard Schuh

**04.03.2010 bis 30.05.2010**

**D-Remagen, Hans Arp Museum****im Bahnhof Rolandseck**

Sophie Taeuber 1889-1943

14 Werke von Sophie Taeuber-Arp

**20.03.2010 bis 16.05.2010**

**CH-Chur, Bündner Kunstmuseum**

Giovanni Giacometti – Farbe und Licht

1 Werk von Giovanni Giacometti

**17.04.2010 bis 05.09.2010**

**CH-Burgdorf, Museum Franz Gertsch**

Rot und Blau. Franz Gertsch und Max von Mühlener

1 Werk von Max von Mühlener

**20.05.2010 bis 11.07.2010**

**CH-Langenthal, Kunsthaus Langenthal**

Retrospektive Hans Stalder (\*1957)

2 Werke von Hans Stalder

**04.07.2010 bis 26.09.2010**

**CH-Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen**

Schweiz ohne Schweiz. Alpenlose Landschaften

2 Werke von Max Matter und Jean-Frédéric Schnyder

**18.07.2010 bis 31.10.2010**

**CH-Bellinzona, Museo Villa dei Cedri**

Gotthard Schuh. La tenerezza dello sguardo

1 Werk von Gotthard Schuh

**21.08.2010 bis 31.10.2010**

**CH-Solothurn, Kunstmuseum**

René Zäch: Werke 1980-2010

3 Werke von René Zäch

**11.09.2010 bis 21.11.2010**

**CH-Altdorf, Haus für Kunst Uri**

Am schönsten ist das Gleichgewicht,

kurz bevor's zusammenbricht

35 Werke von Jean-Frédéric Schnyder

**12.09.2010 bis 30.01.2011**

**D-Wuppertal, Von der Heydt Museum**

Pierre Bonnard – Dialoge

1 Werk von Félix Vallotton

**24.09.2010 bis 09.01.2011**

**CH-Genf, Musée Rath Corot in der Schweiz**

2 Werke von Camille Corot

**25.09.2010 bis 30.01.2011**

**CH-Solothurn, Kunstmuseum**

Die Natur des Menschen – Weltanschauung

und Lebensgefühl

3 Werke von Caspar Wolf, Adolf Stäbli

**15.10.2010 bis 20.02.2011**

**CH-Bern, Kunstmuseum**

Lust und Laster. Die sieben Todsünden

von Dürer bis Nauman

18 Werke von Hans Danuser

**31.10.2010 bis 24.02.2011**

**D-Wiesbaden, Museum Wiesbaden**

Der Blaue Reiter, Jawlensky, Kandinsky und die Folgen –

Das Geistige in der Kunst

3 Werke von Cuno Amiet, Paul Klee

**21.11.2010 bis 27.03.2011 CH-Zug, Kunstmuseum**

Linea. Vom Umriss zur Aktion. Die Kunst der

Linie zwischen Antike und Gegenwart

2 Werke von Dieter, Björn und Vera Roth

**VERANSTALTUNGEN****14. Januar 2010**

Künstlergespräch. Taiyo Onorato & Nico Krebs im Gespräch mit Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus.

**29. Januar 2010**

Vernissage der Ausstellungen *Fiona Tan – Rise and Fall*, *Hugo Suter – Fotografien 1969–2009*, *CARAVAN 1/2010 – Ausstellungsreihe für junge Kunst: Nathalie Bissig, Abstraktionen II. – Ungegenständliche Tendenzen aus der Sammlung*. Begrüssung und Einführung: Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus, Bruce Grenville, Leitender Kurator Vancouver Art Gallery, Stephan Kunz, Kurator Aargauer Kunsthaus. Anschliessend Apéro im Foyer. *Kindervernissage: Geheim!* Kinder feiern ihre eigene Vernissage.

**4. Februar 2010**

Künstlergespräch. Nathalie Bissig im Gespräch mit Christoph Lichten, Kurator Kunstmuseum Luzern und Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus.

**18. Februar 2010**

Künstlergespräch. Fiona Tan im Gespräch mit Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus und Ausstellungskuratorin.

**25. Februar 2010**

Buchvernissage. *Sophie Taeuber-Arp. 1889–1943*. Begrüssung: Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus. Einführung: Stephan Kunz, Kurator Aargauer Kunsthaus.

**12. Mai 2010**

Vernissage der Ausstellungen *Ugo Rondinone – Die Nacht aus Blei*, *CARAVAN 2/2010 – Ausstellungsreihe für junge Kunst: Markus Uhr*. Begrüssung und Einführung: Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus, Peter Bühlmann, Präsident Geschäftsleitung, Neue Aargauer Bank AG. Anschliessend Apéro im Foyer und Grillparty mit Musik auf dem Kunsthaus-Dach. *Kindervernissage: Geheim!* Kinder feiern ihre eigene Vernissage.

**16. Mai 2010**

Internationaler Museumstag zum Thema *Treffpunkt Museum*.

**18. Mai 2010**

Künstlergespräch. Ugo Rondinone im Gespräch mit Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus und Ausstellungskuratorin.

**27. Mai 2010**

Künstlergespräch. Beat Zoderer im Gespräch mit Stephan Kunz, Kurator Aargauer Kunsthaus.

**9. Juni 2010**

Künstlergespräch. Markus Uhr im Gespräch mit Nadia Schneider, Kunsthistorikerin und freie Kuratorin und Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus.

**13. Juni 2010**

Buchvernissage. Katalog *Ugo Rondinone – Die Nacht aus Blei*. Podiumsdiskussion (in Englisch) mit den Katalogautoren Agustin Pérez Rubio, Beatrix Ruf und Madeleine Schuppli, in Anwesenheit des Künstlers. Anschliessend Kurzführungen durch die Ausstellung.

**30. Juni 2010**

Ein Abend für Videokunst aus der Schweiz. In Zusammenarbeit mit videoart.ch. Mit ausgewählten Werken von Jean Otth, Sonja Feldmeier, Muda Matthis, Anina Schenker, Emmanuelle Antille, Elodie Pong, Ingrid Wildi, Alexander Hahn, Max Philipp Schmid, Edith Flückiger und Christoph Oertli.

**20. August 2010**

Vernissage der Ausstellungen *Yesterday Will Be Better – Mit der Erinnerung in die Zukunft, tempi passati – Kunst- und Museums geschichten*, *CARAVAN 3/2010 – Ausstellungsreihe für junge Kunst: Esther Kempf*. Es sprechen: Josef Meier, Präsident Aargauischer Kunstverein, Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus, Alex Hürzeler, Regierungsrat Kanton Aargau. Anschliessend Apéro im Foyer und Konzerte in Zusammenarbeit mit dem KIFF, Aarau. *Kindervernissage: Geheim!* Kinder feiern ihre eigene Vernissage.

**20. bis 22. August 2010**

Kunsthaus-Fest von Freitagabend bis Sonntagabend, aus Anlass des dreifachen Jubiläums: 150 Jahre Aargauischer Kunstverein, 50 Jahre Aargauer Kunsthaus, 15 Jahre Kunstvermittlung. Zahlreiche Veranstaltungen in den Ausstellungen, auf dem Kunsthaus-Dach und im Zelt im Rathausgarten (vgl. ausführlicher Rückblick auf das Kunsthaus-Fest, S. 12–17).

**26. August 2010**

Podiumsgespräch. *50 Jahre Aargauer Kunsthaus, Stapferhaus Lenzburg und Kantonsbibliothek. Ein Podium über kulturelle Visionen 1960 und heute*. Mit Urs Bitterli, Historiker, Andreas Kim, Architekt, ehem. Präsident Pro Argovia, Sibylle Lichtensteiger, Co-Leiterin Stapferhaus Lenzburg, Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus und Ruth Wüst, Direktorin Kantonsbibliothek. Moderation: Esther Schneider, Radio DRS. Musikalische Begleitung: Barbara Schirmer vom Duo Gländ, Pro Argovia Artist 2011.

**2. September 2010**

*Es war einmal...* Fantoche. Internationales Festival für Animationsfilm zu Gast im Aargauer Kunsthaus.

**5. September 2010**

Künstlergespräch. Simon Dybbroe Møller und Claudia & Julia Müller im Gespräch mit Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus.

**15. September 2010**

Vortrag. *Geschichte und Entwicklung der Kunstmuseen in der Schweiz*, Vortrag von Dr. Cäsar Menz, ehemaliger Direktor Musée d'art et d'histoire, Genf.

**23. September 2010**

Vortrag und Künstlergespräch. *Künstlermuseen*, Vortrag von Stephan Kunz, Kurator Aargauer Kunsthaus. Anschliessend Künstlergespräch mit Christoph Gossweiler über das *Freistilmuseum*.

**25. September 2010**

*Total Recall*. Internationales Festival des nacherzählten Films zu Gast im Aargauer Kunsthaus.

**30. September 2010**

Der Kunstexpander zu Gast im Aargauer Kunsthaus

**21. Oktober 2010**

Vernissage der Ausstellung *Meine Grosseltern – Geschichten zur Erinnerung*, organisiert vom Stadtmuseum Schlössli Aarau in einem Frachtcontainer auf dem Kunsthaus-Dach.

**21. Oktober 2010**

*Museumsgeschichten I. Von der Gründung des Aargauischen Kunstvereins zum Aargauer Kunsthaus*. Kursangebot der Volkshochschule Aarau, Kursleitung: Stephan Kunz, Kurator Aargauer Kunsthaus.

**28. Oktober 2010**

Künstlergespräch. Esther Kempf im Gespräch mit Dorothea Strauss, Direktorin Haus Konstruktiv, Zürich und Katrin Weilenmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin Aargauer Kunsthaus und Ausstellungskuratorin.

**4. November 2010**

*Museumsgeschichten II. Im Kunsthaus und um das Kunsthaus herum*. Kursangebot der Volkshochschule Lenzburg, Kursleitung: Stephan Kunz, Kurator Aargauer Kunsthaus.

**7. November 2010**

*Erinnern und Vergessen*. Lesung von Erica Pedretti.

**3. Dezember 2010**

Vernissage der Ausstellungen *Auswahl 10 – Aargauer Künstlerinnen und Künstler*. Gast: Christoph Gossweiler und *Im Reich der Zeichnung – Bildwelten zwischen Traum und Wirklichkeit*.

Begrüssung und Einführung: Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus. Bekanntgabe der Kuratoriumsbeiträge durch Luigi Archetti, Aargauer Kuratorium. Übergabe des NAB-Förderpreises durch Sandro Meichtry, Mitglied der Geschäftsleitung Neue Aargauer Bank AG. Anschliessend Apéro im Foyer. *Kindervernissage: Geheim!* Kinder feiern ihre eigene Vernissage.

**9. Dezember 2010**

Künstlergespräch. *Auswahl 10*: Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus, im Gespräch mit Georg Aerni, Tatjana Marusic, Ruth Maria Obrist, Michael Omlin und Zobrist/Waeckerlin.

**14. Dezember 2010**

Buchvernissage. *Claudio Moser. nowhere near far enough*. Künstlergespräch. Claudio Moser im Gespräch mit Philip Ursprung, Prof. für Kunstgeschichte und Stephan Kunz, Kurator Aargauer Kunsthaus.

Im Zuge des Jubiläums erfolgten in Zusammenarbeit mit Projektpartner zahlreiche weitere, extern durchgeführte Veranstaltungen (vgl. S. 41).

**PUBLIKATIONEN****HUGO SUTER – IM SCHATTEN DES PINSELWASCHBECHERS FOTOGRAFIEEN 1969–2009**

Hrsg. Aargauer Kunsthaus, Aarau, Stephan Kunz, mit einem Gespräch zwischen Hugo Suter, Bernhard Lehner und Stephan Kunz, 32 S., geheftet, CHF 15.–

**SOPHIE TAEUBER-ARP 1889–1943**

Hrsg. Aargauer Kunsthaus, Aarau, Stephan Kunz, mit Beiträgen von Rudolf Koella, Walburga Krupp, Stephan Kunz und Madeleine Schuppli, 84 S., broschiert, CHF 28.–

**FIONA TAN – RISE AND FALL**

Hrsg. Vancouver Art Gallery, Vancouver und Aargauer Kunsthaus, Aarau, mit Beiträgen von Okwui Enwezor, Bruce Grenville, Michael Newman, Irit Rogoff und Madeleine Schuppli, 128 S., gebunden, CHF 48.–

**VOX POPULI, SWITZERLAND**

Hrsg. Book Works und Aargauer Kunsthaus, Aarau, mit einem Beitrag von Madeleine Schuppli, 128 S., broschiert, CHF 26.–



---

**UGO RONDINONE – DIE NACHT AUS BLEI**

Hrsg. Aargauer Kunsthaus, Aarau und Museo de Arte Contemporáneo de Castilla y León, mit Beiträgen von Klaus Biesenbach, Agustín Pérez Rubio, Beatrix Ruf und Madeleine Schuppli, 384 S., gebunden, CHF 90.–

**YESTERDAY WILL BE BETTER – MIT DER ERINNERUNG IN DIE ZUKUNFT**

Hrsg. Aargauer Kunsthaus, Aarau, Madeleine Schuppli, mit Essays von Alfred M. Fischer, Madeleine Schuppli, Marianne Wagner und Harald Welzer sowie Beiträgen zu allen ausgestellten Positionen von Sven Beckstette, Alexandra Blättler, Holger Broeker, Alfred M. Fischer, Dominik Imhof, Claudia Jolles, Stephan Kunz, Felicity Lunn, Daniel Morgenthaler, Philippe Pirotte, Hans Rudolf Reust, Genoveva Rueckert, Madeleine Schuppli, Inka Schube, Wendy Shaw, Thomas Seelig, Raimar Stange, Marianne Wagner und Rein Wolfs 208 S., broschiert, CHF 54.–

**AUSWAHL 10 – AARGAUER KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER.**

**GAST: CHRISTOPH GOSSWEILER**

Hrsg. Aargauer Kunsthaus, Aarau und Aargauer Kuratorium, abgebildete Werkliste mit einem Vorwort von Stephan Kunz, Juryberichten und einem Insert von Christoph Gossweiler 54 S., geheftet, gratis

**BESUCHERZAHLEN**

**CARAVAN 5/2009 – AUSSTELLUNGSREIHE FÜR JUNGE KUNST:**

**TAIYO ONORATO & NICO KREBS**

1. bis 24. Januar 2010

Künstlergespräch: 1 (11 Personen)

**FIONA TAN – RISE AND FALL**

30. Januar bis 18. April 2010

Private Fhg.: 8 (101 Personen)

Öffentliche Fhg.: 11 (241 Personen)

Besucherzahl: 9721 (inkl. Sammlungsausstellung,

Hugo Suter – Fotografien 1969–2009, Abstraktionen II und CARAVAN 1/2010)

**HUGO SUTER – FOTOGRAFIEEN 1969–2009**

30. Januar bis 18. April 2010

Private Fhg.: 6 (119 Personen)

Öffentliche Fhg.: 6 (128 Personen)

(Besucherzahl: vgl. Fiona Tan – Rise and Fall)

---

**CARAVAN 1 / 2010 – AUSSTELLUNGSREIHE FÜR JUNGE KUNST:**

**NATHALIE BISSIG**

30. Januar bis 18. April 2010

Künstlergespräch: 1 (8 Personen)

(Besucherzahl: vgl. Fiona Tan – Rise and Fall)

**ABSTRAKTIONEN II – UNGEGENSTÄNDLICHE TENDENZEN AUS DER SAMMLUNG**

30. Januar bis 1. August 2010

Private Fhg.: 1 (2 Person)

Öffentliche Fhg.: 6 (33 Personen)

(Besucherzahl: vgl. Fiona Tan – Rise and Fall und Ugo Rondinone – Die Nacht aus Blei)

**UGO RONDINONE – DIE NACHT AUS BLEI**

13. Mai bis 1. August 2010

Private Fhg.: 17 (500 Personen)

Öffentliche Fhg.: 18 (260 Personen)

Besucherzahl: 8'735 (inkl. Sammlungsausstellung,

Abstraktionen II und CARAVAN 2/2010)

**CARAVAN 2 / 2010 – AUSSTELLUNGSREIHE FÜR JUNGE KUNST:**

**MARKUS UHR**

13. Mai bis 1. August 2010

Künstlergespräch: 1 (9 Personen)

(Besucherzahl: vgl. Ugo Rondinone – Die Nacht aus Blei)

**YESTERDAY WILL BE BETTER – MIT DER ERINNERUNG IN DIE ZUKUNFT**

21. August bis 7. November 2010

Private Fhg.: 19 (261 Personen)

Öffentliche Fhg.: 24 (559 Personen)

Besucherzahl: 10'711 (inkl. tempi passati – Kunst- und

Museumsgeschichten und CARAVAN 3/2010)

**TEMPI PASSATI – KUNST- UND MUSEUMSGESCHICHTEN**

21. August bis 7. November 2010

Private Fhg.: 16 (314 Personen)

Öffentliche Fhg.: 21 (372 Personen)

(Besucherzahl: vgl. Yesterday Will Be Better – Mit der Erinnerung in die Zukunft)

**CARAVAN 3 / 2010 – AUSSTELLUNGSREIHE FÜR JUNGE KUNST:**

**ESTHER KEMPF**

21. August bis 7. November 2010

Künstlergespräch: 1 (12 Personen)

(Besucherzahl: vgl. Yesterday Will Be Better – Mit der Erinnerung in die Zukunft)

**AUSWAHL 10** (bis 9.1.2011 berücksichtigt)

4. Dezember 2010 bis 9. Januar 2011

Private Fhg.: 8 (126 Personen)

Öffentliche Fhg.: 9 (211 Personen)

Besucherzahl: 3'836 (inkl. Im Reich der Zeichnung –  
Zwischen Traum und Wirklichkeit)**IM REICH DER ZEICHNUNG – ZWISCHEN TRAUM UND  
WIRKLICHKEIT** (nur Zeitraum 2010 berücksichtigt)

4. bis 31. Dezember 2010

Private Fhg.: 2 (13 Personen)

(Besucherzahl: vgl. Auswahl 10)

**ALLGEMEINE FÜHRUNGEN DURCH DIE SAMMLUNG  
UND DAS HAUS:**

Private Fhg.: 15 (247 Personen)

Öffentliche Fhg.: 13 (102 Personen)

**FÜHRUNGEN BILD DES MONATS:**

Öffentliche Fhg.: 51 (603 Personen)

**TOTAL ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN:**

148 Führungen (2'509 Personen)

**TOTAL PRIVATE FÜHRUNGEN:**

92 Führungen (1'683 Personen)

**VERANSTALTUNGEN KUNSTVERMITTLUNG:**

395 Veranstaltungen (8'245 Personen)

**TOTAL SONDERVERANSTALTUNGEN** (ohne Vernissagen):

29 Veranstaltungen (1'178 Personen)

**BESUCHERZAHLEN TOTAL:**

38'652

**AARGAUISCHER KUNSTVEREIN****VORSTAND**Josef Meier (Präsident), Dora Frey, Otto Grimm, Kaspar  
Hemmeler, Dr. Thomas Meyer, Claudia Müller, Roland  
Neuenschwander (Kassier), Dorothee Noever, Sabine  
Trüb, Karin Tschumi (Aktuarin), Isabel Züricher**VERTRETER DES AARGAUER KUNSTHAUSES**

Madeleine Schuppli, Stephan Kunz

**VERTRETER DES KANTONS / DES REGIERUNGSRATES**Hans Ulrich Glarner, Chef Abteilung Kultur, Alex  
Hürzeler, Regierungsrat**REVISOREN**

Katherine Ackermann, Rudolf Vogt

**EHRENMITGLIEDER**Fritz Althaus, Christoph Bader, Victor Erne, Hanni Grob,  
Harry Gugger, Margot Leder, Josef Meier, Dr. A.-F.  
Moosbrugger, Hans Rohr, Dr. Arthur Schmid, Hedda  
Widmer, Beat Wismer**MITGLIEDERBESTAND 2010**

Einzelmitglieder: 844

Paarmitglieder: 1'230 (2 x 615)

Künstler: 48

Juristische Personen: 11

**TOTAL** 2'133**AARGAUISCHER KUNSTVEREIN, ERFOLGSRECHNUNG****ERTRAG****MITGLIEDERBEITRÄGE** 192'000**ZWECKGEBUNDENER STAATSBEITRAG** 150'000**ZWECKGEBUNDENER BEITRAG STADT AARAU** 30'000**BEITRAG AN JAHRESBERICHT** 28'000**ZWECKGEBUNDENE BEITRÄGE FÜR ANKÄUFE** 150'000**AUSSTELLUNGSERTRAG** 954'000**JUBILÄUM ALLGEMEIN** 40'000**JUBILÄUM KUNSTHAUSFEST** 110'000**JUBILÄUM GALA** 236'000**BOOKSHOP** 66'000**JUNIOREN-KUNSTVEREIN** 60'000**SPENDEN** 131'000**DIVERSES** 39'000**TOTAL ERTRAG** 2'186'000**AUFWAND****AUSSTELLUNGSaufwand** 1'304'000**ANKÄUFE** 281'000**JUBILÄUM ALLGEMEIN** 177'000**JUBILÄUM KUNSTHAUSFEST** 155'000**JUBILÄUM GALA** 81'000**BOOKSHOP** 50'000**JUNIOREN-KUNSTVEREIN** 73'000**KOMMUNIKATION, JAHRESBERICHT, DIVERSES** 104'000**TOTAL AUFWAND** 2'225'000

#### LEISTUNGEN DES AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS

##### **DIE MITGLIEDSCHAFT DES AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS BEINHÄLTET FOLGENDE VORTEILE:**

Freier Eintritt in das Aargauer Kunsthhaus / Erhalt von Einladungen zu den Vernissagen im Aargauer Kunsthhaus / Reduzierte Preise für unsere Editionen und Publikationen / Teilnahme an den Kunstreisen des Aargauischen Kunstvereins / Reduzierter Abo-Preis für das Kunst-Bulletin

##### **AUSSERDEM GENIESSEN SIE FREIEN EINTRITT IN FOLGENDEN KUNSTHÄUSERN UND MUSEEN:**

Kunsthalle Basel, Kunsthalle Bern, Fri-Art Fribourg, Centre d'Art Contemporain Genève, Kunsthhaus Glarus, Kunsthhaus Grenchen, Kunstmuseum Luzern, Kunstmuseum Olten, Museum zu Allerheiligen Schaffhausen (nur Kunstaustellungen und Kunstabteilung), Kunsthalle St. Gallen, Kunstmuseum St. Gallen, Kunstmuseum Thun, Museum des Kantons Thurgau, Kartause Ittingen, Warth, Kunstmuseum Winterthur, Kunsthhaus Zug, Kunsthalle Zürich, Shedhalle Zürich

#### FREUNDE DER AARGAUISCHEN KUNSTSAMMLUNG

##### **VORSTAND 2010**

Linus B. Fetz (Präsident), Prof. Dr. Peter Athanas, René Gysi, Dr. Carlo Marelli, Heinz Thommen (Quästor), Maja Wanner, Josef Meier (Vertreter des Aargauischen Kunstvereins), Madeleine Schuppli (Vertreterin des Aargauer Kunsthauses)

**EHRENMITGLIEDER** Heide und Beat Wismer

#### GÖNNER DES AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS

##### **PRIVATE GÖNNER:**

Eveline und Peter Brühlmann, Eva und Werner Lanz, Angelika und Josef Meier, Rita und Dr. Thomas Meyer, Kathrin und Christian Notter, Marie-Anne und Hans Rohr, Franz Wassmer, Prof. Dr. Hans Peter Wehrli

##### **JURISTISCHE GÖNNER:**

Remer Holding AG

124



## DIE KUNSTREISE DES AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS NACH BRÜSSEL

11. bis 14. November 2010

1955 sang Jacques Brel, der grosse Chansonnier aus Brüssel:

*Il peut pleuvoir sur les trottoirs,  
Des grands boulevards,  
Moi, je m'en fiche.*

2010 waren auch die Teilnehmer an der diesjährigen Kunstreise des Aargauischen Kunstvereins mit diesem Text einverstanden. Dies umso mehr, als Madeleine Schuppli und Stephan Kunz dank ihrer perfekten Organisation und dank der zentralen Lage unseres Hotels den Durchnässungsfaktor in einem durchaus erträglichen Rahmen hielten.

Wenn Brüssel, dann gehören sicher Magritte und Ensor ins Programm. Das erst vor einem Jahr neu eröffnete Magritte Museum empfängt den Besucher in einem «magrittebleu» inszenierten Halbdunkel. Wie in einem Kinosaal tritt man in Kontakt mit den Träumen und Ängsten, dem Humor und der Poesie Magrittes. Die geschickte Mischung von Werken und Texten des Künstlers ermöglicht es dem Besucher, sich auch ohne Führung in dieser surrealistischen Welt zurechtzufinden. Für unsere Gruppe war dies ein Glücksfall, hatte doch die belgische Führerin grössere Probleme mit der deutschen Sprache. «Ceci n'est pas une phrase» konnte man in Anlehnung an Magrittes *Ceci n'est pas une pipe* schmunzeln. Es war eigentlich eine Magritte-adäquate Führung! Und ganz sicher verhalf uns das neue Museum zu einer aufschlussreichen Wiederbegegnung mit diesem Künstler.

Aus Anlass des 150. Geburtstages von James Ensor war es möglich, in Brüssel und Gent zwei Ausstellungen dieses Künstlers zu besuchen. *Ensor démasqué* in Brüssel zeigte nicht nur die bekannten Masken und dämonischen Visionen. Man entdeckte sensible Stillleben, Landschaftsbilder und Portraits. Ich sehe immer noch das Totenportrait seiner Mutter mit den Medikamentenflaschen im Vordergrund vor mir. Eine ideale Ergänzung war am dritten Tag der Kunstreise der Besuch der Ausstellung *Hareng Saur* in Gent. Diese Ausstellung stellte Gemälde und Zeichnungen Ensors in Beziehung zu Werken von Gegenwartskünstlern. Zum Beispiel zeigten poetische Licht- und Schattenspiele von Pipilotti Rist die Beziehung zwischen Subjekt und Raum. Auch in den Projektionen von Eija-Liisa Ahtila oder bei Marlene Dumas' Portrait *Klaus Kinski meets Ensor* entdeckte man, wie Ensors Themen auch bei zeitgenössischen Künstlern immer wieder auftauchen.

Ausstellungen, die auch zu Diskussionen Anlass gaben, waren im BOZAR zu sehen. Eine Auswahl der *Jack Freak Pictures* von Gilbert & George setzte sich in grossflächigen, geometrischen Fotomontagen mit Geschichte, Religion und unserem heutigen Leben auseinander. Die Visualisierung wirkte farbig, ironisch, aber auch aggressiv. Man konnte sich öfters fragen, zum Beispiel beim Werk *Carry on* (in Anlehnung an den Kreuzweg), ob das nun britischer Humor oder Zynismus sei.

2009 fuhr ich in Venedig auf dem Canal Grande beim Peggy Guggenheim Museum vorbei. Eine riesige Stahlskulptur ragte in den blauen Himmel. *Torre* von Wim Delvoye wirkte auffallend anachronistisch. Im BOZAR war eine grössere Ausstellung dieses belgischen Künstlers zu

125

sehen: *Knockin' on heaven's door*. Auf dem Dach des BOZAR gab es ein Wiedersehen mit dem in der Zwischenzeit vergrösserten *Torre* aus Venedig. Die Cortenstahl-Skulptur harmonisiert besser mit dem Brüsseler Rathaus als mit dem Canal Grande und wirkt auch weniger auffällig. Dank der tief hängenden Regenwolken passte auch der Titel der Ausstellung (*Knockin' on heaven's door*) ideal zur Installation. Obwohl wir nicht viel Zeit zur Verfügung hatten, stachen die verwundenen Christusfiguren und Helix-DNA Konstruktionen ins Auge. Mit einem kleinen Zwischenspur gelang es uns sogar noch, in der Cranach Ausstellung einen Blick auf die Bilder der Justitia und des Frühlings zu werfen. Dann aber stand der Bus zur Fahrt in den Stadtteil Wiels ins Centre d'Art Contemporain zur Abfahrt bereit. Wir wurden in der umfunktionierten Bierbrauerei vom Direktor empfangen. Er erzählte, wie es ihm

und seinem Team mit viel Einsatz und wenig Geld gelingt, attraktive Ausstellungen zu verwirklichen. *A Story of Deception* von Francis Alÿs war ein bemerkenswertes Beispiel. Dieser Belgier, der in Mexico lebt, zeigte eindrückliche Dokumentationen seiner Arbeiten. Zum Beispiel *The Green Line*. Auf Vertragskarten wurde die Grenze zwischen Israel und Palästina mit grüner Farbe eingetragen. Alÿs ist diese Grenze abgeschritten, mit einer lecken Metalldose, aus der grüne Farbe tropfte. Eine ruhige, aber auch nicht ungefährliche Demonstration. Spektakulärer wirken seine Aufnahmen, wenn er mit seiner Handcamera einem Tornado nachrennt und in sein Zentrum einzudringen versucht.

Vor der Rückfahrt ins Hotel empfing uns der Fotograf Beat Streuli in seinem Atelier. Der Künstler, man kennt seine Menschaufnahmen «mit dem natürlichen Ausdruck», erlebt gerade



die Fertigstellung seiner 100 m langen Lichtbox-Installation im Bahnhof von Gent. Beat Streuli ist aber auch ein charmanter Gastgeber und lebendiger Gesprächspartner. Im Atelier und beim Apéro ergaben sich angeregte Gespräche über seine Kunst und über das Leben in Brüssel. Am Samstag Morgen besuchte eine Gruppe mit Stephan Kunz das Musée Royal des Beaux-Arts. Das Hauptgewicht bei diesem Besuch lag auf der altniederländischen Malerei. Stephan Kunz zeigte uns vor eindrücklichen Gemälden die wichtigsten Merkmale dieses Stils. Vor allem wurde die Darstellung der Landschaft wichtig. Es entwickelte sich ein beinahe fotografischer Realismus. Die genaue Naturbeobachtung führte auch zu einer individualisierten Darstellung des menschlichen Körpers. Der Aufschwung der flämischen Handelsmetropolen bewirkte, dass neben Kirche und Hof plötzlich auch Handelsherren als Auftraggeber auftraten. Das

führte zur Entwicklung einer detailbesessenen und «echten» Portraitalerei.

Am Nachmittag starteten zwei Gruppen zu einer ausgedehnten Galerientour. Wir absolvierten im Regen eine respektable Kilometerleistung, erhielten aber dafür einen spannenden Einblick in die Brüsseler Galerienszene. Zum Beispiel die visualisierte Form der Performance Poetry von John Giorgio oder die Fotoarbeit von Taryn Simon *Contraband* mit Gegenständen, die Passagieren am J.F. Kennedy Flughafen abgenommen wurden. Hunderte von Aufnahmen zeigen, was alles Passagiere in der Welt herumschleppen; es ist aber auch interessant zu sehen, was heute in der amerikanischen Gesellschaft als verdächtig und gefährlich angesehen wird. Eindrücklich auch die Landschaftsbilder von Richard Artschwager oder die schwarz-weiss-grauen Sternbilder von Vija Celmins. Unsere

127

linke Seite: Beat Streuli in seinem Atelier  
rechte Seite mitte: Josef und Angelika Meier



128 Gruppe machte auch ein paar Zwischenhalte vor Jugendstilbauten. Stephan Kunz wies dabei auf verschiedene Elemente der Jugendstilarchitektur hin. Eines dieser Elemente «konkav / konvex» liess sich beim Gang durch die Stadt mit den Füssen auch bei Strassen und Plätzen fühlen. Aber wahrscheinlich war das nicht ein Ergebnis der Planung von Victor Horta, sondern die Folge fehlender finanzieller Mittel der Brüsseler Stadtverwaltung.

Der letzte Tag dieser Kunstreise führte nach Gent zur bereits erwähnten Ausstellung *Hareng Saur*, die den Einfluss von Ensor auf zeitgenössische Künstler zum Thema hatte. Wir hatten aber auch Gelegenheit, den *Genter Altar* von Jan van Eyck mit der Verehrung des Lamm Gottes zu besichtigen. Mich persönlich erschütterte allerdings vor allem die Panzerglaskonstruktion zum Schutz des Altars. Als ich vor vielen Jahren während eines Kongresses St. Bavo besuchte, war der Altar noch direkt zugänglich.

Vor der Rückfahrt zum Brüsseler Flughafen gab es noch einen Zwischenhalt in einem schönen und elegant eingerichteten Wohnhaus, in dem man sofort fühlte, dass hier eine Familie lebt. Es hatte nur ein paar irritierende Aspekte, zum Beispiel eine Aufnahme von

Bergen im Berner Oberland hinter einem zersplitterten Glasrahmen. Hier empfing uns der belgische Künstler Kris Martin, der 2012 im Aargauer Kunsthaus ausstellen wird. In der Ausstellung *Yesterday Will Be Better – Mit der Erinnerung in die Zukunft* war dort bereits eine Arbeit von Kris Martin aus dem Jahre 2004 zu sehen: *100 Years*, eine Bombe, die im Jahre 2104 explodieren soll (Abb. S. 39). Inzwischen freuen wir uns auf die Ausstellung 2012 in Aarau.

PS: Beim Lesen dieses Berichtes merke ich, wie viel wir im Verlaufe dieser Kunstreise gesehen und erlebt haben und trotzdem blieb immer noch Zeit für anregende Mittag- und Abendessen und für persönliche Entdeckungen. Zum Beispiel ein Gueuze im «à la mort subite», ein Abstecher zum Manneken Pis, ein Schokolade-Einkauf bei Neuhaus oder Godiva. Auch dafür ein herzlicher Dank an die Organisatoren Madeleine Schuppli und Stephan Kunz.

*Hanspeter Baeschlin*





**PERSONAL DES AARGAUER KUNSTHAUSES 2010**

Schuppli Madeleine, Direktorin / Kunz Stephan, Stv. Direktor / Berger Matthias\*, Museumstechnik / Blazquez David\*, Museumstechnik / Colecchia Filomena\*, Kommunikation / Dürr Franziska\*, Museumspädagogik / Francke Anna\*, wiss. Volontariat (ab Oktober) / Glatthard Arnold, Hauswart / Huber Doris\*, Führungen und Anlässe / Mathieu Véronique\*, Papierrestauration / Merkli Karin\*, Rechnungsführung (ab Februar) / Naef-Felber Kathrin\*, Museumspädagogik / Rampa Nicole\*, wiss. Volontariat (bis Oktober) / Reisinger Verena\*, Direktionssekretariat / Stebler Willy\*, Restauration / Vogler Brigitta, Registrarin / Wagner Marianne\*, wiss. Mitarbeiterin / Projektkoordination Jubiläum / Weilenmann Katrin\*, Assistenz Direktion / Wermüller Saskia\*, Marketing / Web

**KASSE**

Hofmann Jeannette\* / Hostettler Ursula\* / Müller Barbara\* / Stamm Trudi\* / Stäubli Daniela\*

**BUCHHANDLUNG**

Moser Helen\*\*

**AUFSICHTEN**

Despic Zoran\* / Emmenegger Susanne\* / Haas Margrit\* (bis Mai) / Hug Yves\* / Leu Doris\* / Müller Barbara\* / Perry Kuhn Edith\* / Rohn Florian\* / Schärli Cristina\* / Talai Fereshteh\* / Wesseling Gisela\*

**MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DER ABTEILUNG**

**AUSSTELLUNGS-AUF- UND ABBAU**

Desborough Daniel\*\* / Heinzer Tom\*\* / Lenz Stefan\*\* / Plüss Brigitte\* / Scherer Markus\*\* / Schwank Anita\*\*

**FREIE MITARBEITERINNEN DER ABTEILUNG MUSEUMS-PÄDAGOGIK**

Hangartner Jeannine\*\* / Luginbühl Cynthia\*\* / Spescha Ursina\*\*

**PRAKTIKANTINNEN (BEFRISTETE PENSEN)**

Eichenberger Noemi (Museumspädagogik) / Hächler Maria (Museumspädagogik) / Kyburz Deborah (Volontariat, Museumspädagogik) / Nyffeler Angela (Registrierung) / Röck Nicole (Volontariat, Museumspädagogik)

**ZIVILDIENTSLEISTENDE**

Schelker Oliver

**FÜHRUNGSPERSONAL**

Baldini Nadja\*\* / Bovo Brigitte\*\* / Bürgi Annette\*\* / Grossmann Elisabeth\*\* / Lunn Felicity\*\* / Näff Astrid\*\* / Noever Dorothee\*\*

**RAUMPFLIEGERINNEN:**

Klarer Theres\* / Kyburz Anna\*

\* Teilzeitbeschäftigte / \*\* im Auftragsverhältnis

Das Team des Aargauer Kunsthauses im Innenhof des Museums während der Ausstellung *Ugo Rondinone – Die Nacht aus Blei*.



Das Aargauer Kunsthaus und der Aargauische Kunstverein danken dem Hauptsponsor, der **NEUEN AARGAUER BANK AG**, für ihre wichtige Unterstützung.

Folgende Institutionen, Sponsoren und Gönner haben das Aargauer Kunsthaus 2010 mit einem finanziellen Beitrag unterstützt:

**AARGAUER KURATORIUM**

**AARGAUER SYMPHONIE ORCHESTER**

**AARGAUER ZEITUNG**

**ARTEPHILA STIFTUNG**

**ART MENTOR FOUNDATION**

**HANS UND LINA BLATTNER-STIFTUNG**

**FREUNDE DER AARGAUISCHEN KUNSTSAMMLUNG**

**ERNST GÖHNER STIFTUNG**

**ERNST UND OLGA GUBLER-HABLÜTZEL STIFTUNG**

**HOLCIM (SCHWEIZ) AG**

**HOTEL KRONE, LENZBURG**

**IBAARAU AG**

**DORIS HALLER BLUMEN**

**JURA HOLDING**

**KOCH-BERNER-STIFTUNG**

**LAGERHÄUSER AARAU**

**BLUMEN LINDER**

**PRO HELVETIA, SCHWEIZER KULTURSTIFTUNG**

**JOSEF UND MARGRIT KILLER-SCHMIDLI-STIFTUNG**

**ANGELIKA UND JOSEF MEIER**

**PRO ARGOVIA**

**FUNDACIÓN ALMINE Y BERNARD RUIZ-PICASSO PARA EL ARTE**

**SCHÄRER RECHTSANWÄLTE**

**SCHWEIZERISCHE STIFTUNG LANDESAUSSTELLUNG 1939**

**SIA AARGAU**

**SMARTEC**

**STADTCASINO BADEN AG**

**STADT AARAU**

**STREBEL AG AARAU**

**SWISSLOS-FONDS DES KANTONS AARGAU**

**UBS KULTURSTIFTUNG**

**VANCOUVER ART GALLERY**

**FRANZ WASSMER**

**WEINKELLEREIEN AARAU AG**

**PRIVATE GÖNNER DES AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS**

**EVELINE UND PETER BRÜHLMANN**

**EVA UND WERNER LANZ**

**ANGELIKA MEIER**

**JOSEF MEIER**

**RITA UND DR. THOMAS MEYER**

**KATHRIN UND CHRISTIAN NOTTER**

**MARIE-ANNE UND HANS ROHR**

**FRANZ WASSMER**

**PROF. DR. HANS PETER WEHRLI**

**JURISTISCHE GÖNNER DES AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS**

**REMER HOLDING AG**





---

## **\*Aargauer Kunsthaus**

Aargauerplatz, CH-5001 Aarau  
[www.aargauerkunsthaus.ch](http://www.aargauerkunsthaus.ch)



KANTON AARGAU

**\*Aargauischer Kunstverein**

## **WIR FÖRDERN KUNST UND KULTUR IM AARGAU.**

Die NEUE AARGAUER BANK AG unterstützt seit vielen Jahren ausgewählte kulturelle Veranstaltungen im Kanton Aargau. Seit 1995 ist sie Partnerin der wichtigsten Institution für Kunst im Aargau – dem Aargauer Kunsthhaus. Das 2003 von Herzog & de Meuron und Rémy Zaugg erweiterte Kunsthhaus hat sich mit hervorragenden Ausstellungen und mit einer der wichtigsten Sammlungen an Schweizer Kunst vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart über den Kanton Aargau hinaus einen Namen gemacht.

Die NAB unterstützt jedes Jahr eine ausgewählte Ausstellung, 1995 war dies Karo Dame – konstruktive, konkrete und radikale Kunst von Frauen 1914 bis heute, 1998 Ferdinand Hodler – Piet Mondrian. Eine Begegnung, 2005 Wolkenbilder. Von John Constable bis Gerhard Richter, 2006 Per Kirkeby – Kristall. Reflexionen, Beziehungen und Bezüge, 2007 Von der Liebe und anderen Dämonen. Martin Disler: Werke 1979-1996, 2008 Mark Wallinger, 2009 Teresa Hubbard & Alexander Birchler. No Room to Answer und 2010 Ugo Rondinone – Die Nacht aus Blei. Ausserdem vergibt die NEUE AARGAUER BANK AG im Rahmen der Jahresausstellung jedes Jahr den NAB-Förderpreis an junge Aargauer Künstlerinnen und Künstler.

[www.nab.ch/sponsoring](http://www.nab.ch/sponsoring)

